

中国报导

CHINA

—

Nummer 153-154/2008



**ACHTEN SIE BEI
DER WAHL IHRER BANK
AUF DIE ENTSCHEIDENDE
HANDBEWEGUNG.**

Die neue Bank.
Die neue BAWAG.



EINE MARKE DER BAWAG PSK

Der Aufbau einer harmonischen Gesellschaft und die Entwicklung der Menschenrechte in China

Liu Haitao

Professor an der Forschungsabteilung für wissenschaftlichen Sozialismus der Parteihochschule des Zentralkomitees der KPCh

Es freut mich heute die Chance zu haben, Ihnen hier den Aufbau einer harmonischen Gesellschaft und die Entwicklung der Menschenrechte in China vorzustellen. Ich möchte gerne in vier Kapiteln über das Thema „die harmonische Gesellschaft“ sprechen. Erstens, der Harmoniegedanke der chinesischen traditionellen Kultur; Zweitens, die Theorie der harmonischen Gesellschaft im chinesischen Kommunismus; Drittens, der Schwerpunkt des jetzigen Aufbaus einer harmonischen Gesellschaft in China; und letztens, die Entwicklung der Menschenrechte in China.

1. Der Harmoniegedanke in der chinesischen traditionellen Kultur

„Harmonie“, ist ein Kerngedanke der chinesischen traditionellen Kultur. Im Chinesischen ist das Grundkonzept der Harmonie das Zeichen „He“. Manche Wissenschaftler bezeichnen die chinesische traditionelle Kultur als „He Wenhua“ (Harmonie Kultur), das ist nicht übertrieben. In den Orakelknocheninschriften der Shang Dynastie gibt es schon „He“ Zeichen, darin kann man die historischen Ursprünge dieser Kulturtradition und ihre Entwicklung erkennen. Historische Forschungen beweisen, dass das „He“ Zeichen in allen chinesischen Dynastienamen am meisten verwendet wurde. Es bedeutet, dass die Menschen sehr großen Wert auf „He“ legen.

Was bedeutet die Harmonie? Darüber haben die historischen Schriften über die Auseinandersetzungen der Staaten in der Frühlings- und Herbstperiode am Anfang der streitenden Reiche eine Definition gegeben: Es bedeutet Ausgleich. Das ist „He“. Es bedeutet, dass die beiden Seiten sich trotz der Gegensätze in einem ausgeglichenen Zustand von Einheit und Gegensatz befinden. In der chinesischen Sprache und im chinesischen Denken hat das Schriftzeichen „He“ doppelte Bedeutungen.

Erstens beschreibt es, dass verschiedene Faktoren sich aneinander anpassen, miteinander zusammenwirken, von einander

abhängen und sich gegenseitig einschränken. Zweitens bezeichnet es die Schlichtungshandlung welche trotz der Gegensätze beider Seiten ermöglicht Kompromisse zu schließen.

Dass die Chinesen dem Harmoniegedanken große Wertschätzung entgegenbringen liegt an den tiefen Erkenntnissen über den wesentlichen Wert der Harmonie. Das bedeutet, dass verschiedene Faktoren erst durch gegenseitige Kompromisse neue Phänomene erzeugen können. Der Gründer des Konfuzianismus Kongzi sagte einmal: Ehrenmänner haben dank der Harmonie Verschiedenheiten, Schurken sind sich einig befinden sich aber in Disharmonie.

Im Umgang mit Menschen bei der Behandlung von Problemen, beim Verhalten und beim Sprechen wird der Mittlere Weg „Zhong“ bekräftigt. Damit ist gemeint, dass zu weit zu gehen genauso schlecht ist wie nicht zu weit zu gehen. Man braucht die Harmonie „He“ sowohl um übermäßigen als auch unzureichenden Handlungen vorzubeugen, daher ist die goldene Mitte „Zhong yong“ mit der Harmonie verbunden.

Die chinesischen Alten förderten die Harmonie mit dem politischen Zweck, die Gesellschaftsordnung aufrecht zu erhalten. Besonders Kongzi ist mit seiner Lehre politisch konservativ. Er spürte schmerzlich, dass die große Umwälzung der Gesellschaft den moralischen Untergang herbeiführte, dass die Gegenwart nicht vergleichbar mit der Vergangenheit war, dass Chaos in der Gesellschaft herrschte und dass die Moral aus den Fugen geraten war. Das versuchte er mit „He“, der Harmonie, zu korrigieren. Kongzi meinte: Die Mitglieder der Gesellschaft wagen nicht, Verstöße zu begehen, wo man mit Verwaltung und Gesetz regiert. Aber dies bedeutet nicht, dass die Menschen ein goldenes Herz haben. Wenn man aber mit Moral und Riten das Verhalten der Menschen und die menschlichen Beziehungen regelt und so die Gesellschaftsordnung aufrechterhält, können sich die Menschen einerseits selbst kultivieren und andererseits einen geregelten Umgang miteinander haben.

Ein Schüler von Kongzi namens Yanzi sagte man müsste zuerst „He“ fördern, wenn man mit der Moral und der Ethik die Gesellschaftsordnung regeln wollte. Der dadurch hervorgebrachte Gedanke einer „wertvollen Harmonie“ ist einer der wichtigen spirituellen Inhalte der traditionellen Moral Chinas. Das bedeutet auch den Ursprung der wichtigen Prinzipien der starken Kohäsionskraft und der

starken Zentripetalkraft der chinesischen Nation. Selbstverständlich sind die Gedanken von Kongzi durch das Doppelantlitz „konservativ“ und „fortschrittlich“ gekennzeichnet, in denen auch die Grundlagen der Theorie über die Hierarchie und die autokratische Zentralmacht zu finden sind. In China, im Allgemeinen gesagt, wird Kongzi wieder Aufmerksamkeit geschenkt, wenn die Welt im Chaos ist und Kongzi wird gewürdigt, wenn die Welt einen neuen Aufschwung erfährt.

Die nachfolgenden Herrscher verwendeten meist folgende Regierungsstrategien, dass die Rechtsordnung und die moralischen Normen als gleich wichtig betont wurden. Die beiden waren organisch miteinander zu verbinden, um die Stabilität der Gesellschaft und die eigene Herrschaft aufrecht zu erhalten. Der Gedanke der Harmonie als eine hervorragende kulturelle Tradition hat einen weit reichenden historischen Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaft Chinas ausgeübt.

2. Harmonische Gesellschaftstheorien der KP Chinas

Harmonie ist das leitende Ziel der KP Chinas. Die KP Chinas hat schon sehr früh begonnen nach dem Sozialistischen Weg zu forschen. 1956 hat Mao Zedong seinen berühmten Artikel über die zehn Beziehungen geschrieben. Zur gleichen Zeit haben wir angefangen, das Experiment der Sozialistischen Reform durchzuführen und folgende Positionen zu befürworten:

einheitliche Planung und umfassende Überlegung, Mobilisierung aller positiven Faktoren, Lasst hundert Blumen blühen, Lasst hundert Schulen miteinander wetteifern, langfristige Koexistenz und gegenseitige Kontrolle zwischen der KP und den demokratischen Parteien, Verwirklichung der Gleichberechtigung und Solidarität der Nationalitäten, bedingte regionale Selbstverwaltung der Nationalitäten in den überwiegend von nationalen Minderheiten bewohnten Gebieten; um einige zu nennen. Dies sind die grundsätzlichen Forderungen zur Verwirklichung der Gesellschaftsharmonie. Der 16. Parteitag der KP Chinas hat deutlich gemacht, dass man sich darum bemühen sollte einen Zustand herbeizuführen in dem das ganze Volk nach dem Motto „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen“ miteinander harmonisch zusammenlebt. Auf der 6. Session des 16. Parteitages wurde die Entscheidung der Zentralregierung der KP Chinas über etliche wichtige Fragen zum Aufbau der

sozialistischen harmonischen Gesellschaft verabschiedet und eine umfassende Anordnung zum Aufbau der harmonischen Gesellschaft wurde erlassen. Der in diesem Jahr abgehaltene 17. Parteitag hat darauf hingewiesen, dass die wissenschaftliche Entwicklung und die gesellschaftliche Harmonie die grundsätzlichen Forderungen sind, die den Sozialismus mit eigener Prägung entwickeln.

Die gesellschaftliche Harmonie zählt zu den wesentlichen Elementen des Sozialismus chinesischer Prägung. Die so genannte „Gesellschaft“ bedeutet eigentlich die organische Einheit der verflochtenen zwischenmenschlichen Beziehungen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen werden einerseits durch Harmonie und Zusammenarbeit gekennzeichnet, stellen aber andererseits auch Konflikte und Kämpfe dar. Durch die Entscheidung der Lage der Nation und die Einschränkung des Entwicklungsgrades der Wirtschaft und der Gesellschaft befindet sich der chinesische Sozialismus gerade im Anfangsstadium und wird sich langfristig in diesem Stadium befinden. In diesem Stadium werden die zwischenmenschlichen Interessen zwischen dem Individuum und der Gesellschaft noch nicht vereinheitlicht und es kommen manchmal kritische Gegensätze vor. Der Aufschwung der Umsetzung der Reformen hat die Schritte der Umwandlung der traditionellen landwirtschaftlichen Gesellschaft Chinas in eine moderne Gesellschaft beschleunigt. Die Etablierung des Marktwirtschaftssystems führt dazu, dass die gesellschaftlichen Strukturen sich von Tag zu Tag komplizieren, dass viele neue Gesellschaftsschichten entstanden sind und dass die zwischenmenschlichen Interessen wichtige Regulierungen erfahren. Deswegen ist die Gestaltung einer harmonischen Gesellschaft als Umgebung zur gesamten Entwicklung der Modernisierung eine grundsätzliche Aufgabe zum Aufbau des Sozialismus geworden. Der sogenannte „Aufbau der sozialistischen harmonischen Gesellschaft“ bedeutet, dass man durch Schließung von Kompromissen und die Reformen ständig die gesellschaftlichen Gegensätze auflöst und die Gesellschaftsbeziehungen, die durch Konflikte gekennzeichnet sind in Richtung Zusammenarbeit, gegenseitige Hilfe, Zusammenschluss und Freundlichkeit leitet. Die sozialistische harmonische Gesellschaft, die wir aufbauen wollen, befindet sich auf dem sozialistischen Weg chinesischer Prägung und ist auch jene harmonische Gesellschaft die das gesamte Volk unter der Leitung der KP China aufbaut und genießt.

Allgemeine Forderungen zum Aufbau der harmonischen Gesellschaft

Positionen: Demokratie und Regieren nach Gesetz, Fairness und Gerechtigkeit, Vertrauen und Freundlichkeit, volle Vitalität und Stabilität, die Ordnung einer harmonischen Lebensführung zwischen Mensch und Natur. Man muss dies befolgen, um die Interessen als Schwerpunkte zu behandeln, die am meisten direkt, und konkret mit den Volksmassen im Zusammenhang stehen. Auf diese Weise muss man tatkräftig das Gesellschaftswohl entwickeln, Fairness und Gerechtigkeit in der Gesellschaft fordern, die harmonische Kultur aufbauen, die Organisation in der Gesellschaft vervollständigen, die Schaffensvitalität der Gesellschaft verstärken, den Weg des gemeinsamen Reichtums einschlagen, die koordinierte Entwicklung des Aufbaus der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Politik und der Kultur vorantreiben. Weiters hat die KP Chinas den Gedanken des Aufbaus einer harmonischen Gesellschaft auf die internationalen Beziehungen ausgedehnt und befürwortet, dass man durch die Verbreitung des Geistes der Demokratie und der Eintracht, und durch konstruktives Zusammenwirken aller Völker zum gegenseitigen Vorteil den Aufbau einer harmonischen Welt mit anhaltendem Frieden und gemeinsamem Aufschwung vorantreibt.

Hauptmethoden zum Aufbau der harmonischen Gesellschaft sind die Kompromissbereitschaft und die Reform. Der Zweck der Reform liegt darin, Produktionskräfte zu befreien und zu entwickeln und die Schließung von Kompromissen zielt auf die Behandlung der gesellschaftlichen Gegensätze ab. Hauptgrundlagen für die Anwendung solcher Methoden zum Aufbau der harmonischen Gesellschaft beziehen sich erstens auf die Änderung der gegenwärtigen Hauptthemen. Vor dem historischen Hintergrund des Friedens und der Entwicklung nehmen die Friedensfaktoren zu und es erweitern sich die Kooperationsbereiche. Dies bietet den regierenden Parteien und den Regierungen aller Länder gute äußere Bedingungen um durch friedliche Methoden gesellschaftliche Gegensätze aufzulösen, wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, das Lebensniveau des Volkes zu erhöhen und weiters auch Bedingungen für die friedliche Koexistenz der verschiedenen Gesellschaftssysteme und der verschiedenen Zivilisationen zu schaffen. Zweitens hat sich der Charakter der chinesischen Gesellschaft geändert. Im Sozialismus können und sollten die Gesellschaftsgegensätze auf friedliche Art beigelegt werden. Drittens hat sich die

historische Orientierung der KP Chinas geändert.

Mit dem Sieg der neuen demokratischen Revolution verwandelte sich die KP Chinas von einer Oppositionspartei in eine Regierungspartei, von einer Partei, die das Volk führte und die Revolution in einer Art militärischen Kampf ausführte, in eine Partei, die den Aufbau des Sozialismus in der Friedensperiode leitet.

Um der Änderung der historischen Orientierung zu entsprechen, sollten die Denkweise und die Art der Aktivitäten der Partei mit der Zeit Schritt halten, damit sie sich der neuen historischen Umgebung anpassen.

3. Schwerpunkte des Aufbaus der chinesischen harmonischen Gesellschaft der Gegenwart

Die Schwerpunkte beinhalten: Verstärkung des Aufbaus der Gesellschaft, tatkräftige Gewährleistung und Verbesserung des Lebens des Volkes, Vorantreiben der Umstrukturierung des Gesellschaftssystems, Erweiterung der öffentlichen Dienstleistungen, Vervollständigung der Organisation der Gesellschaft, Förderung der Fairness und der Gerechtigkeit in der Gesellschaft. Man muss sich bemühen, es zu ermöglichen, dass das Volk die Bildungsmöglichkeit nach Bedarf erhält, Lohn nach Altersvorsorge erhält und Wohnungen nach Bedarf bezieht. Der Forderung des 17. Parteitages zufolge erstrecken sich die konkreten Maßnahmen auf sechs Bereiche.

1) Vorrangige Entwicklung der Bildung
Die KP Chinas meint, dass Fairness in der Bildung die wichtigste Grundlage der Fairness in der Gesellschaft bildet.

Das Folgende wird gestrebt: Optimierung der Bildungsstruktur, Förderung der Entwicklung und der Schulpflicht, Beschleunigung der allgemeinen Bildung in den Oberstufen der Mittelschule, umfangreiche Entwicklung der Berufsbildung, Erhöhung der Qualität der akademischen Bildung. Förderung der Bildung für das Gemeinwohl, Verstärkung der finanziellen Investitionen für die Bildung, Standardisierung der Bildungskosten, Unterstützung und Hilfe bei der Bildung in armen Gebieten und den Gebieten der Nationalitäten, Vervollkommen des Beihilfesystems für Schulen, Gewährleistung der Schulpflicht für Familien mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Kinder der Wanderarbeiter in den Städten.

2) Durchführung der Entwicklungsstrategie zum Zweck der Vergrößerung der Beschäftigungsmöglichkeiten, Förderung der

Pionierarbeitsleistung zum Ansporn der Beschäftigung. Beharren auf der Durchführung der aktiven Beschäftigungspolitik. Verstärkung der Überwachung auf Regierungsebene, Vervollständigung des Beschäftigungsmechanismus in Hinblick auf den Markt, Vergrößerung des Anbots an Arbeitsplätzen, Verbesserung der Beschäftigungsstrukturen. Vervollständigung und Unterstützung der Politik für berufliche Selbständigkeit und des selbständigen Suchen nach Arbeit, Verstärkung der Bildung der Beschäftigungschancen. Es soll ermöglicht werden, dass mehr Werktätige zu Selbständigen werden. Vervollkommenung des Ausbildungssystems der Berufsbildung für alle Werktätigen, Verstärkung der beruflichen Umschulung für ländliche überschüssige Arbeitskräfte. Errichtung eines einheitlich geregelten Marktes für Personalressourcen, Gestaltung eines gleichberechtigten Beschäftigungssystems für die Werktätigen in den Städten und in ländlichen Gegenden.

3) Vernetzung der Einnahmen der Bewohner in Städten und in ländlichen Gebieten, allmähliche Erhöhung der Proportion der Einnahmen der Bewohner an der Verteilung des Nationaleinkommens, Erhöhung der Proportion der Arbeitsentlohnung bei der anfänglichen Verteilung. Tatkräftige Erhöhung der Einnahmen der schlecht Verdienenden, allmähliche Erhöhung Maßzahl zur Unterstützung armer Gegenden und der Höhe des Mindestlohnes. Errichtung eines Mechanismus zugunsten des normalen Lohnzuwachses der Werktätigen des Betriebes und eines Schutzmechanismus für die Entlohnung. Bedingungen sind zu schaffen, damit die Volksmassen mehr Vermögen bilden können, für den Schutz der legalen Einnahmen und die Regulierungen übermäßiger Einnahmen, Beseitigung der illegalen Einnahmen. Erweiterungen der Transferzahlungen, Verstärkung der Regulierung der Besteuerung, Zerschlagen des Monopols, Schaffen der Chancengleichheit, Konsolidierung der Verteilungsordnung, allmähliche Umkehrung der Tendenz der Vergrößerung der Unterschiede bei der Verteilung der Einnahmen.

4) Errichtung eines Sozialversicherungssystems für alle Bewohner in Städten und in ländlichen Gebieten, Gewährleistung der Grundsicherung des Volkes. Die Vervollständigung des Sozialversicherungssystems wird auf Basis der Sozialversicherung, der gesellschaftlichen Unterstützung und der sozialen Wohlfahrt beschleunigt. Schwerpunkte sind die Grundsicherung, die basismedizinische Versorgung und das minimale

Lebenssicherungssystem, Wohltätigkeit und kommerzielle Versicherung werden ergänzend herangezogen. Volles Vorantreiben des Aufbaues des Systems der Basiskrankenversicherung der Angestellten in Städten und Gemeinden sowie des Systems der genossenschaftlichen medizinischen Betreuung in ländlichen Gegenden der neuen Art. Vervollständigung des Minimallebensversicherungssystems für die Bewohner in Städten und in ländlichen Gebieten, allmähliche Erhöhung des Leistungsniveaus, Vervollständigung des Versicherungssystems bei Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfall und Geburt. Erhöhung des Niveaus der einheitlichen und umfassenden Planung und Festlegung der Methoden für die Fortsetzung der landesweit vereinheitlichten Sozialversicherungsverhältnisse. Auffüllen des Sozialversicherungsfonds durch vielfältige Methoden. Verstärkung der Kontrolle des Fonds. Verwirklichung der Wertsicherung und der Wertvermehrung.

5) Errichtung eines medizinischen und hygienischen Basissystems, Erhöhung des Gesundheitsniveaus aller Bürger, Beharren auf dem Charakter des Gemeinwohls in der öffentlichen Medizin und Hygiene. Festhalten an der Priorität der Vorbeugung. Beachtung der ländlichen Gegenden als Schwerpunkte. Gleiche Bewertung der chinesischen und der westlichen Medizin. Trennung der politischen Angelegenheiten von der Sachbearbeitung, Trennung der Verwaltung vom Vollzug, Trennung der Medizinbetreuung von der Medikamentenvergabe, Trennung der Erwerbstätigkeit von der Tätigkeit ohne Erwerbsscharakter. Verstärkung der Verantwortung der Regierung und Verstärkung der Investitionen. Vervollständigung der Gesundheitspolitik der Staatsbürger. Ermutigung der gesellschaftlichen Teilnahme und des Aufbaus folgender Systeme zugunsten der Bewohner in Städten und in ländlichen Gebieten: Dienstleistungssystem der öffentlichen Hygiene, Dienstleistungssystem der medizinischen Betreuung, medizinisches Betreuungsschutzsystem. Versorgungssicherungssystem der Medikamente. Gewährung der sicheren, wirksamen, einfachen, preisgünstigen Dienstleistung für die Volksstimmen in der medizinischen Versorgung.

6) Vervollständigung der gesellschaftlichen Verwaltung. Vervollkommenung der Struktur der gesellschaftlichen Verwaltung: Leitung durch Parteikomitees, Verantwortung der Regierungen. Zusammenwirken der Gesellschaft. Teilnahme der Öffentlichkeit, Maximierung des Anreizes der Schaffungspotenziale der

Gesellschaft, Maximierung der Vermehrung der harmonischen Faktoren. Maximale Reduzierung der disharmonischen Faktoren. Angemessene Behandlung interner Gegensätze im Volk, Vervollständigung des Systems der Beschwerdebriefe und Besuches. Vervollkommen des Mechanismus zum Aufrechterhalten der Rechte und Interessen der Volksmassen unter der Leitung der Partei und der Regierungen.

4. Entwicklung der Menschenrechte in China

Die grundsätzlichen Begriffe und Werte hinsichtlich der Freiheit, der Gleichberechtigung, der Demokratie und der Menschenrechte sind die großen Beiträge der Denker der Aufklärung im Westen für die menschliche Gesellschaft. In Wirklichkeit belegten die zwischenmenschlichen Werte in der traditionellen und kulturellen Ideologie Chinas auch eine wichtige Position. Es wurde auch Fürsorge für das Schicksal der Menschen und Menschheit gezeigt.

Ein Beispiel: Kongzi ging einmal einen Besuch machen und als er nach Hause kam sagten ihm die Familienangehörigen, dass der Pferdestall gebrannt hatte. Kongzi fragte gleich, ob jemand verletzt worden war. Seine Schüler meinten, dass eine derartige Geisteshaltung nach den Menschen und nicht nach den Pferden zu fragen, zu fördern und zu verbreiten sei. Diese Erzählung wurde daher aufgezeichnet und ist überliefert bis in die Gegenwart. Mengzi der Nachfolger von Kongzi sagte Worte, deren Bedeutung über die Zeit hinausgingen: Das Volk nahm den wichtigsten Platz ein, die Gesellschaft stand an zweiter Stelle. Herrscher waren wenig bedeutend. Natürlich, wegen des niedrigen Produktionsniveaus, der Rückständigkeit des Gesellschaftssystems im alten China und zusätzlich noch wegen der Invasion der imperialistischen Mächte in China, hatte das chinesische Volk kein Recht über „Menschenrechte“ zu sprechen. Erst nach der Gründung des Neuen Chinas tritt die Sache der Menschenrechte Chinas durch Wendungen der großen Entwicklung bei der Reform und der Öffnung in der neuen Zeit auf.

Unter Menschenrechten verstehen die KP Chinas und die Regierung zuerst das Existenzrecht und das Entwicklungsrecht. Nach der dritten Konferenz des II. Parteitag beschränken die Partei und die Regierung den wirtschaftlichen Aufbau immer als den Kernpunkt der Arbeit. Sie bemühen sich das Lebensniveau des

Volkes zu erhöhen und auf dieser Grundlage die sozialistisch demokratische Politik ständig weiter zu entwickeln, die sozialistische Kultur aufzubauen, das Niveau der Nation zu erhöhen.

Die Sache der Menschenrechte Chinas hat durch etwa 30jährige Reform und Entwicklung einen großen Fortschritt erzielt. Das Motto „Alles geht um die Menschen“ spiegelt grundsätzlich den Respekt und die Gewährleistung der Menschenrechte wieder.

Die Wirtschaft Chinas entwickelte sich beinahe vom Rande des Zerfalls sprunghaft bis zum 4. Platz im Generalvolumen und bis zum 3. Platz der Welt im In- und Exportvolumen. Das BIP (GDP) pro Kopf stieg von weniger als 300 \$ 1978 auf 2.000 \$ in der Gegenwart. Seit 5 Jahren durchläuft die Wirtschaft eine stete und rasche Entwicklung. Das Bruttoinlandsprodukt nimmt jährlich um mehr als 10 % zu. Die wirtschaftliche Effizienz wird deutlich gesteigert. Die finanziellen Einnahmen nehmen Jahr für Jahr beachtlich zu, der Warenpreis behält grundsätzlich Stabilität. Der Aufbau der Infrastruktur von Energie, Verkehr, Kommunikation und der Aufbau der Schwerpunktprojekte haben sichtbare Erfolge erzielt. Durch den sparsamen Umgang mit den Energieressourcen hat der ökologische Umweltschutz neue Fortschritte erfahren; auf dieser Grundlage vertieft sich schrittweise die zusammengefasste Reform in ländlichen Gegenden. Die landwirtschaftliche Steuer, die Viehzuchtsteuer und Steuer der einheimischen Spezialprodukte sind abgeschafft worden. Die Politik der Unterstützung und Begünstigung der Landwirtschaft wird weiter verstärkt.

Bei der Wende des alten zum neuen Jahrhundert hat sich das Leben des chinesischen Volkes generell gesehen zu einem kleinen Wohlstand entwickelt. Die Anzahl der ländlichen armen Einwohner hat sich von mehr als 250 Millionen auf mehr als 20 Millionen reduziert. In den letzten 5 Jahren haben die Einnahmen der Städte und der Gemeinden den größten Zuwachs erfahren. Die Familienvermögen nehmen verbreitet zu. Das Vorsorgesystem der Minimumslebenssicherung für Bewohner in Städten und in ländlichen Gegenden ist in seinen Anfängen errichtet worden. Die Grundsicherung der armen Einwohner wird gewährleistet. Die Konsumstrukturen der Bewohner sind optimiert. Das Niveau von Kleidung, Essen, Wohnen und Verkehr erhöht sich ständig. Verfügbare öffentliche Dienstleistungen nehmen deutlich zu.

Ich begrüße es sehr, dass anwesende Freunde China besuchen und persönlich die große Änderung Chinas in den letzten Jahren erleben. Natürlich hat China als ein Entwicklungsland in verschiedenen Entwicklungsgebieten im Vergleich zu entwickelten Ländern noch deutliche Abstände, aber diese Abstände bedeuten gleichzeitig für China das Entwicklungspotenzial. Als ein Wissenschaftler bin ich hoffnungsvoll und zuversichtlich in Hinblick auf die Zukunft Chinas.

Danke!

Jugend und Menschenrechte in China

Gerd Kaminski*

Die Lasten der Tradition

Der schwere Druck, welcher seit Jahrtausenden auf chinesischen Kindern und Jugendlichen gelastet hat, wurde bereits zu Beginn der Zhou Dynastie (11. Jhdt. v. Chr.) deutlich. In seiner Rede an den Fürsten von Kang erklärte der Zhou König, "gemäß den vom Himmel gegebenen Gesetzen sind unehrerbietige Söhne schlimmer als Räuber und Mörder und daher entsprechend zu bestrafen".¹

Unbotmäßigkeit gegenüber den Aszendenten störte also die Harmonie zwischen Himmel und Erde, welche durch harte Strafen wieder herzustellen war. Als später in der Zhou Dynastie während der Zeit der Frühlings- und Herbstperiode das Hüten der Ordnung vom Zentralherrscher auf die chinesische Staatengemeinschaft übergegangen war, kamen wiederum die Kinder nicht gut weg.

In dem im Rahmen der chinesischen Staatenkonferenz im Jahre 650 v. Chr. geschlossenen Vertrag stehen sie an der Spitze des Vertragstextes: "Tötet die unehrerbietigen Kinder!"²

Als dann in der chinesischen Staatengemeinschaft verschiedene Schulen entstanden, welche Rezepte zur Bewältigung

des damaligen politischen Chaos anboten, gerieten Rechte der Kinder und Jugendlichen wiederum weitgehend unter die Räder.

Konfuzius verlangte absoluten Gehorsam der Kinder und jüngeren Brüder gegenüber den Vätern und älteren Brüdern. Die Kinder waren quasi Eigentum der Eltern, welche sie versorgen und denen sie später opfern mussten. Kennzeichnend dafür sind zwei Beispiele, welche von Konfuzius überliefert sind. Einmal lief ein Mann während einer Schlacht davon und Konfuzius befragte ihn, warum er denn geflohen sei. Nachdem ihm der Mann auseinandergesetzt hatte, er sei der einzige Sohn und müsse sein Leben zur Pflege seines Vaters erhalten, wurde er von Konfuzius wegen seiner pietätvollen Haltung belobigt. Das zweite erzählt davon, dass ein Sohn seinen Vater wegen eines Diebstahls von Schafen bei der Behörde angezeigt habe. Konfuzius ließ nicht den Vater sondern den Sohn für sein pietätloses Verhalten strafen. Der legalistische Philosoph Han Fei berichtete sogar hinsichtlich eines ähnlich gelagerten Falles, dass der Sohn wegen seines Verhaltens hingerichtet worden sei.³ Mit Anzeigen eines Sohnes gegen den Vater oder andere Verwandten im aufsteigenden Ast befasste sich in Fortführung konfuzianischer Traditionen sogar noch das Strafrecht der letzten chinesischen Dynastie. Wenn die Anzeige auf Wahrheit beruhte, wurde der Pietätlose mit – unter Umständen tödlichen – 100 Stockschlägen und Verbannung bestraft. Beruhte die Anzeige jedoch nur teilweise auf Fakten oder war sie gänzlich unwahr, dann wurde dies mit der Todesstrafe der Strangulierung geahndet!⁴

Konfuzius hat von sich gesagt, nichts Neues zu verkünden, sondern das Alte wiederherzustellen, dazu sei er da und so entsprach sein Verständnis des Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern dem Vorbild, welches das Buch der Riten im Abschnitt "Häusliche Regeln" festhält: Nach der Morgentoilette haben sich die Söhne in Begleitung ihrer Frauen bei ihren Eltern einzufinden. "Vor ihnen stehend haben sie in einem fröhlichen Ton in aller Bescheidenheit zu fragen, ob die Eltern warm genug angezogen sind. Wenn die Eltern krank oder indisponiert sind haben die Söhne respektvoll jenen Körperteil zu massieren, welcher Schmerzen verursacht. Wenn die Eltern

* Der Autor dankt sehr herzlich Frau Wang Wei für die Besorgung von Unterlagen sowie Su Binglie, Zhang Hongwei und Zhang Hongbin für Übersetzungshilfen.

1 Shu Qing, Teil 5, Buch 9, Abschnitt 16, in James Legge, Chinese Classics, Bd. 3, Nachdruck Taipei 1955, S. 392f.

2 Der gesamte Text des Abkommens findet sich bei Gerd Kaminski, Chinas Völkerrecht und Außenpolitik: historische Grundlagen, Wien 1972, S. 79f.

3 Vitaly A. Rubin, Individual and State in Ancient China, New York 1976, S. 68

4 Ernest Alabaster, Notes and Commentaries on Chinese Criminal Law London 1899, S. 149.

ausgehen, so werden sie von den Söhnen und deren Frauen vorne und hinten eskortiert. Sie tragen alles, was die Eltern abzuwaschen haben. Die Jüngsten halten die Waschschüssel und die Älteren den Wasserkrug... Nachdem die Eltern ihre Hände gewaschen haben, reichen ihnen die Kinder ein Handtuch und fragen ob sie noch irgendetwas benötigten. Wenn es so ist, dann bringen sie es respektvoll."⁵

Es folgen eine Reihe weiterer Verhaltensregeln, welche die strikte Unterordnung der Kinder unter die Wünsche der älteren Generation ausdrücken. Folgsamkeit gegenüber den Eltern ist nach Rubin das "Leitmotiv" der chinesischen Gesellschaft, welches auch in Kraft bleibt, wenn die Kinder mündig geworden sind.⁶ Konfuzius sah darin das Rezept, den Staat in Ordnung zu halten. Sein Schüler Yu Zi führte dazu aus:

"Jene, welche in ihrem Privatleben sich gegenüber ihren Eltern und ihren älteren Brüdern gut benehmen, zeigen im öffentlichen Leben selten den Hang, sich der Autorität ihrer Oberen zu widersetzen... Es sind die Grundlagen, auf denen ein Edler agiert. Wenn die Grundlagen fest sind, dann entwickelt sich der richtige Weg. Sicherlich ist das richtige Benehmen gegenüber den Eltern und älteren Brüdern die Grundlage des guten Weges."⁷

Die "Inbesitznahme" der Jungen durch die Alten spielte auch bei den anderen Philosophen der Zeit der Hundert Schulen eine Rolle. Mo Di, der bei den chinesischen Höfen zu Lebzeiten erfolgreicher war als Konfuzius, baute das Verhältnis zwischen Söhnen und Altvorderen in sein Konzept der allumfassenden Menschenliebe ein:

"Wenn ein pietätvoller Sohn für seine Eltern Pläne macht, möchte er, dass andere seine Eltern lieben und sie begünstigen oder möchte er, dass andere sie hassen und verletzen? Es entspricht der Vernunft, dass er wünscht, die anderen mögen seine Eltern lieben und begünstigen. Nun, wenn ich ein pietätvoller Sohn bin, wie kann ich das erreichen? Ist es in erster Linie mein Bestreben, die Eltern anderer zu lieben und sie zu begünstigen, sodass sie ihrerseits meine Eltern lieben und begünstigen?"⁸

Die Legalisten verlachten die Konfuzianer und befanden, dass die Haltung von Konfuzius gegenüber dem Deserteur und jenem, der

seinen Vater wegen Diebstahls angezeigt hatte, in Wahrheit staatschädlich sei. Andererseits tasteten die Legalisten in ihrem Strafrecht nicht das Recht des Vaters an, seinen unbotmäßigen Sohn zu töten. Der einzige Unterschied zur früheren Zeit war angesichts der verstärkten Rolle des Staates, dass der Vater den Sohn zur Exekution den Behörden übergeben musste. Es kam aber auch vor, dass der Vater Kinder oder Sklaven mit Erlaubnis der Behörden selbst tötete oder verstümmelte. Er konnte sich auch an die Behörden wenden, damit sie seinen Sohn in Ketten in die lebenslängliche Verbannung schickten. So wie im Dritten Reich konnte der Vater behinderte Kinder loswerden und sie zum Unterschied von der Nazizeit sogar selbst töten. Da das legalistische Qin-Reich unter dem Reichseiniger Qin Shi Huangdi jedoch so wie das Dritte Reich an Bevölkerung zulegen wollte, war das Töten gesunder Neugeborener streng verboten. Zuwiderhandelnde wurden gebrandmarkt und zur Zwangsarbeit geschickt.⁹

Nur die Daoisten waren anderer Ansicht. Im Gegensatz zu fast allen anderen Schulen leugneten sie das Recht der Eltern oder der Gesellschaft über das Leben Anderer zu verfügen. Die Daoisten bestanden darauf, dass ein Mensch als biologische Einheit keinen Rücksichten auf politischen Nutzen oder sozialen Interessen wie Unterordnung innerhalb der Familie geopfert werden dürfe. Wie es Rubin formuliert hat: "Sein Leben gehört ihm und nur ihm. Es ist sein einmaliges und geheiligtes Eigentum."¹⁰

Im weiteren Verlauf der chinesischen Geschichte sollten sich allerdings die Daoisten mit ihren Ansichten hinsichtlich des "Eigentums" der Eltern an ihren Kindern nicht durchsetzen. Die meisten Beispiele der "24 Xiao", der berühmten 24 Fälle der kindlichen Pietät stammen aus der Han- bzw. der Qin Dynastie. Sie veranschaulichen in lebendiger Weise, in welchem untergeordneten Verhältnis die Kinder zu ihren Eltern standen und priesen diejenigen, welche im Rahmen dieser Beziehungen außerordentliche Taten vollbrachten. Da gibt es verhältnismäßig harmlosere Beispiele wie das des Ding Lan, welcher seine Frau verstieß nachdem er gemerkt hatte, dass sie die Ahnenfiguren seiner Eltern respektlos behandelt hatte.

Schwerere Folgen für den pietätvollen Sohn selbst hatte der Fall des Dong Yong, der sich

5 Rubin, S. 16

6 Ebendort

7 Rubin a.a.O. S. 17

8 A.a.O. S.38

9 A.F.P. Hulsewe, Remnants of Ch'in Law, Leiden, 1958, S.8

10 Rubin, a.a.O. S.98

als Sklave verkaufte, um die Begräbniskosten für seinen Vater zu bezahlen. Bis zum Äußersten ging Guo Gu, dessen Familie an Hunger litt. Er hatte einen dreijährigen Sohn, welchen die Mutter mit dem wenigen Essen fütterte, das sie sich absparen konnte. Da sprach der Vater zu seiner Frau: "Ich bin so mittellos und nicht in der Lage meine eigene Mutter zu ernähren. Nun kommt unser kleiner Sohn, möchte mit ihr ihre geringe Portion an Essen teilen. Warum ihn nicht lebendig begraben? Denn du magst ein anderes Kind gebären, aber du kannst meine Mutter nicht mehr zum Leben erwecken, wenn sie verhungert ist." Das hieß also das Leben eines unschuldigen Kindes für das der Großmutter zu opfern. Dieses Verhalten wurde im Prinzip vom Himmel anerkannt und gepriesen wie der weitere Verlauf der Begebenheit zeigt. Beim Ausheben des Grabes fand Guo einen Goldschatz, welcher ihn davon befreite, sich seines Sohnes entledigen zu müssen. Auf dem goldenen Kessel befand sich eine Inschrift, welche da lautete: "Das ist, was der Himmel dem gehorsamen Sohn Guo Gu gewährt. Kein Beamter darf sich dessen bemächtigen noch darf es eine Zivilperson wegnehmen."

Diese vom Himmel gebilligte Geisteshaltung war es, welche Lu Xun im vorigen Jahrhundert in seinem berühmten "Tagebuch eines Verrückten" geißelt indem er die konfuzianische Gesellschaft als im wahrsten Sinne des Wortes "menschenverschlingende" Gesellschaft bezeichnete. Ein anderer Held der 24 Xiao war Wang Xiang, durch dessen Geschichte klargestellt wird, dass der Besitz der Eltern an den Kindern sich nicht nur auf die leiblichen Eltern, sondern auch auf die Stiefeltern bezog. Wang Xiang hatte eine böse Stiefmutter, welche ihn dauernd mit ihrem Verlangen nach frischem Fisch quälte. Als sie eines grimmig kalten Wintertages von ihm einmal mehr frischen Fisch forderte, legte sich Wang nackt auf das Eis in einem verzweifelten Versuch das Eis zu schmelzen. Plötzlich schmolz das Eis von selbst und zwei Karpfen sprangen heraus, welche der gehorsame Sohn dann seiner Stiefmutter brachte.¹¹ Bei Wang Xiang wird auch offenbar, welcher enger Zusammenhang zwischen irdischem Gehorsam, der die Harmonie zwischen Himmel und Erde aufrechterhält, und den Reaktionen des Himmels besteht. Wang Xiang wurde in Anerkennung seiner kindlichen Pietät und in Konnex mit der Art seiner pietätvollen Tat zum Vorsteher der Eishölle ernannt, wobei anzumerken ist, dass in der chinesischen

¹¹Die Beispiele finden sich illustriert in Zhongguo – Ershisi xiao quan tu, ohne Autor, 19. Jahrhundert

Unterwelt verdienstvolle ehemals Sterbliche als Richter und Beamte agieren.

Die irdischen Belohnungen und Bestrafungen, welche auf das Verhältnis zwischen Deszendenten und Aszendenten gerichtet sind, spiegeln sich im chinesischen Jenseits wieder.

In den Unterweltvorstellungen ist eine Unterhölle jenen Pietätlosen gewidmet, welche rechtmäßig von einer anderen Familie adoptiert worden jedoch nach ihrer Heirat zu der eigenen Familie zurückgegangen sind, wodurch sie die Adoptiveltern der Ahnenopfer beraubten.¹²

So, wie später auszuführen sein wird, nicht nur der Vater sondern auch seine Nachkommen nach irdischem Recht für bestimmte Vergehen zu bestrafen waren, so geschah dies auch im Jenseits. Anlass waren etwa Vergehen gegen die Sexualmoral wie Inzest mit den Konkubinen des Vaters oder mit Schwägerinnen. Solche Sünder wurden durch sämtliche Höllen geschickt und die Strafen erstreckten sich auf Kinder und Enkel.¹³

In Hölle 7, einer Feuerhölle, befinden sich jene, welche es gewagt haben, ihre Gatten zu liebloser Behandlung der Eltern, zum Betrug an ihnen oder gar zur Aufteilung des Familienvermögens anzustiften. - Eine Bestimmung, welche sich in verschiedenen Strafrechtskodizes der Kaiserzeit findet, worauf später Bezug genommen wird.¹⁴

So wie im weltlichen Recht wurde Kindermord (im Qin-Recht an gesunden Kindern) geahndet. Im Jenseits auch die Schwangerschaftsunterbrechung. Die Delinquentinnen kamen in den "Blut-Schmutz-Fluss", welcher voll giftiger Schlangen war, als ersten Abschnitt der Bestrafung.¹⁵

Hatten Elternteile schwere Sünden begangen, dann war für deren Kinder der buddhistische Mönch Mu Lian ein Vorbild, welcher mit der Mutter in die Hölle hinabstieg, um sie von der dortigen Verfolgung zu befreien. Hatte man aber schon zu Lebzeiten die Möglichkeit, Eltern zumindest vor der weltlichen Gerichtsbarkeit zu bewahren, so waren die Kinder aufgerufen, dies unter Einsatz ihres eigenen Lebens zu tun. So berichtet die Volksüberlieferung von einem Sohn, der den Liebhaber seiner Mutter getötet hat. Dies war

¹² Wolfram Eberhard, Guilt and Sin in Traditional China, Berkeley 1967, S.32

¹³ A.a.O.S.37

¹⁴ A.a.O. S. 39

¹⁵ A.a.O. S. 42

straffrei. Um aber die Mutter vor Verfolgung und Schande zu schützen, gab er den Hintergrund seiner Tat nicht preis und ließ sich lieber hinrichten.¹⁶ An die 24 Xiao erinnert die Geschichte von einem Mädchen, welches den Erstbesten heiratete, welcher bereit war, das Begräbnis ihrer Mutter zu bezahlen. Nach dem Begräbnis beging sie Selbstmord, denn aus eigener Initiative zu heiraten, musste als Vergehen betrachtet werden.¹⁷

Kinder oder Schwiegerkinder, welche zu den Eltern oder Schwiegereltern unbotmäßig waren, wurden dabei von dem Unsterblichen Lü Dongbin beobachtet, welcher veranlasste, dass sie als Esel oder in ähnlicher Gestalt wiedergeboren wurde. Derlei Überzeugungen kommen auch heute noch in Neujahrs-holzschnitten zum Ausdruck.¹⁸ Die Vernetzung zwischen weltlichen und himmlischen Recht kam in den jährlichen offiziellen Opfern des Kreismagistrates zum Ausdruck, welche in jedem Kreis und jedem Dorf abgehalten wurden:

“Alle Personen innerhalb des Territoriums meines Kreises welche gegenüber ihren Eltern obstinat und pietätlos waren und alle, welche gegenüber ihren Verwandten respektlos waren... werden von den Geistern dem Stadtgott gemeldet wodurch ihre Verbrechen der Regierung enthüllt und bestraft werden. In leichteren Fällen werden sie geprügelt und nicht als gute Bürger betrachtet. In ernsteren Fällen werden sie eingekerkert, verbannt, stranguliert oder geköpft und sie werden keine Gelegenheit haben, lebendig in ihr Dorf zurückzukehren. Falls ihre Verbrechen nicht enthüllt werden, so werden sie von übernatürlichen Kräften bestraft. Sie und alle ihre Familienmitglieder werden unter Epidemien leiden, sie werden Schwierigkeiten bei der Viehzucht haben, bei der Bestellung der Felder und in der Landwirtschaft. Jene guten und aufrechten Personen hingegen, welche sich ihren Eltern gegenüber pietätvoll verhalten, welche mit ihren Verwandten in Harmonie leben, welche die Regierung fürchten und welche den Riten und den Gesetzen folgen und welche keine verbotenen Handlungen setzen, werden durch die Geister dem Stadtgott gemeldet werden. Sie werden heimlich beschützt und gesegnet sein. So werden ihre Familien in Frieden leben, ihre Bauernhöfe in guter Ordnung sein, sie werden in der Lage sein, mit ihren Eltern, Frauen und Kindern in ihren Dörfern zu leben. ...”¹⁹

Auch heutzutage sind die 24 Xiao lebendig. Sie sind nicht nur fester Bestandteil des Repertoires von Schattenspielertruppen sondern sind seit der Rehabilitierung von Konfuzius in China immer wieder neu aufgelegt worden. - Inklusiv des Beispiels der versuchten Tötung des eigenen Kindes zugunsten der Großmutter! Der chinesische Gelehrte der Gegenwart Xiao Qunzhong führt in seinem Werk "Kindliche Pietät und chinesische Kultur" aus, die 24 Xiao seien nicht nur die Basis der Moral sondern auch die Grundlage des gesamten kulturellen, sozialen und politischen Lebens.²⁰ Dazu passt, dass die 24 Xiao in China, aber auch bei den Gemeinden von Überseechinesen in Südostasien sogar als Cartoons herausgekommen sind, und sich auch dort der Sympathie von Kulturwissenschaftlern erfreuen.²¹

Während der Han-Dynastie wurde einerseits noch nach legalistischen Prinzipien Recht gesprochen, was allerdings im Lauf der Zeit durch die Renaissance des Konfuzianismus andererseits gemildert wurde. Während zur Zeit des Dominierens legalistischer Vorstellungen der totale Zugriff der Aszendenten auf die Deszendenten durch den totalen Zugriff des Staates auf jedes Individuum eingeschränkt wurde, setzten sich später wiederum die konfuzianischen Vorstellungen der Familiengewalt durch. Kaiser Wu Di kam im Jahre 141 v. Chr. auf den Thron und befolgte bald darauf den Rat seines konfuzianischen Kanzlers Wei Guan, legalistische Lehren bei der Auswahl von Kandidaten für den Staatsdienst nicht mehr zu berücksichtigen.²²

Dennoch schimmerten legalistische Vorstellungen auch noch im Kodex der Tang-Zeit (618 - 907) durch. Einerseits standen traditionelle konfuzianische Vorstellungen hinsichtlich der Unterwerfung der Jüngeren unter die Älteren wiederum hoch im Kurs. Andererseits griffen diese Regeln dort nicht, wo es um den Machtanspruch des Kaisers ging. Konfuzianischen Geist atmet die Bestimmung des Tang Kodex, dass die Kinder, welche Verbrechen der Eltern oder Großeltern anzeigen, zum Tod durch Strangulierung zu verurteilen seien. Legalistisch sind aber die Ausnahmen: bei Verbrechen der Rebellion,

16 A.a.O. S.91

17 A.a.O. S. 103

18 Archiv des Österreichischen Institutes für Chinaforschung

19 Phillip Chen, Law and Justice, New York 1973,S.18

20 Xiao Qunzhong, Kindliche Pietät und Chinesische Kultur, Peking 2001, S 352

21 Vgl.Gerd Kaminski, Tigermütze und Fraisenhaube – Kinderwelten in Österreich und China, Wien 2005, S.146f.

22 Otto Franke, Geschichte des chinesischen Reiches, Band 1,Berlin 1930, S. 297.

Aufwiegelung oder Hochverrat galt diese Bestimmung nicht!²³

Zweifellos legalistisch inhuman waren auch die Regeln des Tang Kodex, welche bei schweren Verbrechen gegen den Kaiser nicht nur den Täter mit dem Tod bestrafte sondern auch seine Söhne strangulieren ließen. Waren die Söhne 15 Jahre alt oder jünger so wurden sie zu Staatssklaven. Staatssklaven wurden auch die Töchter sowie die Enkel und sogar die Urenkel.²⁴

Konfuzianisch war hingegen die Subsumierung des Mangels von kindlicher Pietät unter die 10 schrecklichen Verbrechen.²⁵ Der Mangel an kindlicher Pietät war so weit gefasst, dass das Beschimpfen der Eltern oder Großeltern mit lebenslanger Verbannung geahndet wurde. Sogar das Eingehen einer Ehe während der Trauerzeit für Eltern oder Großeltern zog eine Versklavung für drei Jahre nach sich.²⁶ Selbst das Musizieren oder das Ablegen der Trauerkleider waren mit Strafe bedroht.²⁷ Zu den 10 schrecklichen Verbrechen zählte auch die Gründung eines eigenen Haushaltes.²⁸

Relativ modern waren die Bestimmungen des Tang-Rechtes, welche Alte, Jugendliche und Behinderte betrafen. An Personen unter 7 Jahren war die Todesstrafe nicht vollziehbar. In Übereinstimmung mit den Riten der Zhou Dynastie durften diejenigen, welchen die Milchzähne noch nicht ausgefallen waren, nicht versklavt werden. Unter Hinweis auf diese Regel sah der Kodex vor, dass bei Tätern im Alter zwischen 11 und 15 Jahren für Verbrechen, welche sonst mit lebenslänglichem oder zeitlichem Exil zu bestrafen waren, eine Geldablöse entrichtet werden konnte²⁹. Damit schuf der Tang Kodex Grundlagen, welche sich im Prinzip während der folgenden Dynastien wieder fanden. Selbst unter Fremddynastien wie der mongolischen Yuan Dynastie blieben die Grundsätze unverändert. - Vielleicht mit der Ausnahme, welche vorsah, dass der Dieb oder Hehler eines gestohlenen Pferdes dieses dem Eigentümer plus neun weiterer Pferde zurückerstatten müsse. Konnte er diese Buße nicht leisten, so durfte man sich der Pferde

statt seiner Kinder bemächtigen.³⁰ Regelungen typisch für ein Hirtenvolk.

Die Bestimmung über Verstöße gegen die kindliche Pietät wiederholte sich im Strafrecht der Ming Dynastie (1368 - 1644). Auch unter den Ming gehörte sie zu den 10 schrecklichen Verbrechen, deren Täter auch bei einem Gnadenerlass nicht amnestiert wurden.³¹ Kindliche Respektlosigkeit lag vor bei Anzeige oder Verfluchung gegen die eigenen Eltern und Großeltern, bei deren Beschimpfung, bei Eintragung eines eigenen Hausstandes, bei Absonderung des eigenen Vermögens vom Familienvermögen, bei Heirat während der Trauerzeit, Musizieren in dieser Zeitspanne oder Ablegen der Trauerkleider, Verheimlichung des Todes von Eltern und Großeltern oder der fälschlichen Behauptung von deren Ableben.³²

Der Kaiser persönlich stellte sich hinter die strenge Bestrafung in westlichen Augen eher harmloser Verfehlungen. Den Annalen der Ming ist zu entnehmen, dass ein Sohn seine Mutter angezeigt und der zuständige Beamte hinsichtlich der von der Mutter begangenen Tat eine Vorentscheidung herbeigeführt hatte. Der Kaiser ordnete an, dass beide, der Sohn und der Beamte zu bestrafen seien.³³

Das Angebot eines Sohnes, sich statt seinem Vater hinrichten zu lassen, wurde vom kaiserlichen Zensurat wohlwollend kommentiert.³⁴ Modern im westlichen Sinne war die Bestimmung, dass Personen, welche im Alter der Unmündigkeit eine Straftat begangen hatten, bei Entdeckung der Tat nach erreichter Volljährigkeit nach den Bestimmungen für Unmündige verurteilt wurden, eine Regel, welche bereits auf den Tang Kodex zurückging.³⁵

Die Verpflichtung der Kinder gegenüber den Eltern und Großeltern kam auch in der Regelung zum Ausdruck, dass abgesehen von den 10 schrecklichen Verbrechen, wenn es sich um einen Täter handelte, von dem die Versorgung der Eltern und Großeltern abhing, seine Strafe in Geld abgelöst werden konnte.³⁶

23 Wallace Johnson The Tang Code, Princeton 1979, S. 32

24 A.a.O. S.18

25 A.a.O. S. 17

26 A.a.O. S. 95

27 A.a.O. S. 18f

28 A. a. O. S. 75

29 A.a.O. S. 169

30 Paul Heng-chao Ch'en, Chinese Legal Traditions under the Mongols, Princeton 1979, S.58

31 Frank Münzel, Strafrecht im alten China nach den Strafrechtskapiteln der Ming - Annalen, Wiesbaden 1968, S. 40

32 A.a.O. S. 89

33 A.a.O. S. 49

34 Ebendort

35 A.a.O. S.44

36 A.a.O. S.44

Während der Fremddynastie der Mandschu-herrscher wurden die Strafandrohungen für mangelnde Pietät noch verschärft. Alabaster berichtet in seinem Werk "Notes and Commentaries on Chinese Criminal Law" über Vorfälle während der Qing Dynastie (1644 - 1911), welche diese Steigerung der Bedeutung des Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern drastisch vor Augen führen. Tätern, welche sich in diesem Bereich etwas zuschulden kommen ließen, drohte der Tod durch Zerstückelung. So gab ein Sohn seiner Mutter einen Schubs und verletzte sie dabei ungewollt tödlich. In Ausübung der unter den Qing mit großen Kompetenzen ausgestatteten Familiengerichtsbarkeit begrub hierauf der ältere Bruder den jüngeren bei lebendigem Leib, um den Frevel auszugleichen. Dies war aber den Behörden nicht genug. Um die Harmonie wieder herzustellen ordneten sie an, den Leichnam des Täters wieder auszugraben und ihn in Stücke zu schneiden.³⁷

Ein anderer Fall betraf einen Neffen, dessen Kopf von seinem Onkel gegen die Wand geschlagen worden war. Der Neffe zückte dabei ein Messer und verletzte den Onkel leicht. Die Wunde verheilte rasch, doch für den Neffen wurde die sofortige Exekution angesetzt. Bloß als Gnadenakt wurde die Strafe vorläufig ausgesetzt, um bei den Hinrichtungen im Herbst nochmals beraten zu werden.³⁸

Das Qing Recht sah die Hinrichtung für jenen vor, der gegen einen Aszendenten ersten Grades das Messer zückte, gleichwohl ob dieser dabei wirklich Blut verlor oder nicht. Beschimpfte ein Sohn seine Eltern oder schlug nach ihnen, so konnte er von ihnen, ohne dass die Behörden davon Notiz nahmen, getötet werden. Ein Vater konnte ohne weiteres seine unbotmäßige Tochter erwürgen und selbst der Großvater, der seinen Sohn lebendig begraben hatte, entkam einer Strafverfolgung durch den Hinweis, der Sohn habe ihn beschimpft.³⁹ Ja selbst das Zurückreden gegenüber den Eltern brachte Gefahren mit sich. So wurde auf Betreiben der Eltern ein Ehepaar in die lebenslange Zwangsarbeit gesendet, weil sie zurückgeredet hatten, als sie von ihnen ermahnt wurden.⁴⁰

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass "Vorfahren in direkter Linie" weit gefasst waren. Um den Begriff "Mutter" anzuführen

und die mit dem Beschimpfen der "Mutter" verbundenen Folgen: Mutter war für den Sohn nicht nur die leibliche Mutter, sondern auch die Hauptfrau und anderen Frauen seines Vaters, die Mutter die ihn aufzog, eine etwaige Stiefmutter, die Frau des Verwandten, als dessen Erben er deklariert worden war und nicht zuletzt die Schwiegermutter.⁴¹

Unabsichtliche Tötung von Eltern oder Großeltern brachte auf jeden Fall die Todesstrafe mit sich. Alabaster zitiert dazu mehrere Fälle. Zum Beispiel jenen des Sohnes, welcher seiner Mutter zu Hilfe kommen wollte, mit dem geworfenen Stein aber seine Mutter tödlich traf. Die "Milde seiner Majestät" brachte es mit sich, dass der unglückliche Sohn nicht zerstückelt wurde, sondern zur Enthauptung "begnadigt" wurde. In gleicher Weise verfuhr man mit Kindern, welche ihren Vater irrtümlich für einen Einbrecher gehalten und ihn getötet haben, mit solchen, welche versehentlich Wasser verschüttet hatten auf dem die Mutter ausgerutscht und zu Tode gekommen war, mit anderen, welche ausgerutscht und auf ihre Mutter gefallen waren und in vielen anderen Fällen.⁴²

Andererseits war das Töten der eigenen Nachkommenschaft mit einem geringen Risiko verbunden. Ein Wüterich, der seinen Sohn und zwei Enkelkinder lebendig verbrannt hatte, kam mit sechzig Stockschlägen und einem Jahr Zwangsarbeit davon. Ein Onkel, der seinen Neffen tot geprügelt hat, weil dieser das Ahnenporträt des Urgroßvaters zerrissen und seine Büste auf den Misthaufen geworfen hatte, büßte dies ebenfalls nur mit Stockschlägen. Der Adoptivvater eines blinden Mädchens, welches er totgeschlagen hatte, weil sie sich weigerte, Singen zu lernen, kam mit 90 Stockschlägen davon.⁴³ Ein weiterer Risikofaktor für die Nachkommenschaft war, für die Taten ihrer Eltern und Großeltern verantwortlich gemacht zu werden. Während in Übernahme der Bestimmungen früherer Gesetzbücher Anzeigen von Kindern gegen die eigenen Eltern oder Großeltern mit der Todesstrafe geahndet wurden, galt dies nicht für Fälle von durch die Aszendenten begangenen Hochverrat. Wenn auch die Kinder sich nicht an diesem Verbrechen beteiligt hatten, so wurden sie doch durch Kastration bestraft. Tötete jemand vier Mitglieder einer anderen Familie und zerstörte damit die Möglichkeit künftiger

37 Alabaster, London, 1899, S. 58

38 A.a.O. S. 148f.

39 A.a.O. S. 156

40 A.a.O. S. 154

41 A.a.O. S. 144

42 A.a.O. S. 159ff.

43 A.a.O. S. 243

Ahnenerverehrung, so erfuhr er die Strafe der Zerstückelung, womit auch sein Weiterleben im Jenseits unterbunden wurde, doch auch seine männliche Nachkommenschaft - unabhängig vom Alter! - wurde in dem Maße hingerichtet, als von der anderen Familie Personen umgekommen waren. Frau und Töchter wurden der geschädigten Familie als Sklaven übergeben.⁴⁴

In Übereinstimmung mit früher bereits erwähnten Normen, welche auf die Zhou Dynastie zurückgehen, verfehlte auch das Qing Recht nicht, Söhne, welche, sogar wenn unverschuldet, ihren Eltern nicht den ordentlichen Unterhalt leisteten, hart zu strafen. Sie hatten drei Jahre Deportation oder hundert Stockschläge zu erwarten. Hatte der Sohn kein Talent als Geschäftsmann, so musste er nach Ansicht der Gerichte im schlimmsten Fall als Kuli arbeiten, um seine Eltern entsprechend zu unterstützen.⁴⁵

Auch in anderen Bereichen ihrer Lebensführung waren die Kinder drastisch den Wünschen und der Verfügungsgewalt ihrer Altvorderen unterworfen. Alabasters Darstellung, Eltern und Großeltern könnten jedes Rechtsgeschäft von großjährigen Kindern und Enkeln rückgängig machen oder verbieten, wird von Kroker bestätigt.⁴⁶

Laut David Buxbaum konnten in alten Zeiten die Eltern sogar die Scheidung ihrer Kinder herbeiführen (Chinese Family Law and Social Change, Hong Kong 1978, S.63). Selbstverständlich konnten die Eltern zusätzlich noch das Schicksal ihrer Kinder maßgeblich beeinflussen indem sie sie im Kindesalter verkauften. Bei diesen Verkäufen handelt es sich meistens um "Kinderbräute", welche zuerst als Mägde in den Haushalt einer anderen Familie kamen, um dann im heiratsfähigen Alter einen Sohn des Hauses zu ehelichen. Die totale Rechtlosigkeit solcher Kinder wird durch einen erhaltenen Vertrag deutlich, in welchem Fall es sich um den Verkauf als Konkubine handelt. "Fu Fengming, der diesen Verkauf tätigt, befindet sich in großer Armut und hat durch die Vermittlung von Du Er seine eigene Tochter Wu Yuechen 17 Jahre alt, an Yu Lao Ye (der verehrungswürdige alte Ye) als Konkubine verkauft. In Gegenwart des Vermittlers wurde vereinbart dass 600 Taels zu bezahlen sind. Der Käufer ist vom Zeitpunkt des Verkaufes an

berechtigt die Tochter des Verkäufers mitzunehmen welche Wu Yuechen heißt. Weder der Verkäufer noch seine Frau, deren Geburtsname Ding heißt, werden jemals dieses Recht bestreiten. Diese Parteien stimmen auch ein für alle Male zu, dass sie mit ihr keinen Kontakt haben oder sie besuchen werden. Wenn sie gegen die Regeln von Yu Lao Yes Haushalt verstößt, wird dieser frei sein, korrigierende Maßnahmen zu ergreifen und es wird nicht in der Macht ihres Vaters liegen sich einzumischen. Wenn sie krank wird oder jung stirbt dann wird dies als Wille des Himmels angesehen werden...."⁴⁷

Was dann solchen verkauften Kindern geschehen konnte darüber gibt Alabaster Auskunft. Er berichtet über einen gewissen Bei Pingruo, von dessen Konkubinen bloß eine überlebte. Die erste schlug er tot, die zweite jagte er davon und die dritte verletzte er mit glühenden Eisen sodass sie starb.⁴⁸

Zum Abschluss der kennzeichnenden kuriosen Fälle aus der Qing Zeit sei jener zitiert, bei welchem die Tante ihre Nichte umbringen wollte. Sie schlich sich im Dunkeln heran und steckte der Unglücklichen den Finger in den Mund in der Absicht, sie zu ersticken. Die Nichte wusste nicht, dass es die Tante war, fürchtete, es sei jemand, der sie vergewaltigen wolle und biss in den, wie sie meinte, familienfremden Finger. Offensichtlich nahm sie es mit der Mundhygiene nicht so genau. Die Tante bekam Rotlauf und starb. Dies könnte man nach allgemeinen Kriterien als ausgleichende Gerechtigkeit betrachten. Nicht so das Gericht, welches die Arme zur sofortigen Hinrichtung verurteilte. - Ein weiterer Beweis für das insbesondere während der Qing Dynastie pervertierte Verhältnis zwischen den Älteren und Jüngeren in der Familie.⁴⁹

Trotz dieser in heutigen Augen fürchterlichen Behandlung der jüngeren Generation enthielt das Qing Recht auch einige Schutzbestimmungen. Hinsichtlich unehelicher Kinder galt, dass sie den Namen des Vaters tragen und von ihm oder im Falle seines Todes durch dessen Familie erhalten werden sollten. Sie hatten allerdings keinen Anspruch auf das väterliche Erbe. Aus dem Fall von Gioro Tang Wudu – offensichtlich ein Mitglied der kaiserlichen Sippe - ist bekannt, dass die Tötung eines unehelichen Kindes straflos bleibt wenn dies vor oder gleich nach der

44 A.a.O.S. 163

45 A.a.O S.164f

46 Eduard J.Kroker, Die amtliche Sammlung chinesischer Rechtsgewohnheiten, Bergen-Enkheim 1965, Bd. 1, S. 57

47 Key to the Tzu Erh Chi, Documentary Series, Bd. 1, London 1867, S.21f.

48 Alabaster a.a.O., S.191

49 A.a.O. S. 199

Geburt geschieht und es wurde bloß als leichtes Vergehen angesehen, welches mit sechzig Schlägen und einem Jahr Verbannung geahndet wurde, wenn die Tötung einige Zeit nach der Geburt geschah.⁵⁰

Was verlorene, vagabundierende oder davongelaufene Kinder betraf, so sollten sie gleich nach Entdeckung der nächsten Behörde übergeben werden. Wer solche Kinder zu Sklaven, zu eigenen Kindern oder zur Ehefrau machte, der wurde bei längerer Dauer dieses Zustandes zu achtzig Schlägen und zweijähriger Verbannung verurteilt. War die Dauer gering, so betrug die Strafe 80 Stockschläge. Strenger wurde der Verkauf eines verlorenen oder vagabundierenden Kindes bestraft: 100 Stockschläge und drei Jahre Verbannung. Bei davongelaufenen Kindern waren es 90 Schläge und 2 ½ Jahre Verbannung. Bei dem Tatbestand der Entführung waren die Kinder den Erwachsenen gleichgestellt. Die Strafhöhe betrug in jedem Fall 100 Schläge und die lebenslange Verbannung im Maß von 1500 Kilometer, wenn die Entführung darauf gerichtet war, das Opfer als Sklaven zu verkaufen. War das Ziel der Verkauf als Frau oder Adoptivkind so waren es ebenfalls 100 Schläge, aber nur 3 Jahre Verbannung.⁵¹

Bei den Schutzbestimmungen für Kinder beiderlei Geschlechts hinsichtlich von Vergewaltigung wurde zwischen Kindern unter 12 und unter 10 Jahren unterschieden. Im Falle eines Kindes unter 12 aber über 10 Jahren spielte seine Einwilligung keine Rolle, außer es handelte sich um ein vagabundierendes Kind. In diesem Falle wurde das Urteil in Verbannung gemildert. Bei Kindern unter 10 Jahren spielte ein Einverständnis in keinem Fall eine Rolle. Die Vergewaltigung eines Kindes im Alter zwischen 10 und 12 Jahren bedeutete die Enthauptung, wogegen eine Berufung möglich war. War das Alter unter 10, so stand darauf Enthauptung ohne die Möglichkeit einer Berufung.⁵²

Was das Jugendstrafrecht betraf, so wurde von einem Gerichtsverfahren abgesehen, wenn der Unmündige unter sieben Jahre alt war. Ausnahmen bildeten Hochverrat - ein sichtbares Überbleibsel des auf die Macht des Herrschers bezogenen Strafrechts der Legalisten - und merkwürdigerweise Raub, was bei diesem Alter nicht gut vorstellbar erscheint. Waren es Kinder unter 10 Jahren -

wiederum mit obigen Ausnahmen - wurden die Betreffenden der besonderen Milde des Kaisers empfohlen. Waren die Täter unter 15 so konnten die Strafen in Geld abgelöst werden. Verübte ein Unmündiger eine Tat, welche erst später ans Licht kam, so wurde er nach den Vorschriften verurteilt, welche auf sein damaliges Alter Anwendung fanden.⁵³

Alabaster zitiert dazu den Fall des Li Youbo, welcher mit einem Hammer spielte und dabei versehentlich einen Passanten tötete. Der Gerichtshof befand, dass Li mit einem gefährlichen Werkzeug nicht an einem Ort hätte spielen sollen, an dem Passanten vorbeikamen. Man verurteilte ihn nach den Bestimmungen, welche es verboten, Ziegel oder Steine dort zu werfen, wo sich Leute aufhalten zu 100 Schlägen und lebenslanger Verbannung. In Anbetracht seiner Unmündigkeit wurde er bloß dazu verurteilt, die Begräbniskosten des Getöteten zu bezahlen. All dies entspricht der Lehre des wichtigen Neokonfuzianers Zhu Xi (1130-1200), welcher die Maxime aufgestellt hat, die kindliche Pietät sei wichtiger als die Menschenliebe.⁵⁴

Die konfuzianischen Grundlagen des chinesischen Rechtssystems übertrugen sich auch ins 20. Jahrhundert. Bekanntlich wurde Mao Zedong von seinem Vater deshalb in die Schule geschickt weil dieser wegen eines von seinem Gegner geschickt angebrachten Konfuziuszitats einen Prozess verloren hatte. Daran änderte sich auch im republikanischen China nichts.

Die Zeit der Republik

Unter Berufung auf Sun Yatsen, den Vater der chinesischen Republik, schrieben die Herausgeber des Zivilrechtskodex der Republik China in die Einführung des Werkes: "In seinen philosophischen und politischen Schriften hat Dr. Sun Yatsen bei einer Reihe von Gelegenheiten ausgedrückt, dass das alte chinesische Rechtskonzept gegenüber dem westlichen fortgeschrittener war. Die okzidentale Gesetzgebung ist im Wesentlichen individualistisch. Sie ist darauf gerichtet die Rechte des Individuums zu schützen und ihm freie Entwicklung zu gewähren. Die traditionelle chinesische Gesetzgebung ist hingegen familienbezogen, sie unterwirft die Interessen des Individuums den Interessen

50 A.a.O. S. 170

51 A.a.O. S. 383

52 A.a.O. S. 361

53 A. a.O. S. 100

54 A.a.O. S. 277

Alan Chan, Sor-hoon Tan, Filial Piety in Chinese Thought and History, London 2004, S. 172

seiner Familie... Die Doktrin der Guomindang betrachtet daher den Menschen nicht als Selbstbeschränkte Einheit, sondern in seinen Beziehungen zur Gesellschaft. Sie überträgt ihm nur soweit Rechte und Pflichten, als ihre Ausübung darauf gerichtet ist, zum friedlichen und ordentlichen Fortschritt der Gemeinschaft beizutragen. Sie beschränkt derlei Aktivitäten, wenn sie der Gruppe schaden könnten. Recht und Moral in der Doktrin der Guomindang sind daher rein soziale Manifestationen...⁵⁵

Im Kodex gab es einige Verbesserungen für den Schutz des Individuums im Vergleich zu früheren Zeiten. So bestimmte Artikel 7, das Recht des Ungeborenen sei hinsichtlich des Schutzes seiner persönlichen Interessen so zu behandeln, als ob es bereits geboren wäre.⁵⁶ Einen Bruch zu früheren Familiensituationen bedeuteten außerdem die Artikel 16 und 17, in welchen untersagt wurde, wie früher möglich, die eigene Rechtspersönlichkeit zu beschränken oder über die eigene Freiheit zu verfügen d.h. sich selbst als Sklaven zu verkaufen, wie es die 24 Beispiele der kindlichen Pietät etwa zugunsten von Altvorderen vorsahen.⁵⁷

Auch die frühere mangelnde Freiheit, sich den Ehepartner selbst zu wählen, wurde saniert. Artikel 972 des Zivilgesetzbuches in der Fassung von 1931 sah eine freie Wahl statt der von den Eltern arrangierten Ehe vor.⁵⁸ Von der Jugend wurde nicht mehr erwartet, sich zugunsten der Familie persönlicher Freiheiten zu begeben. Sehr wohl erwartete dies Sun Yatsen jedoch zugunsten des chinesischen Staatswesens. Immerhin erwähnte auch er noch bei den von ihm hervorgehobenen typischen chinesischen Tugenden die kindliche Ergebenheit, verwies aber gleichzeitig auf Loyalität und Pflichtergebenheit.⁵⁹ Jugendliche hatten ihre Lebensumstände den Interessen der Gemeinschaft anzupassen. In seiner Ausführung über "Sozialistische Richtungen und Methoden" (15. - 17. Oktober 1912) kommt dies sehr deutlich zum Ausdruck: „Jeder erhält seinen Platz in der Gesellschaft (von oben Anm. d. A.)... Nach ihrer Schulzeit werden die Jugendlichen in verschiedenen

Bereichen eingesetzt, um zu arbeiten und ihre Fähigkeiten zu entfalten.“⁶⁰

Trotz des Buchstabens des Gesetzes hielten sich viele feudale die junge Generation belastenden Gewohnheiten bis weit in die Zeit der Volksrepublik hinein. Die Tötung unbotmäßiger Kinder blieb auch im 20. Jahrhundert weitgehend unbestraft. Ein lebendiges Beispiel dafür liefert die Biographie des chinesischen Marschalls und Verteidigungsministers Peng Dehuai. Dieser hatte einen modernen Lehrer in der Schule, in die ihn seine Tante schickte, welche an ihm die Stelle der verstorbenen Mutter vertrat. In diesem Zusammenhang erzählte er Edgar Snow folgende Begebenheiten:

"Eines Tages - Teh-huai spielte gerade im Park - setzte sich dieser Lehrer zu ihm und unterhielt sich mit ihm. P'eng fragte ihn, ob er seine Eltern verehere und ob er es für richtig halte, dass P'eng selbst seine Eltern verehern müsse. Was ihn betreffe, antwortete der Lehrer, so glaube er nicht mehr an diesen Unsinn. Kinder kämen deshalb zur Welt, weil ihre Eltern sich vergnügten, so wie Te-huai sich gerade im Park vergnügt habe. 'Diese Ansicht gefiel mir', sagte P'eng, 'und ich erzählte zu Hause meiner Tante davon. Sie war entsetzt und am nächsten Tag nahm sie mich aus der Schule, um diesen üblen ausländischen Einfluss von mir fernzuhalten.' Als seine Großmutter von dem Einwendungen des jungen Mannes gegen die kindliche Pietät erfuhr, betete sie regelmäßig 'am ersten und fünfzehnten jedes Monats, an Festtagen und bei Sturm', der Himmel möge dieses pflichtvergessene Kind schlagen und es zermalmen. In P'engs eigenen Worten: 'Meine Großmutter betrachtete uns alle als ihre Sklaven. Sie war eine starke Opiumraucherin. Ich hasste den Geruch, und eines Abends, als ich ihn nicht mehr ertragen konnte, stand ich auf und versetzte der Opiumpfanne auf dem Ofen einen Tritt. Sie war wütend. Sie berief eine Versammlung der ganzen Sippe ein und verlangte in aller Form, dass ich für mein pietätloses Verhalten ertränkt würde. Sie brachte eine lange Liste von Anklagen gegen mich vor.

Die Sippe war auch bereit, ihre Forderung zu erfüllen. Meine Stiefmutter sprach sich ebenfalls für die Todesstrafe aus, und mein Vater sagte, er würde den Wunsch der Sippe respektieren. Da trat ein Onkel, der Bruder meiner leiblichen Mutter vor, und griff meine

55 Ching-lin Hsia, Jammers L.E. Chow, Yukon Chang, The Civil Code of the Republic of China, Shanghai 1930, S. XXf.

56 A.a.O. S. 5

57 A.a.O. S. 6f

58 David Buxbaum, Chinese Family Law and Social Change, Hong Kong 1978, S. 221

59 Sun Yatsen, San Min Chu I, Das Prinzip für Demokratie, 6.

Vorlesung, Taibei, o.J. S. 41

60 Brigitte Scheibner, Helga Scherner, Sun Yatsen - Reden und Schriften, Leipzig 1974, S. 143f.

Eltern scharf an, dass sie versäumt hätten, mich ordentlich zu erziehen. Er sagte, sie trügen die Schuld, und deshalb dürfe man nicht das Kind verantwortlich machen. Mein Leben wurde also geschont, aber ich wurde aus der Familie ausgeschlossen und musste das Haus verlassen. Ich war neun Jahre alt, es war ein kalter Oktobertag, und ich besaß nichts als meinen Mantel und meine Hose. Meine Stiefmutter wollte mir auch noch meine Kleider abnehmen, aber ich bewies ihr, dass sie ihr nicht gehörten, weil meine eigene Mutter sie mir gegeben hatte." ⁶¹

Der Neunjährige trat täglich vierzehn Stunden lang in einem Kohlebergwerk den Blasbalg, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Kinderarbeit war gang und gebe, nicht nur in sämtlichen Provinzen Chinas sondern auch in den ausländischen Konzessionen Shanghais, wohin man die Kinderwebstühle aus England brachte, nachdem in England die Kinderarbeit verboten worden war. 40% der Arbeiter in der Shanghaier Industrie waren noch in den dreißiger Jahren Kinder, wie das Factfinding des berühmten "rasenden Reporters" Egon Erwin Kisch in Shanghai ergab. ⁶² Fast alle litten unter Unterernährung und Tuberkulose.

Jugendschutz in den kommunistischen Basisgebieten

In den kommunistisch besetzten chinesischen Sowjetgebieten wurden Regeln erlassen, welche darauf abzielten, die Kinder aus alten feudalistischen Fesseln zu befreien. Schon 1931 wurde von den Sowjets der kommunistisch besetzten Gebiete ein Arbeitsgesetz erlassen, welches hinsichtlich der Kinderarbeit wesentliche Bestimmungen enthielt:

Artikel 35 Keine Frauen, Jugendlichen oder Kinder dürfen in Industriezweigen arbeiten, wo die Arbeit besonders schwer oder gesundheitsschädlich ist. Eine Liste der Industrien, in denen Frauen, Jugendliche und Kinder nicht arbeiten dürfen, wird vom Zentralkommissariat für Arbeit erstellt und veröffentlicht. (Diese Liste wird Arbeit unter Tag in Minen, Arbeit in Gummi, Blei, Kupfer, Quecksilber und Zinn Betrieben oder in Gießereien etc. umfassen, Holzarbeit in großen Höhen oder in Sümpfen etc.)

Artikel 41 Es ist streng verboten, Kinder unter dem Alter von 14 Jahren zu beschäftigen. Kinder zwischen 14 und 16 Jahren dürfen nur dann beschäftigt werden, wenn das zuständige Arbeitsinspektorat zugestimmt hat.

Artikel 42 Jedes Unternehmen muss darüber eine komplette und detaillierte Liste führen, welche Jugendliche beschäftigt sind sowie über Alter, Arbeitszeiten und Entlohnung.

Artikel 43 Spezielle Kurse werden den Jugendlichen und jungen Arbeitern im Alter zwischen 14 und 18 Jahren von den Unternehmen obligatorisch organisiert um ihre Qualifikationen und auch ihre Allgemeinbildung zu erhöhen. Die Kosten werden von den Unternehmen getragen.

Das alte System von Lehrlingen und Trainees ist streng verboten. Alle Formen von Verträgen, welche mit Lehrlingen abgeschlossen werden, welche schlechtere Bedingungen enthalten als in den Vorschriften des Arbeitskodex in Bezug auf Arbeitszeit, Lohn, Behandlung der Arbeiter etc. sind null und nichtig. ⁶³

Die Interessen der Jugend wurden auch in der Verfassung der chinesischen Sowjetgebiete verankert: Artikel 12 legt fest: "... Die Sowjetregierung verteidigt die Interessen der Jugend und gibt ihr jede Möglichkeit der Partizipation im politischen und kulturellen Leben des Landes im Hinblick auf die Entwicklung neuer sozialer Kräfte." ⁶⁴

Dazu kamen noch spezielle Maßnahmen, etwa im Zusammenhang mit der Landreform. Laut Artikel 1 des Landgesetzes: "... Alten, Waisen und Witwen welche selbst zur Arbeit nicht fähig sind und welche keine Verwandten haben, auf die sie sich stützen könnten, muss eine soziale Versorgung durch die Sowjetregierung gewährt werden oder alternativ eine Vorkehrung getroffen werden, welche die Bestellung des Landes in ihrem Namen sichert, auf das sie Anspruch haben." ⁶⁵

In diesem Zusammenhang wurde im Gesetz über die Landverteilung im nordöstlichen Jiangxi festgehalten dass auch die Kinder, Alten und Behinderten ihre Landzuteilung bekommen mussten. ⁶⁶

Besondere Vorkehrungen wurden für die Kinder und jungen Verwandten von gefallenen oder verwundeten Angehörigen der Roten Armee getroffen. In Artikel 17 der Resolution des 1. Allchinesischen Kongresses der Sowjets bezüglich der Privilegien der Roten Armee der Arbeiter und Bauern heißt es; sie

⁶¹ Edgar Snow, Roter Stern über China, Frankfurt 1970, S.347

⁶² Egon Erwin Kisch, China geheim, Berlin 1949, S. 11off

⁶³ Fundamental Laws of the Chinese Soviet Republic, Martin Lawrence Ltd. London 1934, S.58ff

⁶⁴ A.a.O. S. 21.f

⁶⁵ A.a.O. S. 25

⁶⁶ A.a.O. S. 29

würden nach der Revolution in speziellen Schulen erzogen werden. Alle Kosten würden vom Staat getragen werden. Nach Erreichen ihres 18. Lebensjahres würde der Staat für sie eine geeignete Arbeit finden.

Gemäß der Verordnung Nr. 9 des Zentralen Exekutivkomitees der Chinesischen Sowjetrepublik waren die Kinder von allen Armeeangehörigen berechtigt, in sämtlichen Schulen eine kostenfreie Erziehung zu genießen.⁶⁷ Gleichzeitig wurde in den chinesischen Sowjetgebieten die Zahl der Schulen mehr als verzehnfacht. Der Unterricht war für die Kinder kostenlos bis auf jene, welche von Großbauern abstammten.⁶⁸

1931 wurden mit der Unterschrift von Mao Zedong Vorschriften für die Eheschließung beschlossen. In der Präambel wurde festgehalten, dass die Freiheit die Grundlage jeder Eheschließung sein müsse. Die Gewalt der Eltern, für ihre Kinder Ehen abzuschließen, Zwang auszuüben, Käufe und Verkäufe im Ehekontrakt seien somit abgeschafft. Weiter hieß es in der Präambel: "Die Kinder sind die Herren der neuen Gesellschaft. Gemäß dem alten System wurde den Kindern geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Daher wurden besondere Regeln hinsichtlich der Erziehung der Kinder erlassen." In teilweiser Wiederholung, dessen was schon in der Präambel festgehalten worden war, besagte Artikel 1 der Vorschriften über die Eheschließung: "Die Basis für das Eingehen jeder Ehe ist das Prinzip der Freiheit. Alle feudalen Gewohnheiten Heiraten durch die alleinige Autorität der Eltern zu schließen, durch Ausübung von Zwang sowie Kauf und Verkauf sind somit abgeschafft. Es ist gesetzwidrig junge Mädchen in einer Familie als zukünftige Bräute für diese Familie aufzuziehen".

Vorbeugend gegen Kinderhochzeiten besagt Artikel 3, dass die Heiratsfähigkeit für Männer mit erreichten 20. und für Frauen mit dem 18. Lebensjahr gegeben ist.

Artikel 4 stellt nochmals fest, dass eine Heirat nur mit Konsens beider Seiten geschlossen werden darf und kein Zwang von einem Nuptienten oder einer dritten Person zugelassen ist. Gleichzeitig wird auch die Scheidung dem freien Willen gemäß Artikel 3 unterworfen. Gemäß Artikel 13 bleibt dem Kind das ihm vorher zugeteilte Land auch nach der Scheidung erhalten.⁶⁹ Verstöße gegen die

Bestimmungen des Gesetzes wurden unter die Androhung strafrechtlicher Verfolgung gestellt.

Das Ehegesetz der chinesischen Sowjetrepublik des Jahres 1934 wiederholte im Wesentlichen die oben wiedergegebenen Bestimmungen. Neu waren die Regeln dass nach der Scheidung hinsichtlich der Erziehungsberechtigung die Meinung älterer Kinder in Betracht gezogen werden sollte und als Zusatz zur völligen Gleichstellung ehelicher mit unehelichen Kindern das Verbot hinzukam, solche Kinder zu misshandeln oder im Stich zu lassen.⁷⁰

Nach dem Langen Marsch wurde 1939 das Heiratsgesetz für die Grenzgebiete von Shanxi, Gansu und Ningxia erlassen. In Kapitel 4 wurde die Regelung in welchem Hausstand die Kinder aufwachsen sollten, präzisiert. Relativ modern mutet an, dass Kinder, welche noch nicht das Alter von fünf Jahren erreicht hatten, von der Mutter aufgezogen werden sollten, im Alter darüber jedoch galt: "Die Wünsche der Kinder welche über 5 Jahre alt sind - ob sie in der Obsorge des Vaters oder der Mutter sein wollen werden respektiert. Weder der Vater noch die Mutter dürfen dabei Zwang auf die Kinder ausüben." Klarstellungen erfolgten auch hinsichtlich der ehelichen Geburt sowie der strafrechtlichen Verfolgung bei Verletzung der Bestimmungen. Artikel 16 bestimmte, wenn die Mutter des unehelichen Kindes die Vaterschaft des Vaters beweisen kann, dann muss er die Kinder so anerkennen, als ob es seine ehelichen wären. Hinsichtlich der Strafverfolgung legte Artikel 19 fest, dass die Sache durch die in ihren Rechten verletzten Personen vor Gericht gebracht werden könnte oder aber auch durch die Organe der Staatsanwaltschaft.⁷¹

Dieses Gesetz wurde 1944 novelliert. Neu und für den Schutz der Kinder wichtig war Artikel 9, welcher besagte, dass während der Schwangerschaft der Ehemann kein Recht hätte, die Scheidung zu verlangen und er dies erst ein Jahr nach Geburt des Kindes tun dürfe. Bei der Befragung der Kinder nach der Scheidung, bei welchem Elternteil sie bleiben wollten, wurde das Alter auf sieben Jahre hinaufgesetzt, das Alter, bis zu dem die Kinder im Haushalt der Mutter verbleiben ebenfalls auf sieben Jahre.⁷² Auch in anderen kommunistischen Gebieten wurden ähnliche Bestimmungen erlassen wie etwa für die

67 A.a.O. S. 50

68 A.a.O. S. 7

69 A.a.O. S. 83ff.

70 M.J. Meijer, Marriage Law and Policy in the Chinese People's Republic, Hongkong 1971

71 A.a.O. S. 286f

72 A.a.O. S. 288f

Grenzregion Shaanxi, Chahar und Hebei 1943. Im Abschnitt über generelle Vorschriften wurde einmal mehr der Schutz der Kinder durch das Verbot der Verheiratung von Kindern, der Adoptiv-Kinderbräute und der Heirat unter dem Heiratsalter von 20 (Mann) und 18 Jahren (Frau) festgelegt. Die Frist für die Einreichung einer Scheidung durch den Mann war vergleichsweise kürzer, nämlich drei Monate und eine Befragung der Kinder nach Scheidung war nicht vorgesehen, sondern das Gericht hatte festzusetzen, welcher der Elternteile die Obsorge und Erziehung übernehmen sollte.⁷³

Wie sehr auch in den kommunistisch besetzten Gebieten alte feudale Traditionen noch vorhanden waren, zeigt das Heiratsgesetz aus dem Jahre 1942 für die Grenzregion Shaanxi, Hebei, Shandong und Henan. Dem Schutz der Kinder und Frauen sollte eine besonders umfangreiche Aufzählung der Verbote in Artikel 2 dienen, was den Umkehrschluss zulässt, dass derlei verschiedener Missbrauch in der Region noch substantiell vorhanden war: Bigamie, Heirat unter dem Heiratsalter, Konkubinat, das Halten vom Sklavenmädchen und "Adoptiv-Schwiegertöchtern", die Heirat durch Kauf und Verkauf, die Miete einer Frau und eine Frau durch mehr als eine Person zu haben sind verboten. (Artikel 2) Andere Artikel des Gesetzes weisen ebenfalls auf starke feudale Elemente in der fraglichen Region hin. So die männerfreundliche Regelung in Artikel 21, Kinder unter vier Jahren würden nach der Scheidung bei der Frau und danach beim Mann verbleiben oder aber Artikel 23, der das eigentlich Selbstverständliche ausdrücklich verbietet, nämlich uneheliche Kinder zu töten oder zu verletzen.⁷⁴

Was sich hinter solchen Bestimmungen verbirgt, zeigen die für diese Region erlassenen Durchführungsbestimmungen, welche Probleme lösen sollten, die durch feudale Gewohnheiten hinterlassen worden waren. Es wäre auch ein Wunder gewesen, wenn die Missbräuche einer langen Kette von Jahrhunderten so plötzlich aus dem Leben der chinesischen Bevölkerung verschwunden wären. Dementsprechend besagt Artikel 3: "Ein Sklavenmädchen welches vor Inkrafttreten der Durchführungsbestimmungen genommen worden ist, darf die sofortige Separierung von ihrem Herren verlangen und dieser darf nicht den Preis zurückverlangen, den er für sie bezahlt hat. Das Gleiche galt für

den sklavenähnlichen Status einer „Adoptivschwiegertochter“.

Artikel 4 lautet: "Eine 'Adoptiv-Schwiegertochter', welche vor Inkrafttreten des Gesetzes ins Haus genommen worden ist, darf nicht misshandelt werden und darf nicht vor Erreichung des gesetzlichen Heiratsalter die Ehe eingehen. Wenn nach ihrem freien Willen, sie einen anderen Partner wählen möchte, darf sie die sofortige Auflösung des Verlobungsvertrages verlangen. In diesem Fall darf der Mann weder Brautgeschenke noch Geld zurückverlangen, noch darf er irgendwelche Zahlungen zurückverlangen, welche für die Lebenskosten der Frau während ihres Verbleibens im Haushalt aufgewendet worden sind."⁷⁵

Es wird später noch zu zeigen sein, dass derlei Verletzungen von Kinderrechten auch noch nach Gründung der VR China in den fünfziger Jahren am Land weit verbreitet waren.

Die Zeit der Volksrepublik

Die Notwendigkeit einer Regelung der Rechte von Frauen und Kindern zeigt sich dadurch, dass das Ehegesetz das erste Gesetz war, welches gleich nach Gründung der VR China erlassen wurde. Artikel 1 stellte klar, dass das alte feudale System hinsichtlich von Ehe und Kindern aufgehört hatte zu existieren:

„Das alte feudale Ehesystem basierend auf willkürlichen und erzwungenen Übereinkommen, der höhere Stellung des Mannes gegenüber der Frau und der Vernachlässigung der Rechte der Kinder ist abgeschafft.“

Das Heiratssystem der Neuen Demokratie wird in Kraft gesetzt, basierend auf freier Partnerwahl, auf Monogamie, auf Gleichberechtigung beider Geschlechter und des Schutzes der rechtmäßigen Interessen von Frauen und Kindern."

Artikel 3: "Bigamie, Konkubinat, Kinderverlobung, Einmischung in die Wiederverheiratung von Witwen und die Forderung von Geld oder Geschenken im Zusammenhang mit einer Hochzeit sind verboten."

Unter Rechten und Pflichten der Ehepartner wird neben der gemeinsamen Obsorge für die Kinder das Wohl der Familie, aber auch der Gesellschaft statuiert. Artikel 8 lautet:

"Ehemann und Ehefrau sind verpflichtet einander zu lieben, zu respektieren, beizustehen und für einander zu sorgen, in Harmonie zu leben, an der produktiven Arbeit

73 A.a.O S. 292

74 A.a.O. S. 295ff.

75 A.a.O. S. 298f.

teilzunehmen, für ihre Kinder zu sorgen und gemeinsam für das Wohl der Familie und den Aufbau des Landes Anstrengungen zu unternehmen."

Ein weiterer Artikel greift in die Vergangenheit zurück und schreibt den Kindern die Obsorge für ihre Eltern vor. Gegen die offensichtlich noch immer verbreitete Tötung von Kindern sollte ein weiterer Absatz vorbeugen.

Artikel 13: "Die Eltern haben die Pflicht ihre Kinder aufzuziehen und sie zu erziehen; die Kinder haben die Pflicht ihre, Eltern zu unterstützen und ihnen zu helfen. Weder die Eltern noch die Kinder dürfen einander misshandeln oder im Stich lassen". Diese Bestimmung bezieht sich auch auf Adoptiveltern und Adoptivkinder. "Kindermord durch Ertränken (da ausdrücklich genannt war dies offensichtlich verbreitet, Anm. d. A.) oder ähnliche strafbare Handlungen sind streng verboten."

Artikel 15 wiederholte die schon aus den Ehegesetzen der Basisgebiete bekannte Bestimmung, dass unehelich geborene Kinder den ehelich geborenen Kindern hinsichtlich ihrer Rechte gleichzuhalten seien. Die Unterhaltspflicht des Vaters des unehelichen Kindes wurde gegenüber früher 16 Jahre auf 18 Jahre hinaufgesetzt.

Möglicherweise eingedenk früherer Tragödien zwischen Stiefeltern und Stiefkindern besagte Artikel 16: "Weder Ehemann noch Ehefrau dürfen Kinder des Ehepartners aus einer früheren Ehe, welche sich in seiner Obhut befinden, misshandeln oder diskriminieren."

Bei den Schutzbestimmungen für Ungeborene oder Säuglinge orientierte man sich mit Artikel 18 an der längsten Frist früherer Vorschriften aus den Basisgebieten. Artikel 18 besagt: "Dem Ehemann ist nicht erlaubt eine Scheidung zu begehren, wenn seine Frau schwanger ist und darf dies erst nach Ablauf eines Jahres nach der Geburt des Kindes tun. Artikel 20 bekräftigt die Verpflichtung der Eltern nach erfolgter Scheidung ihren Kindern Obsorge angedeihen zu lassen: „Nach der Scheidung ist es die Pflicht der Eltern ihre Kinder nach wie vor zu unterstützen und sie zu erziehen. Nach der Scheidung ist das Leitprinzip, dass die Mutter die Obhut über ihren Säugling hat." Frühere Bestimmungen, danach auch die Meinung des Kindes einzubeziehen, wiederholen sich nicht, sondern es wird festgestellt: "Falls nach dem Stillen über die Vormundschaft ein Streit entsteht und sich die Parteien nicht einigen

können, dann sollen die Volksgerichte im Interesse des Kindes eine Entscheidung fällen."⁷⁶

Die Absicht der Autoren des neuen Eherechts war, einerseits das alte System als barbarisch darzustellen andererseits konnten auch die neuen Vorschriften nicht verleugnen, dass alte Konzepte von der Ehe als moralischer Institution und das Streben nach einer guten Bildung und Erziehung für die Kinder mit enthalten waren. Zur nach wie vor geforderten Loyalität gegenüber den Eltern kam die Loyalität versus der Partei und den Vorgesetzten im neuen System.⁷⁷

Die Einhaltung der Normen des Ehegesetzes wurde mit verschiedenen Erfolgen überwacht. Einzelne Justizkader beobachteten bei den Eheschließungen besonders argwöhnisch die Höhe der gegebenen Geschenke und machten gelegentlich auch bei Liebesheiraten Schwierigkeiten ⁷⁸ indem sie bei einem größeren Altersunterschied auf den "Kauf" einer jungen Frau schlossen. Andere fühlten sich wiederum den alten Gewohnheiten verpflichtet und in vielen Fällen wurden Familiendispute zu Lasten von Frauen und Kindern im Sinne der Traditionen contra legem erledigt. Die meisten Fälle erreichten nicht das Gericht sondern einen lokalen Verwaltungsbeamten als Vermittler. Diese Beamten ließen gerne die gesetzlichen Vorschriften außer Acht und betrachteten ihre eigenen Worte und Anschauungen, wie es in der 100-Blumen-Periode in der von Juristen vorgebrachten Kritik hieß, als "goldene Regeln und Jadegesetze."⁷⁹

So kam es, dass in den fünfziger Jahren weit verbreitet in China noch Kinderbräute existierten - so verbreitet, dass zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung eigene Propagandastücke verfasst und aufgeführt wurden. Ein bekanntes davon war das von „Herbstschwalbe und Frühlingsbräutigam" von Huang Junyao. Die Eltern der Herbstschwalbe werden von dem Heiratsvermittler und der Mutter des präsumtiven Bräutigams, dem Herbstschwalbe im Kindesalter versprochen worden war, unter Druck gesetzt. Mit Hilfe der lokalen Parteibehörde kommt es aber zu einer Lösung im Sinne des neuen Eherechts und die Herbstschwalbe und der von ihr erkorene

76 The Marriage Law of the People's Republic of China Peking 1973

77 Buxbaum a.a.O. S. 461

78 Meijer a.a.O. S. 173

79 Vgl. dazu Gerd Kaminski (Hrsg.), Der halbe Himmel für die Frauen - zum chinesischen Ehe- und Familienrecht, Wien 1986, S.56ff. und die dort angegebenen Quellen

Frühlingsbräutigam finden zueinander. Dieses Stück wurde nicht nur von Schauspielern sondern auch durch die am Land beliebten Schattenspieler dem ländlichen Publikum schmackhaft gemacht.⁸⁰ Die Propagierung war nicht nur rechtlich sondern auch politisch geboten. Schließlich hatte der Vorsitzende Mao persönlich darauf hingewiesen, dass es sich beim Ehegesetz neben der chinesischen Verfassung um den wichtigsten Gesetzestext handle.⁸¹

Trotzdem kamen Delikte im Zusammenhang mit Kinderbräuten bis in die achtziger Jahre vor. Überliefert ist ein Fall aus 1982. Ein Mädchen war entgegen dem schon bestehenden Verbot, Kindsbräute ins Haus zu nehmen, im Alter von 5 Jahren in eine andere Familie gekommen. Da sie sich in einen anderen verliebt hatte, weigerte sie sich die Ehe mit dem Sohn des Hauses zu vollziehen. Daher banden der "Bräutigam" und seine Eltern die Frau auf ein Bett, damit dieser seinen Beischlaf durchführen konnte. Selbst 1982! waren sich die Gerichte über die Natur des Delikts nicht einig. Erst das Obergericht setzte die Rechtsansicht "Vergewaltigung" durch.⁸² Besonders auf dem Lande haben sich feudale Anschauungen aus der alten Zeit gehalten und da die große Mehrheit der Chinesen auf dem Lande lebt, sind dadurch die Rechte der chinesischen Kinder und Jugendlichen stark eingeschränkt. Die Autoren des wichtigen Werkes "Abriss des Schutzes der Rechte und Interessen der Minderjährigen" kommentieren den Fall, dass ein Bauer seine dreijährige Tochter totgeschlagen hat, mit den Worten "In manchen Regionen herrschen noch feudalistische Traditionen und viele betrachten ihre Kinder als Privateigentum." (Guo Shu, Ma Li, Zhang Yan, Peking 2006, Kapitel 2.1., in chinesischer Sprache)

In der Zeit der Kulturrevolution erfuhren die Kinder und Jugendlichen vorerst eine gewaltige Aufwertung. Ähnlich dem Motto im Europa der sechziger Jahre "Trau keinem über dreißig!" sah man die Kinder und Jugendlichen als unbelastet von den feudalen und kapitalistischen Gedanken früherer Zeiten - mit einer Ausnahme: Mao Zedong, der als Zeichen der Zugehörigkeit die Armbinde der Roten Garden trug. So kam es zu einer Umkehrung der traditionellen Beziehungen zwischen den Generationen. Mit seinem Slogan

"Bombardiert die Hauptquartiere" gab Mao Zedong den Roten Garden Handlungsfreiheit. Nunmehr erzog die jüngere die ältere Generation.

Der Autorität der Eltern war die Autorität der Lehrer in der Tradition fast gleichgestellt. Die mit den Muttermalen der alten Gesellschaft belasteten Eltern und Lehrer sollten nun nicht mehr das Erziehungsmonopol haben. Ihnen sollte von der jüngeren Generation korrektes Denken beigebracht werden. Huang Shuai, Schülerin der 5. Klasse einer Pekinger Volksschule, wurde plötzlich im ganzen Land berühmt, weil sie in ihrer Hausübung ihren Lehrer kritisiert hatte. Dieser "in der reaktionären konfuzianischen Ideologie der absoluten Autorität des Lehrers" befangene Mann hatte das aufmüpfige Mädchen gescholten und bestraft. Huang Shuai lehnte sich aber auch dagegen auf und erklärte: "Wird von uns, den Jugendlichen der Ära Mao Zedongs, einfach erwartet, dass wir uns vor der 'absoluten Autorität des Lehrers' verbeugen, welche unter dem alten Erziehungssystem gegolten hat?" Die chinesische Presse bemächtigte sich des Falles und kommentierte: "Huang Shuai, welche wagt, gegen die Strömung zu schwimmen, ist durch die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao erzogen worden. Die Auszüge ihres Tagebuches, welche in der chinesischen Presse veröffentlicht worden sind, wurden von den Schülern und Lehrern im ganzen Land gepriesen." Einer der Leserbriefe, welcher hierauf den Lehrer erreichte, stammte von einem Volksschüler. Dieser schrieb unter anderem: "Ich erfuhr durch die Lektüre von Huang Shuais Brief, dass du einen Fehler gemacht hast. Ich hoffe, dass du diesen Fehler korrigieren wirst. Die Zeitung sagt, dass Huang Shuais Brief nicht gegen dich sondern gegen den Revisionismus gerichtet ist. Ich hoffe, dass du und Huang Shuai euch zusammenschließen werdet, um Revolution zu machen." Dazu die Anmerkung der chinesischen Zeitung: "Dieser Brief war für den Lehrer eine gründliche Erziehung".

Die Roten Garden befanden, dass ihnen keine Schranken gesetzt waren. Sie zögerten nicht, Eltern und andere Verwandten wegen revisionistischer Tendenzen anzuzeigen. Lehrpersonen wurden misshandelt oder sogar totgeschlagen. Ermutigt durch die Frau Mao Zedongs Jiang Qing suchten die Schüler der Elitemittelschule, wo die Kinder der Regierungsmitglieder und hohen Kader in die Schule gingen, das Pekinger Zentrale Ballettensemble heim und zerstörten Bühnenbilder und Kostüme, welche an die alte Zeit

80 Vgl. Gerd Kaminski, Else Unterrieder, Der Zauber des bunten Schattens, Klagenfurt 1988, S. 28f

81 Hsieh Chih-sheng, Das neue Eherecht der VR China, in Gerd Kaminski, Chinas neuer Weg zum Recht, Wien 1982., S 369

82 Kaminski, Der halbe Himmel für die Frauen, S.72f

erinnerten. Rote Garden stürmten in das Quartier der Pekinger Schattenspieltruppe, bemächtigten sich der alten Figuren und zündeten sie an. Die Roten Garden der chinesischen Diplomatischen Akademie stürmten das Außenministerium, verprügelten Minister und warfen unter den Rufen "Nichts darf geheim sein" die Akten in den Hof.

In der Verfolgung von "Konterrevolutionären" kannten die fanatisierten Jugendlichen keinen Pardon. So forderten etwa die Roten Garden in Kanton "das revisionistische Element Luo Ruiqing (Ex-Sicherheitsminister) ...völlig niederzuwerfen, ihn zu Boden zu schlagen und auf ihm mit den Füßen herumzutampeln, dass er sich nie wieder erheben kann." Als Pikanterie am Rande sei vermerkt, dass die Autoren dieses Pamphlets am Schluss eher wehleidig darüber Klage führten, vier Mitglieder ihrer "Untersuchungsgruppe" seien von Sicherheitsbeamten in "illegaler Weise verhört" und "unbarmherzig geschlagen" worden.⁸³

Dass Beamte den entfesselten Jugendlichen entgegentraten wie im zitierten Fall kam selten vor. Im Allgemeinen ließ man sie gewähren. Zwar war es den Roten Garden untersagt, Verhaftungen vorzunehmen und Prozesse durchzuführen, doch setzten sie sich gegen den Widerstand von Ministerpräsidenten Zhou Enlai zunehmend darüber hinweg und führten Schauprozesse durch.

Die Roten Garden brauchten keine Vorschriften zur Verteidigung ihrer Rechte, denn sie waren im Besitz unumschränkter Rechte. So lehnten sie sämtliche Gesetze inklusive des Familienrechtes als Begünstigung für Klassenfeinde ab.⁸⁴

Innerhalb der ersten Revolutionskomitees waren die Jugendlichen noch stark und einflussreich vertreten. Dies änderte sich mit Bildung von Arbeiter Bauern- und Soldatenpropagandatrups, welche unter Führung der Armee Ordnung in das landesweite Chaos bringen sollten.

Schließlich befand Mao Zedong, dass es an der Zeit sei, dem Treiben der Roten Garden ein Ende zu setzen und kritisierte die Roten

Garden scharf wegen illegalen Arretierens, Malträtierens und Tötens von Mitbürgern. Er distanzierte sich auch von ihrer Absicht, Recht und Rechtswesen zu zerschlagen. "Das Recht soll man nicht unbedingt verneinen", sagte er am 28. Juli 1968 zu einer Abordnung von führenden Rotgardisten. "Wenn in der Hochschule für Politik und Recht die 'Kommune Politik und Recht' und das 'Korps Politik und Recht' das hören, dürften sie wohl nicht erfreut sein?... In den Schulen fängt man aber heute die Leute ein und behandelt sie wie Kriegsgefangene, man setzt sie unter Druck, erpresst Geständnisse und zwingt sie, etwas zu glauben; wer nicht gesteht wird geprügelt, ja totgeschlagen oder ernsthaft verletzt... Jetzt hat man die Strafe des Düsenstils erfunden (eine Foltermethode, bei welcher das Opfer gezwungen wurde, in der Haltung eines Schispringers lange zu verharren Anm. d. A.). Der Unheilstifter und Missetäter dabei bin ich (der dem Treiben der Roten Garden Schranken setzte). Ich habe in den Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan von 'einen hohen Papierhut aufsetzen und durchs Dorf führen' gesprochen, doch von irgendeinem 'Flugzeugsitz' war nicht die Rede"⁸⁵

Gleichzeitig begann Mao mit der groß angelegten Aktion die in den Großstädten unbequem gewordenen Roten Garden zu den Bauern aufs Land vorzugsweise in unterentwickelte Provinzen zu schicken. Waren die Jugendlichen schon während der Kulturrevolution um ihr Recht auf Bildung gebracht worden, was sich nach dem Ende der Kulturrevolution für sie verheerend auswirken sollte, so war unter den harten Bedingungen in den Dörfern für sie nicht nur das Recht auf Bildung sondern vor allem auch das Recht auf Existenz bedroht. Am Land arbeitete man nach bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten erworbenen Arbeitspunkten und die Bauern hatten nichts zu verschenken. Da die Jugendlichen aus der Stadt in dieser Arbeit unerfahren waren, vermochten sie nicht, sich genügend Arbeitspunkte zu erwerben, welche ihnen ausreichend Nahrung verschaffen konnten. Sie litten Hunger und erlagen umso leichter Krankheiten, welche unter den sanitären Bedingungen im Dorf nicht behandelt werden konnten. Natürlich wurde durch die Verschickung auf das Land auch ihr Recht auf die freie Wahl des Wohnsitzes unterbunden. Jahrzehntlang kam es nach Ende des

83 Spezialbulletin des Falles der beiden Chen, herausgegeben von der Zentralen Südregionalen Roten Fahne der Vereinigten Untersuchungsgruppe des Falles der beiden Chen, Nr. 1, Dezember 1967, Union Research Service, Bd. 49, Nr. 23, S. 310, 316

84 Vgl. Liu Shaoqis Rolle in der politischen und rechtlichen Arbeit, herausgegeben von den Proletarischen Revolutionären der Obersten Staatsanwaltschaft, abgedruckt in Chinese Law and Government, Frühling 1968, Nr. 1, S. 67ff.

85 Gespräch beim Empfang von Verantwortlichen des Roten Garden Kongresses der Hauptstadt vom 28. Juli 1968, in: Helmut Martin, Mao intern, München 1977, S. 190f.

chinesischen Mondneujahrs, das mit der Familie begangen wurde, zu Demonstrationen und Gewaltanwendungen jener Personen, welche nicht aufs Land zurückkehren wollten.

Deng Xiaoping, welcher ab 1978 wieder fest im Sattel saß, nahm sich zu allererst vor wiederum im Bildungswesen normale Verhältnisse herbeizuführen und außerdem für die Studenten die Grenzen zu öffnen. Zu einer österreichischen Delegation sagte er im August 1978 im Beisein des Verfassers: "Eigentlich verstehe ich mich am besten aufs Kriegsführen, doch setze ich gegenwärtig meine ganze Kraft ein, um das Bildungssystem zu verbessern."

Deng Xiaoping war es auch, der um eine Wiederherstellung des chinesischen Rechtssystems bemüht war. So kam es nicht nur zu einer neuen Verfassung und anderen Gesetzen sondern auch zu einem neuen Familiengesetz. Dieses wurde vor dem Hintergrund von Deng Xiaopings persönlichen Wertvorstellungen beschlossen. Unter Deng fand Konfuzius in das System der sozialistischen Ethik und Dengs Anschauungen waren nicht ohne traditionellen Hintergrund.

Sein Konzept des "xiaokang", des "guten Lebens der Gesellschaft" basiert auf den klassischen Vorstellungen einer idealen Gesellschaft, in welcher die Menschen einander in Liebe zugetan sind, anstatt nur an sich zu denken, die Jungen Arbeit haben und die Kinder ordentlich erzogen werden.⁸⁶

Diese Interpretation der Anschauungen Deng Xiaopings mag von jenen als Ermutigung angesehen werden, welchen es um eine Wiederbelebung der traditionellen ethischen und moralischen Prinzipien geht. Dem entspricht die Neuauflage der "24 Taten der kindlichen Pietät", die Herausgabe von anderen Büchern wie Jia Yuhu und andere, Lexikon der chinesischen geheiligten Werte, Liaoning 1992, Lu Ping, Der Kanon der Gehorsamkeit, Ulumuqi 1997, Xiao Qunzhong, Gehorsamkeit, Peking 2001, Zhou Juncai, Etiquette im Bild, Tianjin 2001, Vier ausgezeichnete Bücher für die Erziehung der kleinen Kinder, Peking 2001. Sogar der Vizepräsident der Chinesischen Gesellschaft zum Studium der Menschenrechte Sha Qiguang, meinte, man könne die konfuzianische Tradition mit heutigen

Menschenrechtstheorien verschmelzen.⁸⁷ Fan Guoxiang äußerte in der renommierten chinesischen Zeitschrift "Foreign Affairs": "Orientalische Traditionen haben die Tendenz mehr Gewicht auf die Verpflichtungen gegenüber der Familie zu legen, der Nachbarschaft, der Gemeinschaft und der Nation. Absolute und uneingeschränkte persönliche Freiheit wird weder vom Gesetz noch von der Disziplin her toleriert. Sie widerspricht einfach der Tradition."⁸⁸ „Morality and Civilization“, eine der vielen Zeitschriften, in welchen traditionelle Ideale vertreten werden, schreibt in der Nummer 6 ihres Jahrganges 2007, dass sowohl nach Tradition wie auch nach gegenwärtigen Vorstellungen die Familie in der Gesellschaft das Wichtigste sei. Die Einheit der Gesellschaft beruhe auf der Familie. Die Familie sei auch Grundlage der Harmonie in der Gesellschaft. Konfuzius habe erklärt, um das Land erfolgreich zu regieren, müsse man zu allererst die Familie regieren. Im klassischen Sinne verweist die Zeitschrift auch auf die Hierarchie innerhalb der Familienstruktur.⁸⁹

Im Sinne des Wiedererstarkens der alten ideale bekamen die Kinder vorerst einmal den Lerndruck zu spüren. Holzschnitte aus dem berühmten in Tianjin beheimateten Studio Yangliuqing zeigen wiederum das Motiv des Umzugs der Mutter von Menzius in die Nähe einer Schule nachdem sie früher bei Fleischhauern bzw. Totengräbern residiert hatte. Während der Kulturrevolution war dieses Motiv als "Verachtung der einfachen Leute" streng verpöht gewesen. Nunmehr feiern die alten chinesischen Erziehungs- und Bildungsideale ihre Wiederauferstehung. Ebenfalls in Tianjin werden Skulpturen gefertigt, welche die von den Kindern geforderte Opferbereitschaft hinsichtlich des Lernens drastisch vor Augen führen. Da gibt es wieder die Vorbilder des Kindes, das sich beim Studieren mit den Haaren an einen Baum bindet, damit es beim Einnicken hochgerissen wird. Ein Gleiches vermitteln die Darstellungen von Kindern, welche Glühwürmchen in einen Beutel geben, um bei dem Licht länger lernen zu können, von Kindern die zum Zweck des Wachbleibens Bitteres essen und solchen, welche unverzagt aus einem Felsbrocken eine Nadel schleifen. Solche Ideale führen, wie später noch zu zeigen sein wird, zu einem

86 Zeitschrift International Understanding, Nr. 2, 2003

87 Sha Qiguang, Chinesische traditionelle Kultur und chinesische Menschenrechtstheorie, in: Human Rights, Nr. 4, S. 40 - 42

88 Foreign Affairs Nr.56, Juni 2000, S.60

89 Yang Wei, Li Peizhi, On the Leading Spirits of Chinese Traditional Family Ethics, S. 48 - 50, in chinesischer Sprache

unmenschlich zu nennenden Druck auf die Kinder schon in ihren ersten Lebensjahren.

Widerstand gegen die alten Traditionen aber auch deren begrenzte Übernahme finden sich im Ehegesetz aus 1981 wieder. Artikel 1 verbietet neben Zwang zur Eheschließung und Verachtung der Frauen auch die Vernachlässigung der Interessen der Kinder. Es setzt eine Reihe von Prinzipien fort, welche bereits im Ehegesetz von 1950 enthalten gewesen sind. Bei den Unterschieden zu 1950 ist die Vorschrift der Geburtenplanung anzuführen. Während in der Verfassung von 1978 in Artikel 53 die Geburtenplanung als Empfehlung formuliert ist: "Der Staat empfiehlt und ermutigt Geburtenplanung" ist die Geburtenplanung im Ehegesetz bereits ein Gebot. Der Eindämmung der chinesischen Geburtenrate wegen des limitierten Angebots an Nahrungsmitteln und Arbeitsplätzen wurde gegenüber dem Schutz eines ungeborenen Lebens der Vorzug gegeben. Abtreibung wurde unabhängig vom Monat der Schwangerschaft ermöglicht. Ein chinesischer Arzt erzählte dem Verfasser, dass ihm im Rahmen seiner medizinischen Studien an der Medizinischen Hochschule in Harbin die Zersägung eines Fötus im sechsten Monat vorgeführt wurde. Ebenfalls aus Gründen der Geburtenkontrolle wurde das Heiratsalter für Männer von 18 auf 22 Jahre und das der Frauen von 18 auf 20 Jahre hinaufgesetzt. Nach den Erfahrungen aus der Kulturrevolution wurden das Disziplinarrecht und die Beaufsichtigungspflicht der Eltern gegenüber den minderjährigen Kindern festgeschrieben.

Eine Belastung der Kinder, vor allem angesichts der vorgeschriebenen Einkindfamilie bedeutet die neue Regelung mit Wurzeln in der Tradition einer wirtschaftlichen wechselseitigen Versorgungspflicht nicht nur zwischen Eltern und Kindern sondern auch wie im alten China zwischen Großeltern und Enkelkindern sowie zwischen Geschwistern.⁹⁰

Chinesische Kommentatoren haben hinsichtlich der Unterhalts- und Beistandspflichten neue und alte Elemente betont. Es handle sich dabei nicht nur um Pflichten innerhalb der Familie sondern auch der Gesellschaft. Andererseits wird festgestellt: "Es handelt sich dabei nicht nur um Bestimmungen des formalen Rechtes, sondern auch Standards eines sittlichen Verhaltens."⁹¹

90 Wang Deyi, Die Ehe- und Familiengesetzgebung in China, in: Kaminski (Hrsg.), Der halbe Himmel für die Frauen, S. 98f.

91 Wu Changzhen, Die Alten ehren und die Jungen lieben, in Kaminski a.a.O. S. 106

In Interpretation des Textes "In unserem Land sind die Kinder die Zukunft des Vaterlandes, unsere Nachfolgegeneration und Ablöse im sozialistischen Aufbau. Es ist die gesetzliche Pflicht aller Eltern, die Interessen ihrer Kinder zu wahren" schreibt Wu Changzhen, die materielle Seite davon umfasse Aufziehen und Betreuung des Kindes wie das Aufbringen von Lebenshaltungskosten und Schulgeld, Lebenshilfe usw. Auf der anderen Seite ist es die Pflicht der Eltern für die Kinder Obsorge in geistiger und charakterlicher Richtung zu tragen." Der Vollzug von Erziehung und Heranbildung sei von besonderer Wichtigkeit. Im Gegensatz zur Zeit des Großen Sprungs nach vorne, als man Attacken auf die Familie unternahm, indem man Männer und Frauen in getrennten Schlafsälen unterbrachte und sie aus einer Gemeinschaftsküche versorgte, ist das Bekenntnis zu Familie unüberhörbar: "Die Familie ist die Basiseinheit des gesellschaftlichen Erziehungssystems, Vater und Mutter sind die ersten Lehrer des Kindes. Die Kinder gut zu erziehen, ist eine wichtige Funktion der sozialistischen Familie. Die Eltern sollen daher dem Kind von klein auf behilflich sein, sich wissenschaftliches und kulturelles Wissen anzueignen und Arbeitstechniken zu meistern. Mit Hilfe des Gedankengutes des Patriotismus, der Liebe zum Volk, zur Arbeit und zur Wissenschaft und der Liebe und Fürsorge für das Gemeingut sollen die Eltern das Kind so erziehen, dass es sich in Hinsicht auf Rechtschaffenheit, Vernunft, Gesundheit und Sitte entfaltet und zu einem Menschen heranwächst, der sich im gesellschaftlichen Aufbau als nützlich und fähig erweist."

Während bei der vom Gesetz verlangten Obsorge der Eltern für die Kinder auch im Sinne der Tradition die Sitte eine wichtige Rolle spielt, dürfte bei der Fassung von Artikel 17 die Erinnerung an die Kulturrevolution und die Vandalenakte der Kulturrevolutionäre eine Rolle gespielt haben. Im Text: "Die Eltern haben dem minderjährigen Kinde gegenüber das Disziplinarrecht und die Pflicht der Beaufsichtigung. Hat ein Minderjähriger dem Staat, dem Kollektiv oder einer dritten Person Schaden zugefügt, so sind die Eltern zur Wiedergutmachung des wirtschaftlichen Schadens verpflichtet".

Wu Changzhen vom Rechtswissenschaftlichen Institut der Chinesischen Akademie für Gesellschaftswissenschaften meint mit deutlichem Hinweis auf kulturrevolutionäre Zeiten:

„Für die Schaffung dieser Bestimmung bestand eine absolute Notwendigkeit. Einerseits werden dadurch die Anforderungen an die

Eltern verschärft wodurch ihr Verantwortungsgefühl gesteigert wird, andererseits wird damit von Gesetzes wegen das gesunde Heranwachsen des Kindes gewährleistet, weil das Kind von klein auf einer erstklassigen Erziehung gewiss sein kann. In der Praxis ist es so, dass die Erziehung der Kinder von der Mehrzahl der Eltern ernst genommen wird. Eine ganze Reihe vorbildlicher Familienvorstände sind bekannt geworden. Allerdings besteht das Problem eines Übermaßes an 'Aufziehen' und eines Mangels an 'Erziehen'. In nicht wenigen Fällen kümmern sich die Eltern zwar gewissenhaft um das leibliche Wohl der Kinder, im geistigen und ideellen Bereich werden keine hohen Anforderungen gestellt. Das hat zuweilen zu Übelständen geführt, die nicht mehr gutzumachen sind. Dieser Umstand verdient ernste Beachtung."⁹²

Gemeint sind die "kleinen Könige", welche von der ganzen Familie verwöhnt werden, was ihre Neigung zur Selbstsucht aber auch wie später zu zeigen sein wird - die Jugendkriminalität fördert.

Selbstsüchtige Kinder werden selbstsüchtige Erwachsene, welche dazu neigen, den gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich von Obsorge und Pflege der Eltern zuwiderzuhandeln. Daher ist im Ehegesetz 1981 für solche Fälle auch eine Strafbestimmung vorgesehen:

"Gegen Kinder, welche ihrer Fürsorgepflicht nicht nachkommen, und wo unerträgliche Zustände herrschen, kann auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzes mit Strafen vorgegangen werden." (Art.183 STGB) Gleichzeitig werden den Kindern aber auch die chinesischen Traditionen in Erinnerung gerufen:

"Neben der Leistung materieller Hilfe und der Sicherstellung des Lebensunterhaltes hat das Kind den Eltern nach besten Kräften Beistand zu leisten, damit für das seelische Wohl der Eltern ebenso wie für das leibliche Wohl gesorgt ist. Insbesondere trifft das zu, wenn die Eltern alt und gebrechlich sind und nicht mehr imstande sind, mit dem Leben selbst zurechtzukommen. Hier ist erhöhter Beistand nötig, um es den Eltern zu ermöglichen, ihre letzten Lebensjahre in Ruhe und Frieden zu verbringen. Das ist ein Gebot edlen Benehmens im Sinne unserer nationalen Tradition..."⁹³

Ein anderer Autor meint in diesem Zusammenhang: "...Durch die Kulturrevolution haben viele traditionelle Tugenden, auch die

der Pietät gelitten. Die Pietät ist dann eine Tugend, wenn sie nicht der absoluten elterlichen Gewalt gegenübergestellt werden muss."⁹⁴

2001 wurde ein neues Eherecht erlassen. Der Grund dafür waren geänderte Ehe- und Familienverhältnisse, welche mit Entwicklungen in der Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in Zusammenhang stehen, wie die ehemalige chinesische Vize-Justizministerin Liu Yang 2006 bei einem Seminar des Österreichischen Chinaforschungsinstitutes in Wien äußerte.⁹⁵

"Manche Probleme entstanden wegen der Missachtung der Moral, der Verschwommenheit rechtlicher Positionen, dem Mangel an Selbstbeherrschung und mangelndem Bewusstsein des Selbstschutzes. Manche Probleme lagen am ungenügenden Vollzug der Gesetze."

"... Manche Probleme sind dadurch entstanden weil etliche Gesetzesbestimmungen ziemlich allgemein waren. Es bedarf konkreter Bestimmungen"⁹⁶ ergänzte auf dem Wiener Seminar der Experte von der China Law Association.

Die Vize-Justizministerin legt die Ziele des neuen Eherechtes folgendermaßen dar: "Alles in allem entsprechen die Ziele der Gesetzgebung des chinesischen Eherechtes dem aktuellen Zustand und der Entwicklung in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Sie dienen dazu, die Rechte und Interessen der meisten Personen aufrechtzuerhalten, zeigen Respekt vor dem Privatleben der Bürger, während den schwachen Gruppen Schutz und repräsentieren letztendlich humanistische Fürsorge, Toleranz, Verständnis und Vernunft in der Gesetzgebung. Es ist ein gutes Eherecht, auch wenn wir wissen, dass es noch schwache Punkte aufweist, wie z.B. dass manche Inhalte nicht präzise genug formuliert sind und es bei der Anwendung Probleme gibt ...Das Gesetz legt seinen Schwerpunkt auf die Eheverhältnisse, es mangelt ziemlich an Regeln für die sonstigen Familienverhältnisse, daher kann es nur als das Eherecht bezeichnet werden. Es ist noch ein weiter Weg zu einem kompletten Familienrecht."⁹⁷

94 Hsieh Chihsheng, a.a.O. S. 374

95 Liu Yang, Der Gesetzgebungsprozess des chinesischen Eherechtes sowie die Situation des geltenden Eherechtes, China Report 149/50, 2007 S. 14

96 Wang Geya, Die Reform des chinesischen Eherechtes im 20. Jhd., China-Report 149/50-2007, S. 15

97 Liu Yang, ebendort

92 A.a.O. S. 108

93 A.a.O. S. 110f.

An Neuerungen im neuen Ehegesetz gibt Vize-Justizministerin Liu Yang an, es sei das Gewaltverbot innerhalb der Familie schärfer gefasst worden: "Insbesondere wurde ein Paragraph über das Gewaltverbot in der Familie hinzugefügt. Es wird vorgeschrieben, dass Gewalt innerhalb der Familie zu verbieten ist, es verboten ist, Familienmitglieder zu misshandeln und im Stich zu lassen. Es dient dazu, rechtswidrige Handlungen, welche die Rechte der Frauen, der Kinder und der Alten betreffen, im Zaum zu halten.“⁹⁸ Diese Bestimmung ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass laut Statistik des Frauenverbandes der Provinz Kanton in über 29% der städtischen Familien Kantons Gewalt vorkommt. Die Gewalt innerhalb der Familie auf dem Lande muss noch höher angesetzt werden.⁹⁹

Wang Geya führt dazu aus: "Im früheren Rechtssystem Chinas gab es wenige Gesetze über die Gewalt in der Familie. Wenn auch im Strafrecht Straftaten wie Misshandlung, im Stich lassen, Körperverletzung konkret enthalten sind, so kann man wegen der Begrenzung der Methoden und des Ausmaßes der Gewalt in der Familie gemäß den betreffenden Bestimmungen des Strafrechts bestimmte Handlungen schwer subsumieren und entsprechende Strafen zumessen. Dies führte dazu, dass sich die Gewalt in der Familie wie ein Krebsgeschwür ausbreitete und unter Kontrolle gebracht werden musste. Um dieses Problem zu lösen, um auch körperliche Verletzung der Angehörigen durch die Gewalt in der Familie zu vermeiden, hat der Entwurf zum ersten Mal Maßnahmen zur Bekämpfung der Gewalt in der Familie getroffen. Wer Gewalt in der Familie ausübt oder die Familienangehörigen durch andere Verhaltensweisen misshandelt, gegen den wird eine Verwaltungsstrafe durch die Sicherheitsbehörde gemäß der Strafvorschriften der öffentlichen Sicherheitsverwaltung verhängt. Wer Straftatbestände verwirklicht wird nach Strafrecht behandelt. Die Opfer der Gewalt in der Familie können bei der Sicherheitsbehörde oder aber auch beim Wohnviertelkomitee, dem Dorfkomitee oder bei jeder Dienststelle um Hilfe bitten."¹⁰⁰

Während also einerseits zum Schutz der Schwachen in der Familie mit Straf- und Verwaltungsmaßnahmen agiert wird, so scheint man andererseits an die vorbeugende Wirkung alter konfuzianischer Traditionen zu glauben. Das geht klar aus den Ausführungen

der ehemaligen Justiz-Vizeministerin hervor "Das neue Ehegesetz schreibt vor 'Das Ehepaar soll einander Treue bewahren, einander respektieren, die Familienmitglieder sollen die Alten respektieren, die Kinder lieben, einander helfen und die Ehe- und Familienverhältnisse der Zivilisation aufrechterhalten.' " Damit, so Liu Yang, seien Ethik und Moral zum Gesetz erhoben worden.¹⁰¹

Zugunsten der Kinder soll sich auch eine verstärkte Verantwortlichkeit der Eltern auswirken, "Dass Eltern ihre Kinder, die das Pflichtschulalter erreicht haben, rechtzeitig Schulen besuchen lassen, dass Eltern ihre Kinder gut erziehen damit die Kinder kein unanständiges Verhalten zeigen, dass die Eltern verpflichtet sind, Straftaten der Minderjährigen vorzubeugen."¹⁰²

Da die Scheidungsrate in China ständig steigt, bietet das neue Gesetz, nach internationalem Muster, wie die chinesische Doktrin betont, auch genaue Regelungen für das Besuchsrecht der geschiedenen Elternteile, in deren Haushalt das Kind nicht lebt. Dieses Recht wird nur dann verweigert, wenn nach Meinung des Volksgerichts der Besuch die physische oder psychische Gesundheit des Kindes gefährdet.¹⁰³

China hielt sich zugute, während der Zeit nach 1949 die Situation der Kinder bedeutend verbessert zu haben. So kam es, dass 1991 im allerersten chinesischen Weißbuch über Menschenrechte in China auf die der Kinder und Jugendlichen mehrmals Bezug genommen wurde. Kapitel 1 betrifft "Das Recht auf Leben als vorrangiges Menschenrecht, um das das chinesische Volk lange Jahre gekämpft hat." Dort heißt es unter anderem: "... 1987 lag die Sterblichkeitsrate der chinesischen Säuglinge bei 31 Promille, damit näherte sich China in dieser Hinsicht den Ländern mit hohem Einkommen. Die Konstitution der chinesischen Bevölkerung, besonders die Körperentwicklung der Jugendlichen und Kinder, hat sich gegenüber der Zeit der Befreiung erheblich verbessert. 1979 hatte die Durchschnittsgröße von 15jährigen Jungen gegenüber 1937 - 1941 um 1cm, ihr Gewicht um 2,1kg zugenommen. Die Durchschnittsgröße von 15jährigen Mädchen hatte um 1,3cm, ihr Gewicht um 1 kg zugenommen..."¹⁰⁴

98 Liu Yang ebendort

99 Wang Geya a.a.O. S.16

100 A.a.O. S. 19

101 Liu Yang, a. a. O. S.14

102 Wang Geya,a.a.O. S.17f.

103 A.a.O. S.18

104 Menschenrechte in China herausgegeben vom Presseamt des Staatsrates Peking im November 1991, S.8

Gelingt es den Kindern auf die Welt zu kommen, dann können sie tatsächlich mit einer im Vergleich zu früher umfassenden staatlichen Fürsorge rechnen. Der § 34 des Jugendschutzgesetzes bestimmt, dass den Kindern ein vorbeugendes Schutzimpfungssystem zu bieten ist. § 2 des Gesundheitsschutzgesetzes legt fest, dass der Staat Mutter und Kind Gesundheitsfürsorge bietet und in diesem Zusammenhang Mutter und Kind die notwendigen materiellen Bedingungen sichert. Im § 14 werden die Maßnahmen für Neugeborene vorgeschrieben und die "Arbeitsvorschriften zugunsten von Frauen und Kindern" des Gesundheitsministeriums fordern, dass die Vorsorge auch hinsichtlich von Kindern in abgelegenen Gebieten wirksam sein muss.

Im Kapitel "Die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Rechte der Bürger" des Weißbuches findet sich der Passus: "Das Recht auf Bildung ist eine entscheidende Voraussetzung für eine allseitige und freie Entwicklung der Menschen. Im alten China wurde der größte Teil des werktätigen Volkes seines Rechts auf Bildung beraubt, 80 Prozent der Landbevölkerung waren Analphabeten, nur 20 Prozent der schulpflichtigen Kinder konnten in die Schule gehen. Nach Gründung des Neuen China entwickelte die Regierung durch verschiedene Maßnahmen energisch das Bildungswesen und gewährleistete tatkräftig das Bildungsrecht der Bürger. Bis 1989 entstanden in Stadt und Land 1,05 Millionen Lehranstalten, darunter 1075 Hochschulen. 1990 besuchten 99,77 Prozent der schulpflichtigen Kinder in den Städten und 97,29 Prozent in den Dörfern die Grundschule. Die Zahl der Studenten, der Mittelschüler und der Grundschüler betrug 1990 jeweils das 17,6fache, das 40,3fache und das 5fache gegenüber 1949. Zwischen 1949 und 1990 absolvierten insgesamt 7,61 Millionen Studenten von Hochschulen bzw. Fachhochschulen mit Diplom und Magister, fast 40mal so viel wie zwischen 1912 und 1948."

Das Weißbuch berichtet weiter, dass seit der Einführung der Reform- und Öffnungspolitik die Zahl der im Ausland Studierenden drastisch zugenommen habe. Seit 1978 seien über 150.000 ins Ausland zum Studium gegangen, von denen in der Zwischenzeit 50.000 heimgekehrt seien.¹⁰⁵ Die Rückkehrer würden von der Regierung mit Arbeitsstellen gut versorgt.

Im selben Kapitel wird weiter ausgeführt: "China legt großen Wert auf den Schutz der

Rechte und Interessen von Frauen, Kindern und Jugendlichen ...Brautkauf, von den Eltern arrangierte Ehen und sonstige Handlungen, die die Freiheit der Eheschließung beeinträchtigen, sind verboten. Die Justizorgane gehen gemäß gesetzlichen Bestimmungen streng gegen die Verbrecher vor, die mit Frauen handeln. Die Regierung hat Gesetze und Bestimmungen zum Kinderschutz ausgearbeitet. Es ist streng verboten, Kinder zu misshandeln, zu entführen oder arbeiten zu lassen. Zur Sicherstellung der Gesundheit der Kinder hat der Staat den Beschluss über die Intensivierung der Gesundheitspflege in den Krippen und Kindergärten und zur Verbesserung der Ausbildung und Sonderbestimmungen zur Vorsorge und Behandlung von Krankheiten wie Kinderlähmung, Pocken, Diphtherie und Tuberkulose erlassen. Die Rate der von der Gesundheitspflege versorgten Kinder und die Zahl der eingeschulter schulpflichtigen Kinder ist im Vergleich zu den anderen Entwicklungsländern der Welt relativ hoch. Die Rate der geimpften chinesischen Kinder nähert sich dem Durchschnittsniveau der entwickelten Länder der Welt."¹⁰⁶

Die Jugendlichen kommen auch im Kapitel "Garantie auf das Recht auf Arbeit" vor. Dies allerdings in sehr eingeschränktem Maße. Der im Weißbuch enthaltene Passus betrifft bloß eine Arbeitsplatzgarantie für Hochschulabsolventen: "Den Hochschulabsolventen in China wird ein Arbeitsplatz garantiert. Im alten China kam die Absolvierung der Hochschule für die meisten Absolventen der Arbeitslosigkeit gleich. Seit Gründung des Neuen China verfolgt die Regierung eine Politik, wonach allen Hochschulabsolventen vom Staat einheitlich Arbeitsplätze zugewiesen werden sollen. So wird die Beschäftigung eines jeden Hochschulabsolventen gewährleistet. In den letzten Jahren hat die Regierung das Zuteilungssystem für Absolventen der Hochschulen dahingehend reformiert, dass eine freiwillige Berufswahl der Absolventen mit der vom Staat garantierten Beschäftigungsmöglichkeit verbunden wird. Entsprechend den Erfordernissen des Aufbaus der verschiedenen Landesteile wird jedem Absolventen unter Voraussetzung der Freiwilligkeit ein geeigneter Arbeitsplatz zugeteilt. Daher gibt es unter den chinesischen Hochschulabsolventen keine Arbeitslosigkeit."¹⁰⁷

Von einer Arbeitsplatzgarantie für Schulabgänger wagten angesichts der vorhandenen Jugendarbeitslosigkeit, in China "Jugendliche

105 A.a.O. S. 26f

106 A.a.O. S. 32

107 A.a.O. S. 52

Berufserwartung" genannt, die Autoren des Weißbuches nicht zu sprechen.

Das Recht auf Existenz von Kindern wird schließlich auch im Kapitel "Familienplanung und Schutz der Menschenrechte" berührt nämlich soweit es sich um das Lebensrecht von Ungeborenen oder weiblicher Säuglinge handelt. So wie im Ehegesetz bereits verankert, wird im Weißbuch die Pflicht zur Geburtenkontrolle festgeschrieben. Zwar ist zu lesen "Kern der chinesischen Familienplanungspolitik ist nach wie vor die Empfängnisverhütung, um die Gesundheit der Frauen und Kinder zu schützen". "Abtreibung als Abhilfemaßnahme" wird aber unter der Bedingung zugelassen, dass sie "mit Zustimmung der Frauen und unter sicheren und zuverlässigen Bedingungen" durchgeführt wird. Immerhin stellt angesichts der landesweit vorgekommenen Missbräuche, Frauen mit ungeplanten Kindern unter Zwang zur Abtreibung zu bringen, der Satz "Die Regierung bekämpft entschieden Zwangsabtreibungen in allen Formen" einen wichtigen Hinweis dar.

Offensichtlich konnte auch zum damaligen Zeitpunkt die Tötung von unerwünschtem weiblichen Nachwuchs landesweit noch nicht erfolgreich hintangehalten werden, denn das Weißbuch nimmt dazu explizit Stellung: "Tötung und Aussetzung von Säuglingen weiblichen Geschlechts ist eine von der feudalen Gesellschaft hinterlassene Unsitte, die zwar mittlerweile erheblich seltener auftritt, aber an einigen wenigen abgelegenen Orten noch vorkommt. Es ist gesetzlich verboten, Säuglinge zu töten oder auszusetzen. Verschiedene praktische Maßnahmen werden in China dazu unternommen, um dies zu unterbinden und derartige kriminelle Delikte werden streng bestraft"¹⁰⁸

Die Menschenrechte von behinderten Kindern sind im Kapitel "Garantie für die Menschenrechte von Behinderten" angeführt. Im Text werden eingangs die gemeinsam mit dem chinesischen Behindertenverband getroffenen Maßnahmen der Pekinger Stadtführung als beispielhaft herausgestellt: "Organisierung von nahezu hundert Kursen zur Ausbildung von geistesschwachen Kindern, Sprachkurse zur Förderung des Hörvermögens von hörbehinderten Kindern bzw. Werkstätten für geistig Behinderte ...Gründung einer Schule für Blinde, vier Taubstummenanstalten und sechs Schulen für geistesschwache Kinder, berufliche Eingliederung von in Städten und

Gemeinden ansässigen Behinderten ...Untersuchung der Gründe für Kinderbehinderung und entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen."¹⁰⁹

"Die chinesische Regierung entwickelt unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten die Behindertenausbildung, um für die Behinderten ihr gleiches Recht auf Erziehung und Bildung sicherzustellen. Hauptsächlich werden die schulpflichtigen behinderten Kinder in Sonderklassen einer normalen Schule oder einfach in die normalen Klassen aufgenommen. Ferner werden Sonderschulen gegründet ...In den zurückliegenden drei Jahren ist die Zahl der Sonderschulen jedes Jahr um 20 Prozent, der Sonderklassen in normalen Schulen um 100 Prozent und der tauben, gehörschwachen und geistig behinderten Schulkinder, die in den Sonderschulen oder -klassen lernen, um 30 Prozent angewachsen. Immer mehr Behinderte erhalten eine Hochschulausbildung. In den letzten zwei Jahren betrieben etwa 4700 Behinderte ein Selbststudium und erwarben durch externe Prüfungen an Fachhochschulen ein entsprechendes Zeugnis... Landesweit sind 28 Zentren zur Berufsausbildung von Behinderten entstanden. Aus vielen von ihnen wurden Assistenzingenieure oder Ingenieure ...Die schulpflichtigen behinderten Schüler und Schülerinnen werden kostenlos unterrichtet und durch Stipendien unterstützt. Darüber hinaus werden Prämien für die Behinderten ausgesetzt, die im Selbststudium erfolgreich lernen, um damit diese zu ermutigen, durch Selbststudium zu Fachkräften zu werden. Die chinesische Regierung unterstützt finanziell die Fürsorgebetriebe, die Behinderte beschäftigen."¹¹⁰

Im letzten Kapitel des Weißbuchs, nämlich "Aktive Teilnahme an internationalen Bemühungen um die Menschenrechte" weisen die Autoren darauf hin, dass Chinas Repräsentanten an der Konvention über die Rechte der Kinder und an der Internationalen Übereinkunft zum Schutz der Rechte der Wanderarbeiter und ihrer Familienangehörigen mitgearbeitet hätten.¹¹¹

Im Weißbuch des Presseamt des Staatsrates des Jahres 1998 "Progress in China's Human Rights Cause in 1998" wiederholten sich Passagen über Kinder. Nach dem Satz, dass die Rechte der Kinder in Übereinstimmung mit dem Gesetz geschützt werden, reihen sich wie

108 A.a.O. S. 81f

109 A.a.O. S. 87f.

110 A.a.O. S. 89f

111 A.a.O. S. 97

schon im ersten Weißbuch die für Kinder offen stehenden Bildungseinrichtungen. Allerdings fällt auf, dass im Weißbuch auf die Schulabbrecher, welche dem Druck des neuen Erziehungssystems nicht standgehalten hatten, besonders Bezug genommen wird. Ebenso neu ist, dass diesen Jugendlichen durch das private Projekt "Hoffnung", welches durch Spenden, auch von Überseechinesen, finanziert wird, neue Möglichkeiten geboten werden. Neu ist auch der Passus über die Kinder von Wanderarbeitern:

"Um das Problem der Schuleinschreibung der Kinder von Migranten zu lösen, haben die Staatliche Erziehungskommission und das Sicherheitsministerium "Vorläufige Bestimmungen über den Schulbesuch von Kindern der Migranten" 1998 erlassen und die Regierungsbehörden, welche für die Migranten zuständig sind, ersucht, den Kindern mehr Gelegenheiten zum Schulbesuch zu eröffnen und eine bestimmte Periode der Schulpflicht zu garantieren."¹¹²

Daran reihen sich wieder Erfolgszahlen im Bereich des Gesundheitswesens für Kinder und der behinderten Kinder.

Zwei Jahre vor dem allgemeinen Menschenrechts-Weißbuch aus 1998 hatte der chinesische Staatsrat offenbar aus Anlass der vom britischen Kanal 4 und "Human Rights Watch" an China geübten Kritik wegen angeblichen Zuständen in chinesischen Kinderpflegeheimen ein spezielles Weißbuch über die Situation der chinesischen Kinder und Jugendlichen herausgegeben. Eingangs wird auf den am 1. Februar 1992 veröffentlichten "Grundriss der chinesischen Regierung über den Plan der Entwicklung der Kinder Chinas in den neunziger Jahren" hingewiesen. Darin sind Ziele wie Senkung der Säuglingssterblichkeit, der Kindersterblichkeit, der Erkrankungsrate, der Unterernährung und ähnliche angeführt. Auffallend ist, dass bald danach eine Passage über die Haltung gegenüber gesetzeswidrigen Handlungen Minderjähriger kommt: "Bei gesetzeswidrigen Handlungen Minderjähriger führt China die Richtlinie 'Erziehen, zur Umkehr bringen und retten' durch und hält an dem Prinzip fest: Erziehung an erster Stelle und Strafe an zweiter..."

Relativ modern muten die weiteren Regelungen hinsichtlich von jugendlichen Straftätern an: "Die Organe für öffentliche Sicherheit, Volksanwaltschaften, Volksgerichte und Justizverwaltungsorgane lassen inhaftierte

Minderjährige vor ihrer Verurteilung getrennt von inhaftierten Volljährigen bewachen. Die von Volksgerichten verurteilten Minderjährigen werden auch getrennt von Volljährigen inhaftiert. Die chinesischen Gerichte verhandeln Straftaten von Minderjährigen zwischen 14 und 16 Jahren ausnahmslos nicht-öffentlich. Gegen straffällig gewordene Minderjährige zwischen 16 und 18 Jahren wird ebenfalls meistens nicht-öffentlich verhandelt. In Presseberichten und Fernsehsendungen über Gerichtsverfahren gegen Minderjährige dürfen der Name, die Adresse und das Photo sowie zur Identifizierung geeignete Daten der Angeklagten vor der Verurteilung nicht veröffentlicht werden. Unter dem Untertitel "Organisatorische Sicherung" wird ausgeführt: "Um den Schutz der Rechte und Interessen der Kinder voll zu gewährleisten, haben die gesetzgebenden und Justizorgane, zuständigen Regierungsbehörden und Massenorganisationen Institutionen eingerichtet, die die gesunde Entwicklung der Arbeit zum Kinderschutz überwachen und fördern." Dann werden einzeln aufgezählt: die Fachkomitees für Frauen- und Kinderfragen im Volkskongress, in der Politischen Konsultativkonferenz im Staatsrat, in den Provinzen und regierungsunmittelbaren Städten.¹¹³

Das Problem der Jugendlichen und Kinder, unter anderem verursacht durch die vorgeschriebene Einkindfamilie, das Erziehungssystem und andere Faktoren, waren also mehr in das Blickfeld von Partei und Regierung gerückt. In einem weiteren Abschnitt wird darauf hingewiesen, dass China erfolgreich mit UNICEF, UNESCO und der WHO im Bereich des Kinderschutzes zusammenarbeite. China habe aktiv an der Ausarbeitung der Konvention über Kinderrechte teilgenommen, welche 1989 auf der Generalversammlung der UN angenommen wurde und sie 1992 ratifiziert. Es war durch seinen Ministerpräsidenten 1990 auf der Weltkonferenz über Kinderprobleme vertreten gewesen und habe die Weltdeklaration über Leben, Schutz und Entwicklung der Kinder sowie deren Handlungsprogramm unterzeichnet.¹¹⁴

Daran reihen sich lange Ausführungen über die chinesischen Anstrengungen in den Bereichen der Gesundheitsfürsorge und die Ernährung der Kinder. Weitere folgende Abschnitte befassen sich mit der Erhöhung staatlicher Erziehungsaufgaben und der

112 Progress in China's Human Rights Cause in 1998, Peking 1998, S. 24ff.

113 Chinas Kinder heute, herausgegeben vom Presseamt des Staatsrates, Peking 1996, S. 4 - 7

114 A.a.O. S.8

Rückführung von Schulabbrechern. Neben dem oben erwähnten Projekt "Hoffnung" wird auf das "Frühlingsknospenprogramm" Bezug genommen, welches in den Jahren 1994 und 1995 100.000 Mädchen in armen Gebieten ermöglicht habe, nach ihrem Schulabbruch die Schule wieder zu besuchen. Dann kommt eine längere Passage über Maßnahmen für behinderte Kinder und schließlich lang und im Detail die Zurückweisung der von Chanel 4 und Human Rights Watch erhobenen Vorwürfe hinsichtlich angeblicher Vorfälle in chinesischen Kinderpflegeheimen.

Im zum Millennium herausgegebenen Weißbuch "Fünfzig Jahre Fortschritt in den chinesischen Menschenrechten", nehmen die Kinder wiederum einen verhältnismäßig bescheidenen Platz ein. Man begnügt sich mit zwei Absätzen, welche die Verbesserung der Gesundheit und der Bildung der chinesischen Kinder betreffen.¹¹⁵

Kinder fanden auch Eingang in die Ausstellung über Menschenrechte, welche von Presseamt des Staatsrates, der Gesellschaft zum Studium der Menschenrechte und der Stiftung zum Studium der Menschenrechte zwischen 17. und 26. November 2006 in Peking im Minoritätenpalast präsentiert wurde. Taubstumme Ballettmädchen bildeten den Mittelpunkt der begleitenden Broschüre und chinesische Führungspersonlichkeiten von Mao Zedong über Deng Xiaoping bis Jiang Zemin werden gemeinsam mit Kindern gezeigt. Von 12 Schwerpunkten ist der 7. den Frauen, Kindern und Alten gewidmet. Ein Schönheitsfehler, der bei dieser Gelegenheit erwähnt werden muss: die in den einzelnen Abschnitten der Ausstellung angesprochenen Personengruppen inklusive der Kinder hatten kaum Gelegenheit sich über die eigenen Rechte zu informieren, denn die Ausstellung die von den chinesischen Medien groß angekündigt worden war gewährte dem allgemeinen Publikum keinen Zutritt. Eine Polizeibewachung sorgte dafür, dass nur Inhaber von Eintrittskarten Zugang fanden. Diese Karten waren aber für den einfachen Bürger nicht zu bekommen, sondern wurden von den Ausstellern an verschiedene Institution versendet.

Den oben zitierten Weißbüchern ist hinsichtlich der Darstellung insofern zuzustimmen, dass es zur Zeit der VR China tatsächlich gelungen ist, die Versorgung der Kinder sehr deutlich zu verbessern. Natürlich spielt eine Rolle, welche

Zahlen aus welchen Jahren man verwendet. Vergleicht man so wie etwa im Weißbuch aus 1991 die Zahlen von Größe und Gewicht der 90er Jahre mit jenen von 1937 - 1941, so sind in diesem Zusammenhang zwei Faktoren von Bedeutung. Erstens handelte es sich bei der Vergleichsperiode um die Kriegszeit, in der die Kinder naturgemäß besonders litten und zweitens, wenn man vom Recht auf Leben spricht, so wären auch Statistiken zwischen 1958 und 1961 erwähnenswert, als wegen des durch Mao entfesselten "Großen Sprung vorwärts" in einer fürchterlichen Hungersnot viele Erwachsene aber auch besonders viele Kinder starben und wegen Maos Irrtümern ihr Recht auf Leben nicht verwirklichen konnten. Das Weißbuch aus 1991 verschweigt auch schamhaft, in welchem hohem Maße immer wieder das Recht auf Bildung während vorangegangener politischer Kampagnen beeinträchtigt, ja zerstört worden war. Das gilt vor allem für die heiße Phase der Kulturrevolution, welche gekennzeichnet war durch Unterbrechungen des Unterrichtes für eine längere Zeit, durch die von Mao angeordnete Kürzung der Studiendauer aller Fächer auf drei Jahre - auch für Medizin! - und durch eine Zulassung nur für Arbeiter-, Bauern- und Soldatenstudenten, welche anderen der jüngeren Generation kaum Chancen ließ.

Nicht vergessen darf man in diesem Zusammenhang auf die der heißen Phase der Kulturrevolution folgende Zeit der Kaderschulen, in welchen, unter Führung der Armee, Kader sich von den verderblichen Gedanken des verfeimten früheren Staatspräsidenten Liu Shaoqi durch Lektüre des Anti-Dühring von Engels und anderer spannender Werke reinigen sollten. Da die Insassen dieser Kaderschulen dort bis zu fünf Jahre lang verblieben teilten ihre Frauen und Kinder ihr Schicksal. Die Kaderschulen wurden bewusst in besonders rückständigen und unwirtschaftlichen Gegenden des Landes fern von der früheren Dienststelle der Betroffenen errichtet. Die Kinder mussten jahrelang in primitive ländliche Schulen gehen, was ihre Chancen auf Bestehen der später eingeführten Universitätsaufnahmepfungen bedeutend minderte.

Hinsichtlich der bereits im ersten Weißbuch sehr ausführlich erwähnten behinderten Kinder ist zu sagen, dass in diesem Bereich tatsächlich gewaltige Fortschritte erzielt worden sind. Im Archiv des Österreichischen Institutes für China- und Südostasienforschung befinden sich Abbildungen aus dem 19. Jahrhundert welche ein lebendiges Bild davon vermitteln, wie behinderte Kinder früher auf

115 Fifty Years of Progress in China's Human Rights, Information office of the State Council, Peking 2000, S.27f

Jahrmärkten ausgestellt wurden soweit sie nicht ohnehin gleich nach der Geburt beseitigt worden sind. Deng Pufeng, der querschnittgelähmte älteste Sohn Deng Xiaopings, sagte zum Autor, welche Signalwirkung damit verbunden sei, dass man nun nicht mehr von can fei ren sondern von canji ren = Behinderte spreche. Can = behindert und fei = "verschwendet" d.h., dass nach altem Sprachgebrauch das Leben dieser Menschen eigentlich eine Verschwendung bedeutete. Es sollte aber in diesem Zusammenhang die Anmerkung gestattet sein, ob alle erwähnten Leistungen für die Behinderten durchgeführt worden wären, handle es sich beim Vorsitzenden des chinesischen Behindertenverbandes nicht um den ältesten Sohn Deng Xiaopings.

Außerdem sind etliche Zahlen sicherlich noch steigerungsfähig. Deng Pufeng sprach in seinen Treffen mit dem Autor immer von ca. 60 Millionen Behinderten. Bezogen auf diese hohe Zahl erscheint die der behinderten Hochschulabsolventen immer noch relativ klein.

Hinsichtlich der Öffnung der Türe ins Ausland für die chinesischen Studenten ist tatsächlich Großartiges geschehen. Deng Xiaoping hat dazu früher bemerkt, es mache nichts aus, wenn ein Teil davon im Ausland bliebe. Tatsächlich war es in Österreich vor 15 - 20 Jahren so, dass die, welche sich hier einen Posten sichern konnten, auf jene herabschauten, welchen dies nicht gelungen war. Seit einiger Zeit gehen die chinesischen Hochschulabsolventen gerne wieder nach Hause weil dort der Wirtschaftsaufschwung ermöglicht hat, dass sie daheim höhere Positionen erhalten als hier und außerdem eine bessere Bezahlung.

Die im ersten Weißbuch vermerkte Verpflichtung des Staates den Hochschulabsolventen Arbeitsplätze zu verschaffen, stimmt in dieser Form heute nicht mehr. Im Grunde wird heute von den Universitätsabsolventen erwartet, dass sie sich ihre Stellen selber suchen, wobei jene die besten Chancen haben, welche ihre akademischen Grade an den Schwerpunktuniversitäten erworben haben. Darin steckt auch die Crux, mit welcher die chinesischen Kinder und Jugendlichen konfrontiert sind: der Weg zur Schwerpunktuniversität führt über die Schwerpunktschule, die Schwerpunktmittelschule und die Schwerpunktobermittelschule, deren Besuch dann ein möglichst hohes Punktekonto bei der Universitätsaufnahmsprüfung garantiert. Zwischen allen erwähnten Schulstufen stehen

beinharte Aufnahmsprüfungen. Die Elite, welche es an die Peking Universität, die Qinghua Universität, die Pekinger Volksuniversität, die Pekinger Pädagogische Universität und ähnliche Universitäten geschafft hat, wird so wie in Japan oder den USA als Abgänger von Eliteuniversitäten rasch einen Posten finden. Für andere mag die Arbeitslosigkeit vielleicht bereits nach einer verpatzten Prüfung zur Obermittelschule beginnen.

Zum Passus im Weißbuch 1991 "Die Regierung bekämpft entschieden Zwangsabtreibungen in allen Formen" ist zu sagen, dass dies vor einem Hintergrund formuliert wurde, der dem ungeplanten ungeborenen Leben ablehnend gegenüberstand. Dienststelle, Wohnviertelkomitee übten einen starken psychischen Druck in Fällen unautorisierter Schwangerschaften aus. Dazu kam aber in nicht wenigen Fällen, vor allem auf dem Lande, physische Gewalt, mit welcher Frauen unter Zwang einer Abtreibung zugeführt wurden. Der Autor erinnert sich an Meldungen aus der Zeit, welche von Parteisekretären in Kreisen der Provinz Kanton berichteten, welche mit Lastwagen in ihrem Bereich nach schwangeren Frauen fahndeten, sie aufluden und stracks zur Abtreibung brachten. Eine Kellnerin die nicht schwanger sondern bloß korpulent war, erlitt mehrmals das unfreiwillige Schicksal des LKW Transportes und ließ sich schließlich genervt ein ärztliches Attest ausstellen, um vor unerwünschten Besuchen in der Gynäkologie gefeit zu sein.

Wie schon oben angedeutet war man sich beim Weißbuch 1998 der mit dem rigiden Schulsystem verbundenen Probleme bewusst. Andererseits blieben die Zustände auf dem Lande, welche den Kindern im Dorf den Schulbesuch erschweren, unerwähnt. So sehr die Auflösung der Kommunen, Brigaden und Produktionsgruppen auf dem Land nach der erneuten Machtübernahme durch Deng Xiaoping und der Übergang der Produktionsverantwortung auf die einzelnen Bauernfamilien an sich zu begrüßen war, so brachte sie gleichzeitig für die Bildung der Kinder der Bauernfamilien Probleme mit sich. Am Land fand eine Restauration der alten Traditionen statt, welche der Familie wiederum einen stärkeren Zugriff auf die Kinder ermöglichte.¹¹⁶ Die Kinder wurden in erster Linie als Produktionsfaktoren gesehen, welche durch ihren Arbeitseinsatz zum Familienbudget beitragen sollten. Dabei kam und kommt deren

¹¹⁶ Cao Guiying, Changes in the family in contemporary China: the impact of state, culture and labour market on the family, China Report 125/1261996, S. 26

Schulbildung immer wieder unter die Räder. In Südchina ging damals der Scherz um, dass es sich bei den ländlichen Arbeitskräften um die "3861 Truppe" handle. Damit sollte ausgedrückt werden, dass es sich dabei vor allem um Frauen und Kinder handle. Mit 38 war der 8. März, der internationale Frauentag gemeint und mit 61 der internationale Kindertag vom 1. Juni.¹¹⁷

Das heißt, die Kinder mussten tüchtig anpacken und der Schulbildung wurde weniger Stellenwert zugemessen. Der Abbruch des Schulbesuches bei Buben insbesondere aber auch bei Mädchen erreichte ab Anfang der neunziger Jahre dramatische Ausmaße. Im bereits oben zitierten Abriss über den Schutz der Rechte und Interessen der Minderjährigen wird eine Untersuchung über eine Gemeinde in der Umgebung Pekings zitiert. Die Agrarge-
meinde hat 5600 Einwohner. Davon sind 2390 unter 18 Jahre alt. 682 davon haben die Schule abgebrochen und es ist symptomatisch, dass mit 631 Mädchen 92% der Schulabbrecher weiblich sind. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die Familienoberhäupter auf dem Lande die neunjährige Schulpflicht ihrer Töchter nicht ernst nehmen. (Kapitel 1.4.)

Die Problematik dieser Entwicklung ist der chinesischen Führung wohl bekannt. Lösungsversuche über private Spenden lassen nicht nur Mao in seinem Mausoleum rotieren, dessen Verurteilung des Filmes über den Bettler Wu Xun, welcher Geld für Schulbau zusammenbettelte, besonders während der Kulturrevolution gelesen werden musste, sondern können kaum generelle Ansätze für die Verwirklichung des Rechtes auf Bildung der Jugendlichen auf dem Lande bieten.

Ebenso nicht zufriedenstellend gelöst ist zur damaligen aber auch in der heutigen Zeit das Recht auf Bildung der Kinder der Wanderarbeiter. Trotz der im Weißbuch von 1998 erwähnten "Vorläufige Bestimmungen über den Schulbesuch der Kinder von Migrantinnen" liegt deren Situation bis heute im Argen, besuchen sie zum Großteil gar keine oder staatlich nicht anerkannte Schulen, welche immer wieder unter dem Prätext von Baugefährlichkeit behördlich geschlossen werden. Da nützt auch nicht die im Weißbuch 1991 angeführte Tatsache, dass China an der Ausarbeitung des Internationalen Abkommens

über die Wanderarbeiter und den Schutz ihrer und ihrer Familien Rechte mitgearbeitet hat.

Das Weißbuch "Chinas Kinder heute" erwähnt zwar, wie mit straffällig gewordenen Jugendlichen umgegangen wird, doch ist dem als Hintergrundinformation hinzuzufügen, dass damals so wie heute die von Jugendlichen gesetzten Delikte dramatisch angestiegen sind. Als Gründe für diese Entwicklung werden von chinesischen Experten Prüfungsdruck, Schulabbruch und das maßlose Verwöhnen der Einzelkinder angegeben. Darauf wird noch beim Fokus auf die aktuelle Situation einzugehen sein.

1991 wurde das Jugendschutzgesetz erlassen, welches unter dem Eindruck der Entwicklungen der folgenden Jahre 2006 vom Volkskongress novelliert wurde. Huang Rongkang, Zhang Zhongjian, Zhao Jun und Wu Yaoguang weisen in ihrer 2005 erschienen Publikation „Forschungen über das Jugendschutzgesetz“ darauf hin, dass bei seiner Ausarbeitung in großem Umfang Vergleiche mit asiatischen europäischen und amerikanischen Rechtsordnungen gezogen worden sind (Abschnitt 1). Sie betonen außerdem mit Nachdruck den Zusammenhang der Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes mit jenen der Abkommen innerhalb der Vereinten Nationen, welche unter Mitarbeit Chinas und seiner Unterzeichnung und Ratifizierung entstanden sind. An erster Stelle wird in Kapitel 9 der Beitritt Chinas zu der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (1991) betont und dazu in aller Deutlichkeit festgestellt: "China ist ein Mitglied und muss seinen Pflichten nachkommen." Das wird später im Text nochmals bekräftigt: „Gemäß den Grundsätzen des Völkerrechtes hat China in seiner Eigenschaft als Vertragsstaat seinen Verpflichtungen daraus nachzukommen.“

Das nationale Jugendschutzgesetz basiert auf regionalen Regelungen, welche vorhergegangen sind. Dabei war Shanghai Vorreiter und hat 1987 Jugendschutzvorschriften erlassen. Anschließend haben weitere 17 Provinzen, Autonome Gebiete und regierungsunmittelbare Städte regionale Jugendschutzbestimmungen ausgearbeitet. In diesem Zusammenhang waren regionale Unterschiede zu bemerken. In Städten wie Peking und Shanghai ging es darum, "ein Umfeld der geistigen Zivilisation zu schaffen, d.h. den Minderjährigen Ermäßigungen beim Besuch kultureller Einrichtungen wie Galerien, Kinos, Theater, Parks zu bieten." Anders verhielt es sich mit Provinzen, welche starke Auslands-

117 Ebendort - Einen Überblick über die zahlreichen Gesetze und Verordnungen welche die Schulpflicht betreffen geben Huang Rongkang, Zhang Zhongjian, Zhao Jun, Wu Yaoguang, Forschungen über das Jugendschutzgesetz, Kap. 2.2

beziehungen unterhalten wie Liaoning, Shandong, Zhejiang und andere Küstengebiete. Dort handelte es sich vor allem um Verbote des Zutritts zu für Jugendliche nicht geeigneten Vergnügungsstätten sowie um die Kontrolle von Filmen, Druckschriften und Kulturprogrammen. In Minderheitengebieten wie der Inneren Mongolei, Guizhou oder Ningxia standen die Respektierung der lokalen Sitten und Bräuche im Vordergrund sowie das Recht der Minderjährigen auf Verwendung der eigenen Sprache und Schrift. In Henan, der bevölkerungsreichsten Provinz Chinas ging es darum, Schulabbruch und Kinderarbeit zu verhindern.¹¹⁸

Im Gegensatz zu früher, als die Erwachsenen alle Rechte und die Kinder alle Pflichten hatten, gilt jetzt das Gegenteil: „Der Kinderrechtsschutz bedeutet für die Erwachsenen hauptsächlich Pflichten. ...Denn die Kinder befinden sich in einer schwachen Situation.“¹¹⁹ § 3 von Kapitel 1 zählt die Rechte der Minderjährigen auf: Die Minderjährigen genießen Rechte, wie das Recht auf Existenz, der Entwicklung, das Recht auf Schutz und das Recht auf Teilnahme. Gemäß den Besonderheiten der physischen und psychischen Entwicklung gewährt der Staat einen speziellen und vorbeugenden Schutz und gewährleistet, dass in die gesetzlichen Rechte und Interessen der Minderjährigen nicht eingegriffen wird.

Die Minderjährigen genießen das Recht auf Bildung. Der Staat, die Gesellschaft, die Schulen und die Familien respektieren und gewährleisten das Recht auf Bildung der Minderjährigen. Ohne Rücksicht auf Geschlecht, Nationalität, Rasse, Familienvermögen, oder Religion sind die Minderjährigen gemäß dem Gesetz gleichberechtigt.

In § 4 heißt es: „Der Staat, die Gesellschaft, die Schulen, und die Familien sorgen für die Bildung der Minderjährigen bezogen auf Idealismus, Moral, Kultur, Disziplin, Rechtskenntnis und Patriotismus, Gemeinschaftssinn und Sozialismus. Es ist zu fördern, dass man das Vaterland, das Volk, die Arbeit, die Wissenschaft, die öffentliche Moral, den Sozialismus liebt und sich gegen die Einflüsse der kapitalistischen, feudalistischen und anderer dekadenter Gedanken wappnet.“

¹¹⁸ Huang Rongkang und andere, Forschungen über das Jugendschutzgesetz, Peking 2005, Kapitel 3.3.

¹¹⁹ Huang Rongkang und andere, Kapitel 2.2

§ 5 bestimmt: „Die Arbeit zum Schutz der Minderjährigen ist nach folgenden Grundsätzen zu leisten: 1. Respekt vor der Persönlichkeit und der Würde der Minderjährigen. 2. Unter Berücksichtigung der Gesetzmäßigkeiten und Besonderheiten der physischen und psychischen Entwicklung der Minderjährigen. 3. In einer Kombination von Erziehung und Schutzmaßnahmen“

In Kapitel 2, welches dem Schutz der Minderjährigen innerhalb der Familie gewidmet ist, wird in § 10 festgelegt: „Die Eltern oder Vormünder sollen eine gute und harmonische familiäre Atmosphäre schaffen und für die Minderjährigen die gesetzliche Vertretung und Sorgepflicht gemäß dem Gesetz übernehmen. Die gewalttätige Ausübung der Familiengewalt, die Misshandlung und das Aussetzen Minderjähriger sind verboten. Handlungen wie das Ertränken von Säuglingen oder deren Verletzung sind verboten. Weibliche oder behinderte Minderjährige dürfen nicht misshandelt werden.“

§ 11 lautet: Die Eltern und andere gesetzliche Vertreter sollen den physischen und psychischen Zustand der Minderjährigen und ihr gewöhnliches Verhalten aufmerksam verfolgen. Sie sollen mit gesunden Gedanken, gutem Benehmen und Charakter sowie maßvollen Methoden die Minderjährigen erziehen und beeinflussen und sie zu gesunden Aktivitäten anleiten. Weiters ist vorzubeugen und abzuraten, dass die Minderjährigen rauchen, trinken, ziellos herumwandern, im Internet versinken, am Glücksspiel teilnehmen, Rauschgift konsumieren oder sich prostituieren.

Örtliche Funktionäre, welche gerne für ihre Amtsstuben Paläste errichten und bei Schulen sparen, sollen durch § 16 daran gehindert werden, Schüler in baufälligen oder sonst gefährlichen Gebäuden unterzubringen. Das ist an sich positiv zu werten, hat aber eine fatale Kehrseite: Den von Wanderarbeitern selbst oder mit Hilfe städtischer Wohltäter errichteten Schulen für die Kinder der Wanderarbeiter stehen wegen der hohen Mieten oft nur Gebäude in schlechtem Zustand zu Verfügung, was dann übelwollenden Behörden den Prätext liefert, diese zu sperren.

Interessant ist der § 29 von Kapitel 4 welches dem gesellschaftlichen Schutz gewidmet ist. Das Verbot, die Tagebücher, Briefe etc. der Kinder zu lesen und der sonstige Schutz ihrer Privatsphäre wird von den chinesischen Minderjährigen als wichtig empfunden. Laut den Autoren der „Forschungen über das

Jugendschutzgesetz“ (Kap. 2.2) sind diese Bestimmungen nicht nur für die Jugendlichen relevant sondern nehmen innerhalb der chinesischen Rechtsordnung deshalb einen wichtigen Platz ein, weil hier in einem chinesischen Gesetz zum ersten Mal in dieser Form die Intimsphäre geschützt wird. „Wenn es sich auch um das Recht der Minderjährigen handelt, so ist es doch ein großer Durchbruch in Rechtswissenschaft und Gesetzgebung!“

"Keine Organisation oder Person darf in die Privatsphäre der Minderjährigen eingreifen. Keine Organisation oder Person darf sich der Briefe, Tagebücher oder E-Mails von Minderjährigen bemächtigen, sie verstecken, vernichten oder wegwerfen. Es sei denn, dass die Sicherheitsbehörden oder die Staatsanwaltschaften oder die Eltern oder andere gesetzliche Vertreter zum Zwecke der Ermittlung von Straftaten gemäß dem Gesetz Briefe, Tagebücher oder E-Mails aufmachen und lesen.

Ein gesteigertes Recht auf Leben für Minderjährige bei Katastrophen sieht § 40 vor: Bei Vorfällen in Schulen, Kindergärten oder auf öffentlichen Plätzen müssen zuerst die Minderjährigen gerettet werden.

Eine Sollbestätigung hinsichtlich der Sicherung von Arbeitsplätzen enthält § 47: „Wenn Minderjährige die vorgeschriebene gesetzliche Schulpflicht absolviert haben und das Studium nicht mehr fortsetzen, sollen Regierungsstellen, gesellschaftliche Institutionen, Betriebe und öffentliche Stellen ihnen Berufsausbildung und Beschäftigungsmöglichkeiten gewähren.“

Da man offensichtlich der alleinigen und zum Verhättscheln neigenden Erziehung durch die Eltern misstraut, ist in § 48 eine Bestimmung eingebaut, welche übergeordneten Institutionen ein Eingriffsrecht einräumt; wenn es um die Verhinderung von Straftaten Jugendlicher geht: "Das Wohnviertelkomitee und das Dorfbewohnerkomitee sollen den zuständigen Behörden assistieren, Jugendliche zu retten, welche strafbare Handlungen begangen haben. Delikten, welche in die Rechte und Interessen der Minderjährigen eingreifen, ist vorzubeugen und sie zu verhindern."

Im Zusammenhang dazu § 49: „Falls in die Rechte und Interessen der Minderjährigen eingegriffen wird, haben die Eltern, die gesetzlichen Vertreter oder andere Organisationen und Personen das Recht, bei den zuständigen Behörden Anzeige zu erstatten.“ Kapitel 5 regelt den Schutz der Minderjährigen innerhalb der Justiz.

§ 50 bestimmt: "Die Sicherheitsbehörden, Staatsanwaltschaften und Gerichtshöfe sowie die Verwaltungsorgane der Justiz haben ihren Pflichten auf Grund der Gesetze nachzugehen und die im Gesetz verankerten Rechte und Interessen der Jugendlichen in der Praxis der Justiz zu schützen.“ Dazu gibt es nähere Bestimmungen in den folgenden Paragraphen.

§ 51 "Falls in die gesetzmäßigen Recht und Interessen der Minderjährigen eingegriffen wird und Klagen bzw. Anklagen bei Gerichtshöfen erhoben werden, haben die Gerichte rechtzeitig einen Verhandlungstermin anzusetzen und die Pflichten der Minderjährigen unter Berücksichtigung ihrer physischen und psychischen Besonderheiten und des Prinzips einer gesunden Entwicklung der Minderjährigen zu gewährleisten. Jenen Minderjährigen, welche im Rahmen der Praxis der Justiz eine Rechtshilfe brauchen, haben die rechtsunterstützenden Organisationen oder die Gerichte Hilfe zu leisten und ihnen nach dem Gesetz Rechts- und Justizhilfe zu gewähren."

Das Jugendschutzgesetz und seine Bestimmungen über straffällig gewordene Jugendliche haben zur Errichtung spezieller Jugendgerichtshöfe in China maßgeblich beigetragen. Laut der Studie von Yao Lianlong „Comments on the Pilot Reform of the SPC's Juvenile Chamber“ der einflussreichen Zeitschrift Faxue (Legal Science), Nr. 12, 2007, waren die Erfahrungen mit Jugendgerichtshöfen zuerst widersprüchlich. Manche Gründungen von Gerichtshöfen, etwa die in den Shanghaier Bezirken Chongning und Putuo seien wieder rückgängig gemacht worden, weil angesichts der wachsenden Zahl und der Schwere der von Jugendlichen gesetzten Delikte man meinte, man vergesse bei der Beschäftigung mit dem Jugendschutz das Schicksal der Opfer. - Eine Entwicklung, welche derzeit auch in Österreich, Deutschland und anderen europäischen Staaten zu beobachten ist.

Auch der Oberste Volksgerichtshof Chinas habe in den Jahren 1994 - 2003 in der Frage keine klare Haltung gezeigt. Erst das Jugendschutzgesetz habe eine Änderung der Stimmung bewirkt und dazu geführt, dass sich der OVGH im Februar 2006 für Jugendgerichtshöfe öffentlich aussprach und 18 Berufungsgerichte für Entscheidungen der Jugendgerichtshöfe einrichtete.

§ 52 soll Eigentumsrechte der Minderjährigen schützen: „Wenn die Gerichte Nachlasssachen verhandeln, haben sie gemäß dem

Gesetz das Erb- und Schenkungsrecht der Minderjährigen zu schützen."

Im zweiten Absatz kommt bei Scheidungen die Berücksichtigung der Meinung der Kinder wieder, was in den ersten Regelungen der kommunistischen Basisgebiete ein Thema war, später aber nicht mehr berücksichtigt wurde. Auch hier folgt China den Entwicklungen eines modernen Scheidungsrechtes: Bei der Verhandlung von Scheidungen haben die Gerichte die Meinungen der minderjährigen Kinder, welche imstande sind, ihre Wünsche und ihren Willen auszudrücken anzuhören und gemäß den Prinzipien der Gewährleistung der Rechte und Interessen der Kinder sowie nach den konkreten Gegebenheiten auf beiden Seiten gemäß dem Gesetz das Sorgerecht zu regeln.

§ 53 gibt den Behörden für den Fall Möglichkeiten, dass die Eltern ihrem Erziehungsauftrag nicht nachkommen: "Wenn die Eltern oder andere gesetzliche Vertreter ihren Pflichten nicht entsprechen oder wenn sie in die Rechte und Interessen der betreffenden Minderjährigen eingreifen und ihre Handlungen nicht korrigieren, können die Gerichte aufgrund von Anträgen befasster Personen und Stellen die Erziehungsberechtigung entziehen und andere damit beauftragen. Eltern oder andere gesetzliche Vertreter, denen das Sorgerecht entzogen worden ist, haben gemäß dem Gesetz weiter die Kosten für die Kinder zu tragen.

§ 54 regelt Sonderrechte, welche straffälligen Minderjährigen im Verfahren zukommen: „Bei den minderjährigen Straftätern sind Richtlinien wie Erziehung, Bewirken einer innerlichen Wandlung und Rettung zu verfolgen. Das Prinzip der Erziehung steht im Vordergrund und die Strafe gilt als Hilfsmaßnahme. Bei minderjährigen Straftätern sind milde Strafen zu verhängen oder ist von einer Strafe abzusehen...“

Damit in Zusammenhang steht § 55, der lautet: "Bei der Behandlung von Fällen jugendlicher Straftäter und jener Fälle, die den Schutz der Rechte und Interessen Minderjähriger betreffen, haben die Sicherheitsbehörden, die Staatsanwaltschaften, die Gerichte die physischen und psychischen Entwicklungsbesonderheiten der Minderjährigen zu berücksichtigen, ihre persönliche Würde zu respektieren, ihre Rechte und Interessen zu gewährleisten und weiters nach Bedarf spezielle Stellen zu errichten oder Sonderbeauftragte zur Erledigung der Probleme zu bestellen.

§ 56 befasst sich mit den Rechten der Minderjährigen während des Verfahrens: "Wenn die Sicherheitsbehörden, die Staatsanwaltschaften, die minderjährigen Verdächtigen, die minderjährigen Zeugen, die Geschädigten befragen, sind die gesetzlichen Vertreter zu verständigen und haben anwesend zu sein. Bei der Behandlung strafrechtlicher Fälle, bei denen Minderjährige Opfer von Sexualdelikten waren, ist die Ehre der Opfer zu schützen.

Dazu sind die §§ 58 und 59 Ergänzungen: "Minderjährige in Untersuchungshaft bzw. solche, welche ihre Strafe verbüßen, sind getrennt von den Erwachsenen unterzubringen. Den Minderjährigen, welche ihre Schulpflicht noch nicht vollendet haben, soll die Vollendung ihrer Schulpflicht gewährt werden. Minderjährige, die aus der Untersuchungshaft entlassen worden sind oder ihre Strafe verbüßt haben, die wiederum in die Schule gehen, die in die nächste Klasse aufsteigen oder welche eine Arbeit annehmen, sind nicht zu missachten.

In Zusammenhang mit Strafsachen von Minderjährigen dürfen Presse, Film und Fernsehen, Verlage, das Internet, die Namen, Adressen, Photos oder zur Identifizierung geeignete Unterlagen der Minderjährigen nicht bekannt machen.“

Kapitel 6 ist der rechtlichen Verantwortung gewidmet und führt unter § 60 aus, wenn man diesem Gesetz zuwiderhandelt und in Rechte und Interessen von Minderjährigen eingreift, wofür andere Gesetze und Verordnungen Verwaltungsstrafen vorgeschrieben haben, wird nach den dort enthaltenen Bestimmungen vorgegangen. Wenn persönliche Verluste und Vermögensverluste verursacht worden sind oder andere Schäden entstanden sind, so ist gemäß dem Gesetz eine zivilrechtliche Verantwortung zu tragen. Wenn es sich um Straftaten handelt, dann sind sie strafrechtlich zu verfolgen.

§ 61 bestimmt: Wenn Staatsorgane oder deren Mitarbeiter ihrer Verantwortung nicht nachkommen, die Rechte und Interessen der Minderjährigen zu schützen oder in deren Rechte und Interessen eingreifen oder Repressalien gegen Personen ergreifen, die Einsprüche oder Beschwerde einlegen oder Anzeigen erstatten, haben die Dienststellen und Organe der höheren Instanz dies zu korrigieren und die Zuständigen oder anderen direkt verantwortlichen Personen zu bestrafen.

§ 62 sieht für den Fall, dass die Eltern oder anderen gesetzlichen Vertreter ihrer

Verantwortung nicht nachkommen Maßnahmen vor: "Falls die Eltern oder anderen gesetzlichen Vertreter der im Gesetz vorgesehenen Verantwortung nicht nachkommen oder in die Rechte und Interessen der Minderjährigen eingreifen, so haben die Dienststellen, die Wohnviertelkomitees, die Dorfbewohnerkomitees jener Personen einzugreifen und dies zu verhindern. Wenn die Handlungen gegen die Ordnung der öffentlichen Sicherheit verstoßen haben, dann verhängen die Sicherheitsbehörden eine Verwaltungsstrafe.

§ 63 lässt erkennen, dass es neben Misständen in der Familie auch solche in den Kindergärten, Schulen und Heimen gibt, denen Minderjährigen nach wie vor zum Opfer fallen können. Eine Rolle bei der Erwähnung der Kinderheime mögen auch die Auseinandersetzungen des Jahres 1996 um die Zustände in einigen Heimen gespielt haben:

"Falls die Schulen, Kindergärten, Kinderheime in die Rechte und Interessen der Minderjährigen eingreifen, werden die Verwaltungsorgane aus dem Bereich der Erziehung und andere zuständige Behörden Weisungen erlassen um dies abzustellen. Wenn es sich um schwere Tatbestände handelt, dann werden gegen die direkt zuständigen und anderen direkt verantwortlichen Personen Verwaltungsstrafen verhängt. Wenn Lehrer oder Mitarbeiter von Schulen, Kindergärten, Kinderheimen, Minderjährige offen oder versteckt körperlich strafen oder sie in ihrer persönlichen Würde verletzen, so haben die Dienststellen und Organe der Oberen Instanz dies durch Weisungen zu korrigieren. Bei Vorliegen schwerer Tatbestände ist gemäß dem Gesetz eine Strafe zu verhängen."

Ob diese Paragraphen wirklich geeignet sind, die Kinder in der Familie oder im Erziehungsbereich wirksam zu schützen muss dahingestellt bleiben, weil die Bestimmungen unklar sind und keinerlei Angaben über die Art präsentieren, wie denn der Beschwerdeweg beschritten werden soll, welche Zuständigkeiten und Fristen eingehalten werden sollen usw.

Immerhin mag ein Fall, welcher in einer Schule in Xi'an vorgekommen ist, eine generalpräventive Wirkung haben, weil er behördlich verfolgt worden und sogar als Fall 7 in den bereits zitierten Abriss der Rechte und Interessen der Jugendlichen aufgenommen worden ist. Es ging darum, dass eine Lehrerin 16 ihrer Schüler wegen nicht gemachter Hausaufgaben befahl, sich selbst zu ohrfeigen.

Die Autoren der genannten Publikation weisen darauf hin, dass damit Artikel 38 der chinesischen Verfassung, sowie die §§ 4 und 15 des Jugendschutzgesetzes, welche die persönliche Würde schützen, verletzt worden seien.

Einen Bezug auf Entwicklungen in der modernen Unterhaltungsindustrie bringt der § 64, welcher die Minderjährigen vor schädlichen Mediaprodukten schützen soll: Wenn man an Minderjährige Bücher, Zeitungen, E-Publikationen oder Internetinfos vermietaet oder in anderer Form verbreitet mit Inhalten von Pornographie, Gewalt, grausamer Tötung, Horror oder Glücksspiel wird dies durch die zuständigen Behörden unterbunden und ist nach dem Gesetz eine Verwaltungsstrafe zu verhängen.

Neue Aktualität nach den Rückholaktionen chinesischen Spielzeugs in den USA haben die Regelungen des § 65 erhalten, welche die Sicherheit jugendlicher Konsumenten zum Gegenstand hat: "Wenn Lebensmittel, Medikamente, Spielzeug, Gebrauchs- und Vergnügungsgegenstände hergestellt und verkauft werden, welche für Minderjährige bestimmt sind und sie den staatlichen oder den Normen der jeweiligen Branchen nicht entsprechen oder an deutlicher Stelle keine Gebrauchsanweisungen vorhanden sind, so haben die zuständigen Behörden dies zu korrigieren und gemäß dem Gesetz Verwaltungsstrafen zu verhängen."

Eine Bestimmung, welche sich angesichts des rezenten großen Spielzeugskandals als relativ zahnlos erwiesen hat! Wohl wiederum deshalb weil Text und die Voraussetzung von dessen Durchsetzung unklar sind.

Eine sehr allgemeine Bestimmung, welche aufgrund ihrer allgemeinen Fassung den Behörden die Möglichkeit eröffnet, jede Vergnügungsstätte zu schließen und zu bestrafen, enthält Paragraph 66. Erinnert an jene Regelung der Kaiserzeit nach der alles zu bestrafen ist, was sich nicht gehört: "In der Nähe von Grundschulen und Mittelschulen auf kommerzielle Zwecke gerichtete Vergnügungseinrichtungen mit Tanz und Gesang oder mit Onlineservice im Internet, welche für Minderjährige nicht geeignet sind (was ist denn für Minderjährige nicht geeignet - Anm. d. A.) sind durch die zuständigen Behörden gemäß dem Gesetz mit Verwaltungsstrafen zu belegen. Wenn sie den Minderjährigen Zutritt verschaffen oder sich keine Schilder mit einem Eintrittsverbot für Jugendliche beim Eingang befinden haben die zuständigen Behörden dies

zu berichtigen und Verwaltungsstrafen zu verhängen."

Als Positivum hinsichtlich des Gesundheitsschutzes von Jugendlichen ist der strikt gefasste § 67 zu werten: "Wenn an Minderjährige Zigaretten und alkoholische Getränke verkauft werden oder keine Verbotsschilder hinsichtlich des Verkaufs an Minderjährige angebracht sind, so haben die zuständigen Behörden dies zu korrigieren und zusätzlich Verwaltungsstrafen zu verhängen."

Angesichts der 2007 in einigen Provinzen entdeckten minderjährigen Arbeitsklaven ist der §68 von großer Bedeutung: „Wer Minderjährige, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, beschäftigt oder Minderjährige, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, anstellt und sie Schwerarbeit verrichten lässt oder toxische Arbeit, welche bei den Minderjährigen psychische und physische Schäden verursacht oder sie bei gefährlichen Produktionen beschäftigt, gegen jene haben die Arbeitsschutzbehörden dies zu korrigieren und Geld Strafen zu verhängen. Bei schwerwiegenden Umständen werden die zuständigen Industrie- und Gewerbebehörden den Gewerbeschein entziehen.“

Die Unterbindung der Kinderarbeit ist ein altes Anliegen Chinas. Die Konvention aus 1920 hinsichtlich eines Mindestalters für die Erlangung einer Arbeitserlaubnis zur See wurde von China 1984 ratifiziert. Im selben Jahr betraf das auch die Konvention aus 1921 hinsichtlich eines Mindestalters für das Arbeiten in Kohlenminen und bei Hochöfen. Ebenfalls 1984 ratifizierte China die Konvention aus 1937 bezüglich des Mindestalters für Arbeiter in der Industrie. 1987 erließ das Personalministerium eine Verordnung über ein strenges Verbot der Beschäftigung von Kinderarbeitern. Das Mindestalter wurde mit 16 Jahren festgesetzt. Da bis heute vor allem private Betriebe Kinder in schamlosester Weise ausbeuten kam es 1988 zu einer Bestimmung in den "Vorläufigen Vorschriften für Privatbetriebe in der VR China", gefolgt von Verordnungen des Arbeitsministeriums, der Erziehungskommission, des Landwirtschaftsministeriums, des Amtes für Gewerbe und Industrie sowie des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes. Das Verbot der Kinderarbeit wurde 1991 in einer Verordnung des Staatsrates wiederholt und weil die offensichtlich wieder nicht befolgt wurde erfolgte eine gleiche Verordnung im darauffolgenden Jahr.

Betrachtet man die Konstruktion der Überwachung und die angedrohten Strafen so ist es freilich nicht verwunderlich, dass die Missbräuche bis heute andauern. Zu Kontrollorganen sind berufen die örtlichen Volksregierungen, die Dienststellen der Städte und der Straßenkomitees sowie die Dienststellen der Dorfbewohnerkomitees und der Nachbarschaftskomitees. Dazu kommen die Arbeitsämter, die Sicherheitsbehörden sowie die für Gewerbe, Industrie, Erziehung und Hygiene - im Zusammenwirken! Schließlich auch die Gewerkschaften, Jugendverbände und Frauenverbände. Das heißt, dass im Zweifel sich niemand zuständig fühlte - vor allem, wenn die Partei- und Verwaltungsorgane wie bei den jetzt bekannt gewordenen Fällen von Kinderarbeit korrupt waren. Dazu kommt, dass die Strafandrohung geradezu lächerlich ist. Pro Kinderarbeiter werden 5000 Yuan (ca. 500 Euro) Geldstrafen verhängt. Die 5000 Yuan Geldstrafe gilt auch für die Unternehmungen sowie für die gewissenlosen Vermittler der Kinderarbeiter. Die Bestimmung, dass Unternehmungen, welche die Unterlagen der Anstellung der Kinder vernichtet oder diese gefälscht haben 10.000 Yuan (1000 Euro) zu zahlen haben, legt darüber Zeugnis ab, dass solches offensichtlich häufig vorkommt.

Aufgrund der 2007 wiederholten Entdeckung von Kinder- und Sklavenarbeitern wurden auf Zentralregierungsebene Kommissionen eingerichtet und zumindest der Gewerkschaftsbund versprach eine stärkere Überwachung. Im Sinne des Schutzes der Kinder steht zu hoffen, dass diese Maßnahmen greifen werden.

§70 legt Sanktionen für jene mit der Jugendarbeit befassten Stellen wie Bewährungshilfe und Jugendwohlfahrt fest, welche ihren Pflichten nicht nachkommen: "Wenn Rettungsstellen für Minderjährige und Jugendwohlfahrtseinrichtungen für Kinder ihren Pflichten zur Rettung und zum Schutz der Minderjährigen nicht gemäß dem Gesetz nachkommen oder Minderjährige misshandeln oder missachten oder bei ihrer Tätigkeit ihre eigenen Interessen verfolgen, haben die zuständigen Behörden dies zu korrigieren, werden nach dem Gesetz Verwaltungsstrafen verhängt."

Ein nach Ende der Kulturrevolution an vielen Orten Chinas wieder aufgetretenes Phänomen wird durch § 71 bekämpft. In vielen Großstädten Chinas gibt es wiederum wie im alten China eine organisierte Bettelei, bei welcher Kinder eingesetzt werden. Besonders im Süden Chinas kam es zusätzlich zu an Kindern verübten entsetzliche Grausamkeiten. Sie

wurden absichtlich verstümmelt oder zu Blinden oder Stummen gemacht, um auf diese Weise ihre Bettelei lukrativer zu gestalten: "Wer durch Nötigung, Verführung, Betrug und Ausnützung von Minderjährigen diese betteln lässt oder Minderjährige zu Veranstaltungen organisiert, bei welchen sie physischen oder psychischen Schaden nehmen, gegen den verhängen die Sicherheitsbehörden Verwaltungsstrafen".

Wie schon oben erwähnt sind viele der Schutzbestimmungen des Gesetzes allgemein und unklar. Ebenso unklar sind die Etablierungen von Schutzeinrichtungen zur Durchsetzung des Jugendschutzgesetzes. Da gibt es Schutzkommissionen. Diese bestehen aus „zuständigen Personen aus dem Kreis der Regierungen, Ämtern, Rechtssprechungsorganen, Staatsanwaltschaften, gesellschaftlichen Gruppierungen, Persönlichkeiten der Gesellschaft.“ Die Leiter dieser Kommissionen sollen Vizegouverneure, Vizebürgermeister, Vizekreisvorsteher und Vizeortsvorsteher sein.

Außerdem sind zur Durchsetzung „Dienststellen“ berufen. Darunter versteht man Dienststellen, welche in die Verwaltungsstruktur der Regierungen gleicher Ebene zu integrieren sind. (Das gilt für Shandong, Innere Mongolei und Ningxia). Diese Dienststellen können aus delegierten Mitgliedern der zuständigen Behörden und Komitees des Kommunistischen Jugendverbandes bestehen (in Peking und Henan). Oder sie sind bei den Bildungs- und Verwaltungsbehörden eingerichtet, welche für die Bildung der Minderjährigen zuständig sind. (Shanghai) Oder aber die Dienststellen sind bei den Kommunistischen Jugendverbänden gleicher Ebenen angesiedelt (Hunan und Shanxi). Es gibt aber auch Provinzen, welche über keinerlei solcher Schutzeinrichtungen verfügen, wie zum Beispiel Liaoning.

Man kann sich gut vorstellen, dass ein solcher Wirrwarr ohne klare Kompetenzen nicht wirklich zur Durchsetzung des Gesetzes viel beitragen kann. (Huang Rongkang u.a. Kap. 3.3)

Da China keinen Verfassungsgerichtshof hat, obliegt die Interpretation dem Volkskongress. Die aufgrund dieser Interpretation von Xin Chunyin herausgegebenen Erläuterungen enthalten einige Präzisierungen.¹²⁰ Einleitend wird bezeichnenderweise hinsichtlich der Förderung der allgemeinen Entwicklung der

Minderjährigen die Moral genannt. Erst danach reihen sich Intelligenz, Körperkonstitution, und die Erziehung im Sinne des Sozialismus. Dann erfolgt ein nachdrücklicher Hinweis im Sinne des 2002 von Hu Jintao vorgelegten Programms auf die Harmonie in deutlicher Abgrenzung von kulturrevolutionären Zeiten als die Jugendlichen als Speerspitze des Klassenkampfes verstanden wurden. Weiters wird betont, bei der Novellierung habe man das Entwicklungsprogramm für Kinder (2001 - 2010) eingehend studiert und die Rechte der Minderjährigen danach formuliert. Die Minderjährigen hätten daher unter anderem das Recht auf Existenz, auf Entwicklung, auf Schutz und das Recht der Teilnahme. Die Minderjährigen hätten ihre körperliche und seelische Entwicklung noch nicht abgeschlossen, hätten eingeschränkte Fähigkeiten, ihre Rechte und Interessen geltend zu machen und daher seien ihre Rechte und Interessen leicht zu verletzen. Daher seien in dem novellierten Gesetz viele Inhalte aufgrund der Tatsache hinzugefügt worden, dass in der Praxis die Rechte und Interessen der Kinder verletzt worden sind. Bei den darauf folgenden detaillierten Kommentaren wird bei der Entwicklung der Minderjährigen wiederum an erster Stelle die Moral genannt.

Zuerst kommt die Moral dann die Kultur und dann die Disziplin. In diesem Zusammenhang wird auch das Ideal eines "Neuen Menschen" genannt, welcher in sich vereinen sollte: "Idealismus, Moral, Kultur und Disziplin". Hinsichtlich der Erziehung der Kinder wird vom Volkskongress noch deutlicher betont, dass dies nicht allein eine Aufgabe der Familie sei, sondern auch die Schulen, die Gesellschaft und der Staat dafür verantwortlich seien. Wiederum werden in diesem Zusammenhang die Schwerpunkte von Idealismus, Moral, Kultur und Disziplin hervorgehoben, Werte, die im Zeitalter der Einzelkinder offenbar nicht leicht zu vermitteln sind. Die Minderjährigen sollten sich an den "guten chinesischen Traditionen" orientieren und die "Bedeutung der Geschichte der chinesischen Traditionen erkennen."

Zum "Aufbau des Staates" und der „Wiederbelebung Chinas" sei das Benehmen der Minderjährigen zu regeln, ihre moralischen Eigenschaften heranzubilden, wozu gehören: Liebe zum Vaterland, Befolgung der Gesetze, Höflichkeit, gutes Einvernehmen und freundliches Verhalten, Fleiß und Sparsamkeit, (Im Gegensatz dazu führt das Konsumverhalten der Studenten immer häufiger in Pfandleihanstalten) Selbständigkeit, Arbeitsgeist, Opferbereitschaft, Gemeinschaftsgeist und sozialistischer Humanismus.

¹²⁰ Xin Chunyin, Interpretation des Schutzgesetzes für Minderjährige, Peking 2007

Bei den weiteren Schutzbestimmungen wird nach den Regelungen, welche das Unterbinden von Rauchen, Trinken, Vagabundieren, Internetsucht, Glücksspiel und Drogenkonsum betreffen nochmals mit aller Deutlichkeit das Verbot hervorgehoben, minderjährige Schüler vom Schulbesuch auszuschließen. Dabei haben die Untersuchungen der Gründe für Jugendkriminalität, wo die Unterbrechung des Schulbesuches mit an vorderster Stelle steht, eine wichtige Rolle gespielt. Ebenfalls aus den Untersuchungen zur Jugendkriminalität leitet sich ein weiterer Passus im vorliegenden Kommentar ab: "Was den Schutz der Minderjährigen betrifft, so darf man damit auch nicht zu weit gehen, sonst führt dies zum Verwöhnen."

Für den Fall, dass die Familie bei der Erziehung versagt, wird im Kommentar die zusätzliche Zuständigkeit von öffentlichen Institutionen, aber auch NGOs hervorgehoben: Kommunistischer Jugendverband, Kommunistischer Frauenverband, Gewerkschaft, Jugendvereinigungen, Studentenverband, Junge Pioniere und andere gesellschaftliche Gruppen helfen den Regierungen aller Ebenen beim Schutz der Minderjährigen damit die Pflichten und Rechte der Minderjährigen aufrecht erhalten werden können. Dann kommt noch ein besonderer Hinweis auf die wichtige Rolle der NGOs: „Es gibt landesweit oder regional über tausend legale registrierte Gruppen mit vielfältigen zivilen Aktivitäten, welche für die Minderjährigen zuständig sind und mit den Minderjährigen in enger Verbindung stehen.“ Auch in diesem Zusammenhang wird die Aufgabe der Erziehung der Minderjährigen zur Moral besonders betont. Unter den außerhalb der Partei bestehenden Gruppierungen werden genannt: die Arbeitskommission für die nächste Generation, der Behindertenverband, und die Rechtsanwaltsvereinigung. Schließlich kommt noch ein für westliche Leser unvermuteter Hinweis, welcher aber für das chinesische formale Denken typisch ist. Wie in vielen anderen Bereichen, der Produktion, der Dienstleistung der Wissenschaft, spielt auch beim Jugendschutz die Belobigung und Auszeichnung für Erfolge bei der Arbeit eine wesentliche Rolle. Es geht dabei um immaterielle Belohnungen wie Urkunden und Ehrentitel, aber auch um Geldbeträge für außerordentliche Leistungen im Bereich des Jugendschutzes.

Während früher in der chinesischen Doktrin der Schutz der Minderjährigen keinen großen Umfang eingenommen hat, widmet das Handbuch für Menschenrechte, welches 2005 in Peking herausgekommen ist, dem Thema breiteren Raum. Die Publikation beruht auf

einem im Jahr 2000 von Wolfgang Benedek und Minna Nokolovna vom Centre for Human Rights and Democracy in Graz veröffentlichten Werk, welches 2003 mit Unterstützung des österreichischen Außenministeriums auf Chinesisch in China gedruckt worden ist. Relevant für China ist unter anderem der Hinweis, dass die Kinder nicht patriarchalisch unterdrückt oder nur als unter der Kontrolle der Eltern stehend angesehen werden dürfen. Auf den Seiten 284 - 301 finden sich noch weitere wichtige Passagen, welche für China einschlägig sind und das Recht der Minderjährigen betreffen. Dazu gehört der Schutz der Minderjährigen vor den negativen Folgen der Industrialisierung, die Tatsache, dass die Rechte der Minderjährigen eigenständige Rechte sind, welche sich nicht von ihren Eltern ableiten, das Verbot der Verweigerung von Bildung und Arbeit, auch insbesondere bei Mädchen. Die Eltern verfügen über kein absolutes Recht hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder. Sie tragen zwar die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder, sind sie aber nicht willig oder fähig diese Verantwortung zu tragen, so müssen der Staat und die Gesellschaft einschreiten.

Eine Möglichkeit trotz fehlender einschlägiger Bestimmungen im chinesischen staatlichen Recht Jugendliche zu schützen bietet das im Handbuch betonte Prinzip, dass in solchen Fällen Völkerrecht vor Landesrecht zu gehen hat: Die 1999 in Kraft getretene UN Konvention zum Schutz der Minderjährigen stelle für die Kinder einen Schutzschirm und Kompass dar, wodurch alle Handlungen unterbunden würden, egal in welcher Form, welche der Konvention widersprechen und fände auch dort Anwendung, wo die Konvention keine speziellen Regelungen getroffen habe. Es wird auch betont, dass in der Konvention, welche 1989 von der UN Vollversammlung beschlossen wurde und 1999 in Kraft getreten ist, auch Rechte enthalten sind, welche sich für die Kinder und Jugendlichen neu herausgebildet haben wie z.B. das Recht auf Ausruhen, Freizeit, Vergnügen und kulturelle Aktivitäten. Darüber hinaus wird im Handbuch dargestellt, dass die verschiedenen Rechte miteinander in Zusammenhang stünden. Ohne dem Gewaltverbot könne man nicht über die Redefreiheit sprechen, ohne einem ausreichenden Lebensniveau nicht über das Recht auf Bildung. Dem Staat obliege es den Schutz der Rechte der Kinder und Jugendlichen wahrzunehmen und zu verwirklichen.

Bei den Abschnitten über Durchsetzung und Überwachung der Kinderrechte wird unterstrichen, dass im Rahmen von Anspruch und Wirklichkeit der Menschenrechte bei den

Rechten der Minderjährigen der größte Abstand bestehe. In diesem Zusammenhang wird von den Herausgebern des Handbuches bemängelt, dass durch die UN Konvention bloß ein zahnloses Überwachungssystem eingerichtet worden ist. Zwar sind die Mitgliedsstaaten zur Berichterstattung verpflichtet, doch gebe es keine anderen Kontrollmechanismen und schon gar nicht die Möglichkeit der Individualbeschwerde.

Dieser Mangel sei auf dem Kinderforum der Vereinten Nationen im Jahre 2002 angesprochen worden, wo auch wiederum das Recht auf Bildung bekräftigt worden sei. Relevant für die chinesischen Minderjährigen sind auch verschiedene andere Punkte des Forderungskataloges des Kinderforums: wie zum Beispiel Beseitigung der Vorurteile gegenüber Mädchen, stärkere Beteiligung der Minderjährigen in der Gesellschaft und gerade für China brandaktuell: das Recht der Minderjährigen auf Information d.h. auch Internetbenutzung und Datenschutz.

Misst man nun die chinesische Realität an den nationalen und internationalen Schutzbestimmungen, und untersucht man in diesem Zusammenhang die Häufigkeit von Meldungen in den chinesischen Medien, so scheinen bei der Verwirklichung des wichtigen Rechtes auf Bildung folgende Faktoren einander im Weg zu stehen: Bildung, Einkindfamilie, ausufernde Maßnahmen der Eltern, Prüfungsstress, Recht auf Freizeit und Vergnügen.

Der Stress von Prüfungen, welche innerhalb relativ kurzer Zeit möglicherweise über das gesamte spätere Leben eines Jugendlichen entscheiden, hat zu barocken Anstrengungen besorgter chinesischer Eltern geführt. Fötale Erziehung - "taijiao" ist von smarten Geschäftsleuten wiederentdeckt worden. Es werden Sitzungen angeboten, welche das künftige Baby auf den harten Wettbewerb innerhalb der chinesischen Gesellschaft vorbereiten sollen. China Daily vom 22. August 2007 schreibt darüber: "Diese alte Übung ist wiederum bei jungen Müttern populär geworden, welche begierig sind, ihrem einzigen Kind den bestmöglichen Start im modernen China zu ermöglichen. Die modernen Eltern möchten ihrem Kind einen frühen Vorteil bei der Herausforderung der hoch stressigen Prüfungen verschaffen, welche durch eine Art Trichter einige wenige herausragende Studenten von der Mittelschule in die Obermittelschule, von dort an eine gute Universität und schließlich auf einen prestigereiche Posten in einem großen Unternehmen bringen. Für Familien, die taijiao praktizieren, beginnen die Nächte und Wochenenden von Extra-

kursen und förderndem Training früh mit pränatalen Sessionen von Mozart und Bach, dem Anhören klassischer Essays und Stimulationsprogrammen von Ton, Licht und Bewegungen..."

Auf die pränatale Erziehung lassen nicht wenige Eltern eine Vor-Kindergartenerziehung während der ersten drei Lebensjahre folgen, während der den Kleinkindern eine ganze Palette von Fähigkeiten beigebracht werden soll wie Tanzen, Sprache und Haushaltverrichtungen (China Daily 3. Juni 2007).

Dann beginnt der Run auf einen Elitekindergarten, durch den die Chancen in einer guten Volksschule aufgenommen zu werden, steigen. In allen diesen Vorgängen sind die chinesischen Eltern fast zu jedem Opfer bereit. Der Autor kennt einen früheren Generaldirektor in der Sonderzone Shenzhen dem die Aufnahme seiner Tochter in einer solchen Schule die Schenkung von 200 Fahrrädern an das Lehrpersonal wert war.

Diese Entwicklungen bleiben nicht ohne nachhaltige Wirkung auf die Psyche der chinesischen Kinder und Jugendlichen. Am 10.1. 2007 veröffentlichte Shi Pengyun im China Daily einen Artikel, unter dem bezeichnenden Namen "Geh weg von meinem Rücken". Darin schreibt sie, dass chinesische Eltern mit ihrem Druck auf ihre Einzelkinder sich einen schlechten Namen erworben hätten. Sie zitiert eine Meinungsumfrage, an der 7000 Schüler beteiligt waren. Das überraschende Ergebnis war, dass die chinesischen im Vergleich etwa zu amerikanischen, südkoreanischen oder japanischen Schülern am ehesten vorzögen, nicht mit ihren Vätern zusammenzuleben.

Das China Daily vom 23. 1. 2007 wandte sich mit der Schlagzeile "Seid nicht obsessiv!" an die chinesischen Eltern und zitiert einen aus Hong Kong bekannt gewordenen Fall, bei dem ein lokales Gericht einen Vater zu zwei Wochen Arrest verurteilt hatte, weil er seinen Sohn dazu gezwungen hatte, nackt auf die Straße zu gehen da er seine Hausübung nicht gemacht hatte. Die Resultate des auf den Jugendlichen lastenden Druckes lassen Meldungen wie etwa diese erkennen: "Das Leben auf der Straße ist besser als in der Schule sagt ein Ausreißer" (China Daily vom 24. September 2007):

"Ein Junge, welcher der Bürde des Schulunterrichts müde geworden war, entschloss sich, davonzulaufen und auf den Straßen von Wenzhou, Zhejiang, Abfall zu sammeln. Axing, 14 Jahre, lief Ende letzten Monats von daheim weg und nach einer

zweiwöchigen Suche fand ihn die Polizei in einem Cyber-Cafe, aber er weigerte sich nach Hause zu gehen. Axing war in einer Top-Junior Mittelschule eingeschrieben, wegen seiner guten Noten. Aber er war des täglichen Lernens während der Sommerferien müde geworden.

Der Tropfen, der das Fass überlaufen ließ, war, dass er seinen Eltern versprechen musste, während des nächsten Semesters einer der drei besten Studenten zu sein. Axing wurde damit zitiert, dass er ein hartes aber glückliches Leben geführt habe, als er den Abfall aufklaubte und im Park schlief."

In einer Vielzahl von Meldungen der chinesischen Zeitungen wiederholen sich Berichte wie "Fatal Pressure", "Too much Pressure on Children", "Time to revisit the exam system", "Let us not ignore kid's pressures", "Whatever happened to childhood", "Schoolkids need more sleep" (China Daily vom 9.3., 19.3, 28.5., 19.10., 2.11., 9.1 , alle 2007).

In den Artikeln wird darauf hingewiesen, dass der Schul- und Lernstress der Gesundheit der Kinder schweren Schaden zufügt, dass die Aufnahmeprüfungen für die Universitäten bloß mechanisch sind und wahre Kreativität unterdrücken, dass es unter den Schülern und Studenten zunehmend zu Selbstmorden kommt und dass eine zunehmende Zahl von Studenten psychiatrische Behandlung braucht.

Dass das gegenwärtige System die Kinderrechte massiv verletzt ist von vielen Experten erkannt worden. Die gegenwärtige Belastung der chinesischen Schulkinder verstößt - wie in dem oben zitierten Werk „Forschungen über das Jugendschutzgesetz“ betont wird (Kap. 3.7) - auch gegen die UN-Konvention über die Rechte des Kindes, welche von den Vertragsstaaten fordert, für ausreichende Ruhezeiten der Kinder zu sorgen sowie für Freizeit, in welcher sie sich mit geeigneten Vergnügungen und Unterhaltungen beschäftigen können oder Gelegenheit am kulturellen und künstlerischen Leben teilzunehmen.

Eine Maßnahme, die in Peking ergriffen worden ist, besteht darin, dass man begonnen hat, die Schulbücher von unnützen Lerninhalten zu befreien (China Daily vom 18.11.07). Hinsichtlich anderer weitgreifenderer Maßnahmen werden seit Jahren Forschungsprojekte durchgeführt. Interviews des Autors während der letzten Jahre mit Vertretern der Pekinger Pädagogischen Universität ergaben, dass man Studien dem ZK weitergeleitet hat, welche auf eine

gründliche Reform des Prüfungssystems drängen.

Am wenigsten ist das Recht auf Bildung bei den Kindern der Wanderarbeiter verwirklicht. Trotz der bereits oben erwähnten Regeln liegt deren Situation besonders im Argen. Kritische Stimmen in den chinesischen Medien weisen darauf hin, dass allein in Peking an die 400 000 Kinder von Migranten leben. In den öffentlichen Schulen verlangt man von ihnen ein Extra-Übergangsschulgeld oder eine Bildungsentwicklungsspende, was de facto heißt dass die ohnehin schon unterprivilegierten Kinder der Wanderarbeiter in den öffentlichen Schulen das Doppelte von dem zahlen, was Pekinger Eltern für ihre Kinder entrichten. Oder sie gehen in Privatschulen mit wesentlich weniger Schulgeld, welche in schäbigen Häusern der Außenbezirke untergebracht sind und oft von der Behörde wegen Baufälligkeit geschlossen werden (China Daily 9.11.07) In Schlagzeilen wird gleichberechtigte Erziehung für die Kinder der Migranten gefordert und die Befürchtung ausgesprochen, dass in den großen Städten eine isolierte und diskriminierte Schicht von Migrantenkindern heranwächst. Eine Meinungsumfrage der Shanghaier Fudan-Universität hat eruiert, dass über 60% der Migrantenkinder sich nicht mit der Stadt, in der sie leben, identifizieren. (China Daily, 30.6.07).

Kein Wunder, dass die Kriminalität unter den Migrantenkindern explodiert. Ihr Anteil an der gesamten Jugendkriminalität stieg zum Beispiel in Changzhou, einer Stadt in der Provinz Jiangsu von 38% im Jahre 2004 auf alarmierende 89 % im Jahre 2006 (China Daily, 5.9.06).

Der ehemalige Vize-Unterrichtsminister Zhang Baoqing, heute Vorsitzender der Chinesischen Erziehungsentwicklungsstiftung, trat mit harschen Worten in den chinesischen Medien auf und sprach von 40 Millionen armen Studenten, denen geholfen werden müsse (China Daily, 12. 3.2007)

Das Problem ist von der neuen Führung unter Präsident Hu Jintao und Ministerpräsidenten Wen Jiabao erkannt worden und es gibt neue Richtlinien. Bis zu deren Umsetzung wird angesichts der Größe Chinas noch viel Zeit vergehen.

Ein weiteres Thema, das im Bewusstsein der chinesischen Bevölkerung durch viele Medienberichte verankert wurde, ist das Problem der Versklavung von Kindern. Trotz der früher angeführten zahlreichen Verbote, mit Kindern Handel zu treiben und sie als

Zwangsarbeiter zu beschäftigen, sind 2007 umfangreiche und bestürzende Fälle bekannt geworden. Laut China Daily vom 18.6.07 kam es zu einem nationalen Aufschrei, als bekannt wurde, dass in einer groß angelegten Polizeiaktion in den Provinzen Shanxi und Henan 351 Sklavenarbeiter, darunter viele Kinder, befreit wurden. Die Befreiten hatten unter menschenunwürdigsten Bedingungen in Ziegeleien und Minen geschuftet. Sie waren verkauft oder gekidnappt worden und arbeiteten bis zu 16 Stunden täglich. Medizinische Versorgung bei Unfällen wurde ihnen verweigert. Funktionäre der lokalen Regierungen wurden in der Presse scharf dafür kritisiert, dass sie angesichts der himmelschreienden Zustände eine laxen Haltung eingenommen haben. Viele verschleppte Kinder arbeiten nach wie vor versteckt für ihre Ausbeuter. (China Daily 19.6.07).

Eine interministerielle Kommission als Verbindungsglied zwischen 21 Ministerien wurde gegründet, um sich in Zukunft ganz der Verhinderung des Handels mit Frauen und Kindern zu widmen (China Daily vom 4.9.2007). Der Allchinesische Gewerkschaftsbund setzte sich ebenfalls das Ziel, in Zukunft derlei Verbrechen zu verhindern. (China Daily 19.6.07) Natürlich muss erwähnt werden, dass es zu diesen Vorfällen nicht hätte kommen können, wenn die lokalen Dorfvorsteher, Kreisvorsteher und Parteisekretäre nicht mit den Ausbeutern im Bunde gewesen wären.

Behandelt man die Rechte der Kinder in China, so kann dies nicht ohne einen Blick auf die chinesische Geburtenkontrollpolitik geschehen. Diese zeigt während der letzten Jahre einige Widersprüche. Klar ist, dass ohne eine solche Politik Arbeitsplätze und Nahrungsmittelversorgung durch eine hohe Geburtenrate gefährdet wären. Mao hatte auf den Rektor der Peking Universität Ma Yinzhu Anfang der sechziger Jahre nicht gehört und ihn als Malthusianer bezeichnet. Maos falsche Theorie war, dass jeder mehr produziere als er konsumiere und China daher gar nicht genug Bevölkerung haben könne. So kam es dass sich die chinesische Bevölkerung innerhalb einer relativ kurzen Periode verdoppelte. Die Politik der Geburtenkontrolle ist daher notwendig. Über die Handhabung gibt es allerdings verschiedene Meinungen. Einerseits erklärte der Sprecher der Nationalen Bevölkerungs- und Familienplanungskommission auf seiner Webseite, dass von den restriktiven Maßnahmen nur 35,9 Prozent der Bevölkerung betroffen seien. Abgesehen von der 100-Millionen-Provinz Henan würden alle anderen Provinzen Ehepaaren, welche Einzel-

kinder sind, gestatten zwei Kinder zu haben. Dazu kämen die 11% Minoritäten, welche ebenfalls zwei oder mehrere Kinder haben. Schließlich müsse man noch die Bauernfamilien berücksichtigen, welche nach der Geburt eines Mädchens das Recht auf "einen zweiten Versuch" in Anspruch nehmen.

Die Lockerung der Geburtenkontrolle wurde in den Medien als eine "bessere Balance zwischen den öffentlichen Notwendigkeiten und den individuellen Bedürfnissen" begrüßt (China Daily 2.7.07). Andererseits erschienen kritische Artikel wie "Geld kann nicht rechtfertigen mehr Kinder zu haben", welcher auf das Problem hinweist, dass die "Neuen Reichen" soviel Kinder haben können wie sie wollen, denn diese könnten sich auch Strafen von 100.000 Dollar ohne weiteres leisten und so der Geburtenkontrollpolitik die Stirn bieten. Daher wird die Frage aufgeworfen, ob man sich nicht für diese ungenierten Vermehrer Paragraphen im Strafgesetzbuch ausdenken sollte (China Daily, 17.3.07).

Wie Chen Wei in seinem Werk "Abtreibung in China" (Peking 2005) ausführt, gab es im alten China eine Tradition der Geburtenkontrolle durch Abtreibung mindestens seit der Song-Dynastie (Kap. 3.1.) Diese Methoden wurden von Frauen in Anspruch genommen, welche dem ständigen Gebären entrinnen wollten oder aber auch von Prostituierten oder Nonnen. Während der Ming-Dynastie empfahl der "chinesische Malthus" Wang Shiduo die Abtreibung als Mittel, um das Bevölkerungswachstum einzuschränken. Abtreibung war also nicht wie in Europa negativ etikettiert.

1910 wurde in China die Abtreibung unter Strafe gestellt. 1950 verbot das Gesundheitsministerium Beamtinnen und Militärangehörigen Abtreibungen an sich vornehmen zu lassen. 1952 wurden diese Bestimmungen auf ganz China ausgedehnt und Zuwiderhandelnde strafrechtlich verfolgt. 1953 deutete die Volkszählung ein größeres als erwartetes Bevölkerungswachstum an und die Bestimmungen wurden gelockert. 1957 ging man dazu über, Abtreibungen zu erlauben, wenn die Frauen es wünschten, allerdings nur als ergänzende Maßnahme für den Fall, dass die Verhütung versagt hatte. Ab 1979 gab es die Einkindpolitik und einen Zwang zum Abbruch unerlaubter Schwangerschaften.

Abgesehen von der Einschränkung, überhaupt gezeugt zu werden, gibt es aber noch Situationen, welche das gezeugte ungeborene Leben bedrohen. Hier ist der Schutz nur fragmentarisch. In der Verfassung und in dem Gesetz für Bevölkerungs- und Familienplanung

ist eine freie Entscheidung der Frauen vorgesehen, ein Kind auf die Welt zu bringen oder nicht. „Das Existenzrecht der Kinder beginnt am Tag der Geburt“ (Wang Kong Kang und andere, Kap. 2.1) Laut Artikel 35 des Gesetzes ist es allerdings streng verboten, ein Kind dann abzutreiben, weil sein Geschlecht nicht den Erwartungen der Eltern entspricht. Dazu gibt es in einigen Provinzen Schutzbestimmungen, dass bei einer Schwangerschaft, die geplant ist und schon 14 Wochen andauert keine Schwangerschaftsunterbrechung unternommen werden darf. In vielen Provinzen steht unter Strafe die Feststellung des Geschlechtes des Kindes ohne medizinische Notwendigkeit, die Abtreibung ohne medizinische Notwendigkeit, die Organisation oder Vermittlung der beiden oben genannten Handlungen, die nicht genehmigte Ausfolgung von Medikamenten zur Abtreibung. Festzuhalten ist aber, dass sich diese Bestimmungen gegen die Ärzte richten und nicht gegen die Schwangere. Wenn diese trotzdem eine Abtreibung veranlasst, so bleibt sie straffrei.

Die Kinder welche trotz der bestehenden Einschränkungen auf die Welt kommen, sind allerdings nach der Meinung nationaler und internationaler Beobachter als Einzelkinder in ihren kindlichen Entfaltungs- und Sozialisierungsmöglichkeiten beschränkt. Einerseits ist das einzige Kind so kostbar, dass es die Eltern möglichst daheim festhalten und nicht nach draußen lassen. Kommt es aber nach draußen, so hat das Kind im Bereich der Sozialisierung mit den anderen Einzelkindern Schwierigkeiten. Dazu kommt, dass der Bauboom und die Grundspekulation in den chinesischen Städten den Kindern kaum Spiel- oder Sportplätze anbieten. Nach einer Untersuchung des chinesischen Forschungszentrums für Kinder und Jugendliche sagen 53% der chinesischen Schüler, dass sie nur in der Wohnung spielten (China Daily 9.5.07)

Die "einsamen Kinder", wie sie genannt werden, haben also keine ausreichenden Kontakte für ihre Sozialisierung mit dem Erfolg, dass immer mehr chinesische Mütter im Internet Spielkameraden für ihre Kinder suchen. Diese Kinder konnten zwar ihr Recht auf Leben verwirklichen, doch ist es oft ein Leben ohne Freude. Ihnen Freude zu machen ist das zentrale Anliegen der Eltern und beider Großelternpaare, was dazu führt, dass man auf den Straßen immer mehr kleine verfettete Monster sieht. Die Studie des Medizinischen Zentrums für Kinder und Erwachsene der Peking Universität aus 2005 zeigt, dass von den Schülern 20% übergewichtig und 12,3 fettsüchtig sind (China Daily 6.6.07)

Die "kleinen Könige" zeigen daher auch ganz andere Werte, als für ihre Eltern typisch waren. Ihre Ziele sind von Selbstbezogenheit und Egoismus gekennzeichnet.¹²¹ Sie verfallen in Konsumrausch, werden internetsüchtig oder werden im schlimmsten Falle kriminell. Welche Blüten das Verwöhnen der Kinder treiben kann ist einem Fall zu entnehmen, welcher in der Oktobernummer 2007 der chinesischen Zeitschrift "Democracy and Legal System" geschildert wird. Der Sohn, dessen Vater ein Geschäftsmann und die Mutter Ärztin ist, wollte seiner Mutter zumuten ihm in eine andere Stadt, wo er studierte zu folgen, um ihn dort zu bedienen. Die Mutter besorgte stattdessen ein Mädchen vom Land, welches diese Aufgabe übernehmen sollte. Ihre Erwägung dabei war, sie müsse ihren Beruf weiter ausüben und Geld für ein späteres Auslandsstudium des Sohnes sparen. Dazu wird es wohl nicht kommen, denn nach einigen Semestern und einer Liebesaffäre mit dem Dienstmädchen rief die Universität bei der Mutter an und teilte ihr mit, dass der Sohn bis jetzt keine einzige Prüfung bestanden hat.

Derlei Affenliebe gegenüber den Einzelkindern ist nach Ansicht der Autoren Zhang Xiaojing und Liu Peng hauptverantwortlich an den dramatisch wachsenden Jugendkriminalitätsraten. Weitere Faktoren sind eine unharmonische Familienatmosphäre oder die Aufgabe der Kinder durch die Schule als "Problemkinder" (Internet 25.8.2005).

Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua wies in einem Internetbeitrag Wang Yijuns vom 18.9.2005 darauf hin, dass bei der Konferenz "20 Jahre Jugendgerichtsbarkeit" die Steigerungsraten der Jugendkriminalität - besonders was die schweren Delikte betrifft - als so gravierend empfunden wurden, dass es unbedingt nötig sei, ein komplettes System der Jugendgerichtsbarkeit aufzubauen. Allein zwischen Januar und Juli 2005 habe die Jugendkriminalität um 23,96% zugenommen. Alarm schlug auch der Oberste Volksgerichtshof, der eine Statistik veröffentlichte, welche zeigt, dass die von Minderjährigen begangenen Delikte bereits 70% der ganzen Kriminalstatistik ausmachen (China Daily 21.9.07)

Hinsichtlich des gebotenen Umganges mit den Minderjährigen, welcher ihre Rechte und Interessen sichern, aber ihr Abdriften in die Kriminalität verhindern soll, gibt es in China

121 Vgl. Feng Youruo, Das Konsumverhalten der Einzelkindgeneration in China, in Gerd Kaminski, Tigermütze und Fraisenhaube, Wien 2005, S. 305 ff.

zwei große Strömungen. Die eine versucht, der heutigen Situation der chinesischen Jugendlichen Rechnung zu tragen, ihre Entfaltungsmöglichkeiten zu berücksichtigen und ihre Intimsphäre und ihr Recht auf Freizeit zu wahren, wie es etwa auch aus dem neuen Jugendschutzgesetz 2006 erkennbar ist.

Anlässlich der Promulgierung des Gesetzes veröffentlichte China Daily am 1. Juni 2007 einen Kommentar, in dem es unter anderem heißt: "Das Gesetz zielt darauf ab, unseren Kindern mehr Zeit für Schlaf, körperliche Betätigung und Vergnügen zu verschaffen." Ein Teil der Experten, Politiker, Eltern ist geneigt, neuen Verhaltensweisen der Jugendlichen zu tolerieren - ihr Markenbewusstsein, ihr Konsumstreben das merkwürdigerweise zu einem Wiederaufleben der Pfandleiher geführt hat, ihre Begierde jetzt und nicht später ihre Wünsche zu verwirklichen. - "Ich muß mein Leben und die Welt genießen solange ich jung und tüchtig bin. Ich will nicht Geld für die Zukunft sparen wenn ich dann alt bin und nicht über genug Kraft und Energie verfüge, um Spaß zu haben" - Wang Minliang, 24 Jahre (China Daily 23.10.06) Man ist bereit, den chinesischen Jugendlichen das break dancing zu gönnen, welches sie als neue Freiheit betrachten (China Daily 12.7.2007). Ja man gönnt ihnen sogar den Sex, welchen sie - was früher unerhört gewesen wäre - bereits im Schnitt mit 15 haben, womit sie unter dem weltweiten Schnitt von 17,3 liegen und macht sich wegen der Abtreibungen junger Mädchen eher hinsichtlich einer ordentlichen Sexaufklärung Sorgen (China Daily vom 11.1.07, 16.2.07, 6.12.06)

Andere sehen das Heil in einer Rekonfuzianisierung. - Siehe Luo Tiluns oben gegebener Überblick über eine Fülle von Büchern und Zeitschriften, welche das klassische Modell der kindlichen Pietät propagieren. Am Land ist es laut New York Times vom 16.10.06 sogar wieder üblich geworden, im Sinne der Familienharmonie verstorbene Söhne mit ebenfalls verstorbenen Bräuten zwangszubeglücken. Der Kotau, das Niederfallen vor den Eltern und Großeltern und mit der Stirn die Erde berühren, etwa zum chinesischen Mondneujahr, ist wieder auferstanden und wird von liberalen Kommentatoren negativ kommentiert. Es sei dies eher ein Symbol der Unterwerfung als eines der Liebe und Dankbarkeit. (China Daily 22.1.07).

Bezeichnend ist, dass der Kotau von der Zhengzhou Universität den zum Frühlingsfest heimkehrenden Studenten empfohlen worden

ist. In Hangzhou wurde für Knaben ein so genanntes West Point Training Centre errichtet, in welchem - in klarem Widerspruch zu den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes - die Kinder sogar geschlagen werden. Mit eiserner Strenge versucht man sie dort auf den richtigen Weg zu bringen. (China Daily 15.6.06)

Konfuzianische Prüderie in Reinkultur verraten die Regeln der neuen Schulordnung einer Obermittelschule in Guangxi: "Jeder physische Kontakt zwischen Knaben und Mädchen ist in der Schule untersagt inklusive Händchenhalten, Handschütteln, Umarmen, Tätscheln, andere am Rücken tragen oder Küssen. Knaben und Mädchen dürfen nur in gut beleuchteten Orten wie Klassenzimmer oder Aula miteinander sprechen. Individuelle Gespräche zwischen einem Knaben und einem Mädchen sind verboten. Jedes Gespräch zwischen verschiedenen Geschlechtern muss mündlich sein und solche durch Briefe, QQ Messages oder Handys sind verboten" (China Daily 23.8.07)

Doch auch das chinesische Erziehungsministerium beteiligte sich neulich an längst überholt geglaubten Prüderien. Während 2005 das Verbot für Studenten außerhalb der Universität eine Wohnung nehmen zu dürfen, aufgehoben war, kam es 2007 wieder, offensichtlich von dem Bestreben geleitet, auf diese Weise den Sex der Studenten unterbinden zu können. Chen Weihua meinte dazu im China Daily vom 25.8.07: "Es ist wahr, dass die Schulen die Verantwortung haben, sich um Studium und Leben der Studenten zu kümmern. Aber das gibt ihnen nicht das Recht jeden Bereich des Lebens der Studenten zu diktieren. Als chinesische Bürger genießen die Studenten alle Rechte, welche in der Verfassung und den Gesetzen enthalten sind. Keine Schulordnung darf damit in Konflikt kommen..."

Die Realität sagt uns, dass es wishful thinking ist, den Sex zwischen den Studenten mit einem Bann zu belegen, es war und wird eine mission impossible sein. Die Untersuchungen zeigen, dass die meisten Collegestudenten welche sich verlieben, Sex haben werden, ob sie am Campus oder außerhalb wohnen."

Eine mittlere Position nimmt die eher konservative Zeitschrift "Morality and Civilization" in der Mai-Ausgabe von 2007 ein. Einerseits betont dort Wen Yiwen, die sexuelle Befreiung gehöre auch zu der Befreiung des Menschen und es handle sich dabei um ein Grundprinzip der Menschenrechte. Es wäre ein Fehler, würde man in der chinesischen

Gesellschaft die Studenten wie Kinder behandeln. Damit identifiziert er sich einerseits mit Chen Weihua vom China Daily. Zwangsausübung sei sinnlos, denn der Mensch komme zuerst. Andererseits müsse aber die Moral der sexuellen Befreiung Grenzen setzen. Moralische Pflichten bestünden gegenüber der eigenen Person, dem Partner, der Familie und gegenüber der Gesellschaft. Konkret wendet sich Wen gegen One Night Stands, Fremdgehen, Sexparties, Gruppensex und Homosexualität. Das sei unmoralisch und daher verboten.

Dass sich die Jugend darum wenig kümmert illustriert die Studie von James Farrer "Opening up - Youth Sex Culture and Market Reform in Shanghai." (Chicago 2002) Er führt darin aus wie sehr die Jugend in China die moralischen Überzeugungen der älteren Generation ablehnt und Phänomene wie vorehelicher Sex, außereheliche Beziehungen und die Tendenz zu "free love matches" explodieren (z.B. S. 143f.)

Eingedenk dieser Realität beklagt Wen, dass das seit 1981 deutlich geäußerte Anliegen der chinesischen Regierung, bei der Jugend die Moral zu stärken auf den Universitäten nicht wirklich durchgesetzt worden sei. Der Moralunterricht an den Universitäten sei erfolglos geblieben.

An diesen Tendenzen wird auch nichts ändern, dass an einigen Orten in China Konfuzius Schulen errichtet worden sind, wo Drei- bis Achtjährige im klassischen Dress von Schülern der Klassiker vergangener Zeiten, die konfuzianischen Klassiker lernen. (China Daily 19.9.2006) Im Fernsehen wendet sich eine Professorin mit primitivierten und der heutigen Zeit angepassten konfuzianischen Verhaltensregeln vor allem auch an die Kinder. Das auf der Serie basierende Buch war kürzlich ein Bestseller.

Trotz aller für die Rechte der Minderjährigen wichtigen neuen Gesetze wird sich die Jugend in China ihr Recht erstreiten müssen. – So wie es bereits der chinesische Reformler der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert Liang Qichao formuliert hat, als er in Anlehnung an den vom Wiener Universitätsprofessor Jhering verfassten "Kampf ums Recht" bemerkte, erst durch diesen Kampf ums Recht käme man in Wahrheit zum Bewusstsein und damit zum Besitz der individuellen Rechte. Es ist ein Kampf gegen eine jahrtausende alte Last der Unterdrückung durch die Altvorderen.

Freiraum Kunst? Einblicke in die Performance Kunst der 90er Jahre

Barbara Kreissl

Einleitung

Auf dem Symposium „China: Perspektiven für das 21. Jh.“, das im Frühjahr diesen Jahres in Graz stattgefunden hat, hat Hu Fang die Gründerin und Leiterin des Vitamin Creative Space in Guangzhou über Kunst als offenen Raum in China gesprochen und dabei gemeint, dass es im Bereich der Kunst große Freiheit und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten gibt. Es entstand für mich der Eindruck, dass den Kunstschaaffenden in China heute ein erstaunlicher experimenteller Freiraum gewährt wird und das Interesse in dem Bereich einzugreifen von Seiten der Behörden ein geringes ist, was ganz im Gegensatz zu früheren Zeiten steht, als Kunstproduktion in China überhaupt nur innerhalb staatlicher Institutionen möglich war und das Kunstschaffen sowohl thematisch als auch stilistisch ganz engen Grenzen unterworfen war. Einzig der Realismus kam den von Mao in den Gesprächen über Kunst in Yanan (1943) geprägten Anforderungen nach, dass Kunst dem Volke dienen muss. Der Künstler als Person war von zweitrangiger Bedeutung. Während der Kulturrevolution (1966-1976) ging es soweit, dass Kunst nicht mehr von einzelnen Individuen geschaffen wurde sondern von Künstlerkollektiven, deren einzelne Mitglieder oft nicht einmal mehr Erwähnung fanden. Der einzig zugelassene „moderne“ Malstil war der des sozialistischen Realismus und Kunst war ein wichtiger Bestandteil der Propaganda.

Nach Beginn der Öffnungspolitik Chinas im Jahr 1979 beginnt sich eine rege Kunstszene zu entwickeln und heute ist im euro-amerikanischen Raum geradezu ein China-Boom am Kunstmarkt ausgebrochen.

Das hat mich dazu angeregt mir anzusehen wie dieser Freiraum in der zeitgenössischen chinesischen Kunst aussieht. Nach einigen Überlegungen habe ich mich dann dazu entschieden mir den Bereich der Performance Kunst, der ja auch im euro-amerikanischen Kunstgeschehen sehr kontroversiell beurteilt wird, näher anzusehen, da ich glaube, dass sich hier am besten zeigen lässt wie wenig oder wie viel Schaffensfreiraum chinesischen Künstlern heute gegeben ist.

Den Zeitraum der 90er Jahre habe ich einerseits deshalb gewählt, weil zu diesem Zeitpunkt China den Sprung auf den internationalen Kunstmarkt (Zynischer

Realismus, Polit-Pop, Gaudy-Kunst) bereits geschafft hat, und andererseits, weil Ende der 90er Jahre eine zunehmende Tendenz zu Gewalt in der chinesischen Performance Kunst auftritt, die ganz unterschiedlich bewertet wird.

Die Anfänge der Performance Kunst in China

Zu Beginn der 80er Jahren war die chinesische Kunst noch vorrangig mit der Vergangenheitsbewältigung befasst, d.h. mit der Ausradierung der Kunstvorstellungen der Mao-Ära und dem Aufbau einer modernen chinesischen Kultur.

Einen ersten Schritt in Richtung Performance Kunst setzte die „Stern-Gruppe“ (Xingxing pai) aber bereits 1979. Zwei Studenten des pekinger Arbeiterkulturzentrums setzten sich zum Ziel ein Forum für Künstler zu schaffen, die nicht bekannt genug waren, um für die großen offiziellen Kunstschaufen ausgewählt zu werden. Zu diesem Zweck besuchten sie drittrangige Kunstschulen in Peking und präsentierten den dortigen Lehrern und Studenten die Idee ihre Werke im öffentlichen Raum auszustellen und zwar zeitgleich mit der Eröffnung der 5. staatlichen Kunstausstellung in der Pekinger Nationalgalerie (China Art Gallery) am 27. September 1979. Viele Teilnehmer dieser Ausstellung zählen heute zu den international anerkannten Vertretern der modernen chinesischen Kunst (Ai Weiwei, Li Shuang, Wang Keping...)

Die Ausstellung sollte ein öffentliches Kunstevent werden, und die Rolle der Kunst in der Gesellschaft hervorheben. Es war ein Versuch öffentliche Anteilnahme in einer Zeit drastischer politischer Veränderungen visuell darzustellen. Aus formalen Gründen erhielten die Organisatoren aber keine offizielle Erlaubnis eine derartige Schau zu veranstalten. Öffentliche Kunstevents waren auf offiziell anerkannte Künstlergruppierungen beschränkt und ein derartiges Ansuchen bedurfte der Zustimmung sowohl der örtlichen als auch der nationalen Künstlervereinigung, des Büros für öffentliche Sicherheit und der Kulturabteilung der Stadtregierung

Die Registrierung einer neuen Künstlergruppierung hängt ihrerseits wieder vom Erwerb eines politischen Status ab, sowie der langjährigen unter Beweisstellung künstlerischer Standards, die im Einklang mit den kodifizierten nationalen ästhetischen Prinzipien stehen. Im Klartext bedeutete das, dass nur wenige Künstler ihr Werk dem Publikum zugänglich machen konnten und dies auch nur im Rahmen offiziell anerkannter Institutionen.

Die Stern- Gruppe wurde für ihr Ansinnen eine Ausstellung zu organisieren und von der Bürokratie des Kunstapparates anerkannt zu werden, als opportunistisch und anmaßend bezeichnet. Das Scheitern des Versuches auf offiziellem Weg eine Ausstellungsfläche zu bekommen führte dann zur Idee einer open-air Ausstellung, die aber bereits am Morgen nach der Eröffnung, also am 28. September 1979 von den Bezirksbeamten geschlossen wurde. Die Organisatoren (Ma Desheng und Huang Rui) wurden zur lokalen Polizeistation gebracht, wo man ihnen mitteilte, dass die Ausstellung vom Polizeikommissar des Büros für öffentliche Sicherheit des Dongcheng Distrikts verboten wurde.

Die Veranstalter antworteten darauf mit zwei Protestbriefen, den einen hängten sie in der Xidan Straße auf (in der damals ein öffentliches Forum in Form der sogenannten Demokratie-Mauer entstanden war), den anderen am Ort der Ausstellung. Die Polizei reagierte ihrerseits mit Mitteilungen im Park nahe der Pekinger Nationalgalerie, in denen sie verbreitete, dass die Ausstellung die öffentliche Ordnung gefährde.

Am 01. Oktober 1979 (30. Geburtstag der Gründung der VR China / Nationalfeiertag!) organisierte die Stern-Gruppe eine öffentliche Demonstration an der ca. 700 Personen teilnahmen und die sowohl lokal als auch international mehr Augenmerk auf die Gruppierung lenkte als die eigentliche Ausstellung. Es war eine Herausforderung an das bestehende System des Kunstbetriebes, die offiziellen Kanäle der Kunstproduktion, -verbreitung und -rezeption in China. Heute wird diese Aktion von Seiten der Kunstkritik als erster Schritt in Richtung Performance Kunst gewertet.

Die Polizeiaktion galt als willkürlich, da die Polizei keine Jurisdiktion über Kunst hat. Viele Intellektuelle zeigten sich besorgt über die Zukunft ihres eigenen Schaffens, sollten Künstler weiterhin den Regeln des lokalen Büros für öffentliche Sicherheit unterliegen und nicht den für kulturelles Schaffen zuständigen Autoritäten. Infolge des Protestmarsches wurden einige führende Intellektuelle (Liu Qing & Qiu Wenli), die das Verbot der Ausstellung als Verfassungswidrig angesehen haben, inhaftiert.

1980 wird die Stern Gruppe aber schließlich offiziell anerkannt und am 24. August stellt die Gruppe in der Pekinger Nationalgalerie aus. Es war das erste Mal, dass eine unabhängige Künstlergruppe im Rahmen einer großen staatlichen Institution ausstellt.

Mit der Zeit bilden sich über das ganze Land verstreut immer mehr unabhängige Künstlergruppen, die einen Weg außerhalb des Establishments suchen. Als Beispiele aus der Performance Kunst seien hier genannt:

- eine Performance der Black Union Group aus Shandong, im Jahr 1986 unter dem Titel „Streckbank-Serie“. Ein Künstler wird in einen Kang gepresst, der aber nicht aus Holz sondern aus einer auf Holzrahmen aufgezogenen Leinwand besteht, in die Löcher für die Hände und den Kopf geschnitten sind. Die Performance wird begleitet von der Aussage: „Wir weigern uns an dem was Kultur genannt wird teilzunehmen! Wir brauchen wahre Kultur! Wir müssen eine neue Kultur aufbauen!“

- ebenfalls 1986 eine Performance der „M“ Art Gruppe in Shanghai, in der die Künstler in einem Ritual ähnlichen Akt ihre teilweise nackten Körper von anderen Künstlern durch Schläge, Tritte, etc... malträtieren lassen Dies alles um die „Hoffnungslosigkeit des Künstlers“ und den „verletzten Geist der Kunst“ zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Zeit stellt die Performance Kunst die institutionellen Strukturen aber nicht mehr nur in Frage, sondern positioniert sich bewusst außerhalb dieser Strukturen.

Ein wohl entscheidendes Ereignis in der Geschichte der Performance Kunst war die China Modern Art Exhibition, die am 05. Februar 1989 in der Pekinger Nationalgalerie (China Art Gallery) eröffnet wurde. Es war die erste Ausstellung moderner chinesischer Kunst, die nicht von staatlicher Seite, sondern von Seiten führender Kunstkritiker angeregt wurde und gleichzeitig auch der Startschuss für die Einbindung der chinesischen modernen Kunst in den globalen Kunstdiskurs.

Ziel der Ausstellung war der Bruch mit den Unterscheidungen zwischen „offizieller“ und „inoffizieller“, „wertvoller“ und „wertloser“, „moralischer“ und „unmoralischer“, „chinesischer“ und „westlicher“, „traditioneller“ und „moderner“ Kunst. Das Logo der Ausstellung war ein „Umdrehen verboten“ Verkehrsschild und der Begleitslogan war „keine weiteren Wenden“ mehr, was bedeuteten sollte, dass die Künstler keine Rückkehr mehr in die Isolation wie z.B. zu Zeiten der Kulturrevolution wollten (Beghuis, p.80ff). Im Rahmen der Eröffnung dieser Ausstellung wurden auch erstmals life Performances in einem großen nationalen Kunstmuseum gezeigt.

Life-Performances sind immer für Überraschungen gut, wie groß die Überraschung aber in diesem Fall sein würde, haben nicht einmal die Veranstalter geahnt.

Am Tag der Eröffnung der Ausstellung wurden an die acht Performances gezeigt, von denen nur zwei vorher genehmigt worden waren, die anderen sechs waren weder genehmigt, noch hatten die Künstler im Vorfeld jemals bei den Organisatoren angefragt.

Die letzte Performance des Tages aber kam vollkommen unerwartet und führte zur sofortigen und unwiderruflichen Schließung der Ausstellung. Die Künstlerin Xiao Lu hatte im Rahmen der Ausstellung eine Installation mit dem Titel „Dialog“ aufgestellt, bestehend aus zwei Telefonzellen mit jeweils einer Schaufensterpuppe, die den Telefonhörer in der Hand hält. Zwischen den beiden Telefonzellen stand ein Spiegel auf den ein rotes Kreuz aufgemalt war und vor dem Spiegel ein Podest mit einem roten Telefon mit daneben liegendem Hörer (so wie die öffentlichen Telefone in den Hutongs in Peking ausgesehen haben). Der Boden vor den Telefonzellen war mit Pflastersteinen ausgelegt. Kurze Zeit nach der Eröffnung zog Xiao Lu eine Pistole aus der Tasche und gab zwei Schüsse auf den Spiegel zwischen den Telefonzellen ab. Sie wurde daraufhin sofort festgenommen und abgeführt.

Dieser provokative Akt hatte schwerwiegende Konsequenzen für die Performance Kunst in China. Nicht nur, dass die Ausstellung sofort beendet wurde, Skeptiker der Performance Kunst wurden nun in all ihren Vorurteilen bestätigt und Performance Kunst als Akt wider den öffentlichen Anstand gesehen. Für Xiao Lu und ihren Kollegen Tang Song, der wie sie später selbst versichert von ihrem Plan nichts gewusst hat, brachte der Auftritt nicht nur einen längeren Gefängnisarrest sondern auch starke Kritik aus den eigenen Reihen, da es ein provokativer Akt mit dem einzigen Ziel sich selber in Szene zu setzen und auf sich aufmerksam zu machen, war.

Die Performance Kunst in der Praxis der 90er Jahre

Performance Kunst steht in China aufgrund ihrer unkonventionellen Praktiken oft im Widerspruch zu staatlichen Restriktionen auf das öffentliche Kunstschaffen, und staatlich finanzierten Institutionen setzen sich daher häufig erst gar nicht mit Performance Kunst auseinander. Ebenso wie im Rest der Welt steht Performance Kunst in China oft im Widerspruch zu den Regeln des öffentlichen

Anstands. Provokante Aktionen, die nicht selten mit der öffentlichen zur Schau Stellung des nackten Körpers des Künstlers einhergehen, geben der Performance Kunst anfänglich das Etikette des negativen westlichen Einflusses auf die chinesische Kunst.

Performance Kunst haftet allein von den begrifflichen Konnotationen her von vornherein ein Stigma an. Dies zeigt das Beispiel von zwei Künstlern, die beide in ihren Werken mit Körper und Nacktheit arbeiten. Doch während dem einen wiederholt die Teilnahme an staatlich gelenkten Ausstellungen im In- und Ausland untersagt wurde, werden die Werke des anderen zugelassen. Den beiden Künstlern zufolge liegt das daran, dass der eine (Zhu Ming) seine Kunst der Performance Kunst (xingwei yishu) zuordnet, während der andere (Chen Lingyang) bei seinen Werken von „konzeptueller Fotografie“(guannian sheying) spricht (Berghuis, p.20).

Man erkennt hier deutlich welche Phobien allein der Begriff Performance Kunst auslöst.

Nach 1989 suchen viele Künstler ihre Freiheit in privaten Galerien. 1991 scheint es fast so als ob es kein Terrain mehr für die Verbreitung experimenteller Kunst in China gäbe und erst 1992 kommt es erneut zu kleineren Ausstellungen junger Künstler. Die Performance Kunst der 90er Jahre ist sehr stark geprägt durch Performances in denen mit dem eigenen Körper gearbeitet wird, der Körper wird zunehmend Objekt, Subjekt und Instrument der Kunst. In den Performances wird zunehmend aggressiv mit dem eigene Körper umgegangen, daher wird in späterer Folge auch in der Kunstkritik von einem Trend zu Gewalttätigkeit und Rohheit in der chinesischen Performance Kunst gesprochen, die oft als Spiegel der Rohheit in der chinesischen Gesellschaft gesehen wird.

In dieser Zeit des raschen wirtschaftlichen Wandels, waren Chinas patriarchalische Werte sowie die zentrale Parteiideologie plötzlich mit einer Konsumgesellschaft konfrontiert, in der für einen kleinen aber wachsenden Teil der Bevölkerung eine individuelle Lebensgestaltung möglich wurde. Gleichzeitig traumatisierte dieser plötzliche Verlust der sozialen Sicherheit und der Kampf um den Aufbau einer neuen Identität den anderen, weniger privilegierten und weitaus größeren Teil der Gesellschaft.

Ein Zentrum dieser Aktivitäten war das East Village in Beijing, in das viele Künstler 1995 nach dem Auflösen der Künstlerkolonie in der Nähe des ehemaligen Sommerpalastes Yuanmingyuan gezogen sind. Dort wurden die

life-Performances meist in einem kleinen Kreis von Künstlern und Kunstkritikern aufgeführt, für ein breiteres Publikum aber auch in Form von Fotos und/oder Videos dokumentiert

Einer der prominentesten Performance Künstler dieser Zeit ist Ma Liuming, in dessen Performances meist sein eigener Körper im Mittelpunkt steht – er spielt mit der Zwiespältigkeit seiner Identität – seinem männlichen Ego einerseits und seinem künstlerischen Alter-Ego andererseits. Ein Beispiel: der aufgrund seiner langen Haare und seines zarten Körperbaus häufig für eine Frau gehaltene Künstler liegt in einem geblumten Kleid auf einem Sofa und masturbiert. Zum Abschluss der Performance mischt er seinen Samen mit Wasser und trinkt diese Mischung (Berghuis, p.103-104).

Ma Liuming wird für seine Performances immer wieder angeklagt pornographische Werke zu produzieren, und geht dafür auch einmal für 3 Monate ins Gefängnis.

Ein weiterer wichtiger Repräsentant der Performance Kunst der 90er Jahre ist Zhu Ming, der in seinen Performances seinen Körper extremen Stress aussetzt und in diesem Akt physischer Ausdauer ein Medium sieht seinen Körper geistig zu verlassen. In einer seiner Performances ließ er sich in Schlamm lebendig begraben und verbrachte dann zwei Stunden damit Blasen aus einem Schlauch zu blasen, der aus dem Schlammhaufen herauschaute. In einer anderen Performance ließ er sich neben einem Friedhof nackt in einer mit Seifenschaum gefüllten Grube begraben. International bekannt ist Zhu Ming mit seinen Performances in denen er sich in große Plastikblasen stellt, die von manchen Zuschauern als Metapher für Erstickung gesehen werden, da der Körper des Künstlers auf einen kleinen geschlossenen Raum beschränkt ist. Für Zhu Ming, der sich oft in fötaler Stellung in die Blase legt, wird die Blase zu einem Ort wo Realität und Illusion nebeneinander existieren, wo Leben und Tod zusammenkommen (Berghuis 105ff).

Zuletzt möchte ich noch Zhang Huan erwähnen, der den Missbrauch des eigenen Körpers in seinen masochistischen Performances noch weiter steigert. Als Beispiel möchte ich seine Performance „12m²“ am 14. Juni 1994 erwähnen, in der er sich am gesamten Körper mit Honig und Fischöl bestrichen nackt auf einen Hocker in ein öffentliches Klo in der Künstlerkolonie East Village gesetzt hat, ein Ort an dem es im Sommer bis zu 40 Grad haben kann. Trotz des schrecklichen Geruchs, der Hitze und

abertausender Fliegen, die sich an seinem Körper labten, blieb Zhang Huan 40 Minuten sitzen, bevor er in den verschmutzten Teich hinter der Toilette stieg, um sich dort zu waschen (Berghuis, 108-109).

Am 10. Juli 1994 kam ein Fernseh-Team aus Hong Kong, die von den Performances im East Village gehört hatte in Begleitung von Kunstkritikern und anderen Künstlern. Geplant waren für den Tag Performances der drei oben erwähnten Künstler. Begonnen hat Zhang Huan mit seiner Performance „65 Kg“ (= sein exaktes Körpergewicht vor der Performance). Zhang Huan hing an Ketten waagrecht drei Meter über dem Boden, in seinen Arm hatte er Plastikkanülen eingeführt aus denen sein Blut auf eine heiße Metallplatte tropfte. Der gesamte Raum war mit Matratzen ausgelegt, die einerseits das Gehen für die Zuschauer erschwerten und andererseits den Gestank des versengten Blutes in sich aufnahmen.

Die zweite Performance war von Ma Liuming. Zu dem Zeitpunkt hatte die Polizei aber bereits von den Performances erfahren und als sie ankam stand Ma Liuming gerade nackt im Hof und kochte „Mittagessen“. Die Performance wurde sofort gestoppt, die Studios der Künstler durchsucht, die Künstler vernommen und Ma Liuming sowie Zhu Ming festgenommen und für 3 bzw. 4 Monate inhaftiert. Sie wurden angeklagt Pornographie zu produzieren und zu verbreiten. Zhu Ming wurde festgenommen obwohl er seine Performance noch gar nicht begonnen hatte, da man Fotos früherer Performances gefunden hatte auf denen er nackt zu sehen war. Ein weiterer Grund für die Festnahme war, dass beide Künstler keinen rechtmäßigen Aufenthaltstitel für Peking hatten. Zhang Huan der ebenfalls festgenommen wurde, wurde kurz darauf wieder freigelassen, als er seinen Ausweis der Zentralen Kunstakademie vorweisen konnte, der seinen Aufenthalt in Peking legitimierte.

Diesen drei Künstlern dient ihr Körper als Sprache um ihre innersten Gefühle nach außen zu tragen und einem breitem Publikum zugänglich zu machen. Wenn Zhang Huan über seine Arbeit spricht, sagt er, dass ihm der Schmerz, den er während seiner Performance erlebt „das Gefühl gibt zwei Körper zu besitzen: einen der unter viel Schmerz in die Lage versetzt wird das spirituelle-Selbst zu verlassen und geradezu freischwebend wird und einen der pure Materie oder pure körperliche Substanz wird“ (Berghuis, 111).

Zhang Huan: „Niemand kann der Grausamkeit entfliehen, weder ich selbst noch das Publikum. Sobald die Zuschauer in den

Performancebereich eintreten, werden sie in die Realität vor ihren Augen einbezogen. Sie können nirgendwohin flüchten, genauso wenig, wie sie einen Ausweg aus der Realität haben“ (Translated Acts. Haus der Kulturen der Welt)

Ende der 90er Jahre taucht infolge der Ausstellung „Post-Sense Sensibility: Alien Bodies and Delusion“ der Begriff „Schock-Kunst“ (zhenhan yishu) auf. Die Ausstellung selbst dauerte nur einen Tag (09. 01.1999) übte aber enormen Einfluss auf die Kunstszene in Peking aus. Es ist der Beginn dessen, was in der Kunstkritik auch als „Kadaver-Kunst“ bezeichnet wird. In dieser Ausstellung wurden die Zuschauer mit dem Körper als Leiche konfrontiert.

Organisiert wurde die Ausstellung von der unabhängigen Kuratorin Wu Meichun gemeinsam mit ihrem Partner Qiu Zhijie. Viele Künstler dieser Ausstellung sind von den gängigen Themen in der chinesischen Kunst abgewichen und haben eine Reihe von Anomalien und Wahnvorstellungen rund um das Thema Körper produziert (Berghuis, 123ff).

Für seine Installation „Taschen-Mythologie“ z.B. hängte Zhu Yu den Arm eines Verstorbenen, den er für 500 Yuan gekauft hatte – an einen Haken in der Decke einer der Ausstellungsräume. Der Arm hält ein langes Seil, welches sich durch den ganzen Raum bis zu dessen Eingang schlängelt. Wenn man den Raum betritt steigt man unweigerlich auf das Seil und sieht gleichzeitig den herabhängenden Arm, der das Seil hält. Der Künstler hat auf diese Art eine direkte Verbindung zwischen dem Besucher und dem toten Arm hergestellt und so die Zwiespältigkeit eines „Theater des Grauens“ hergestellt.

Im Kontext einer instabilen Realität wurden die Werke aufgrund ihrer „Insensibilität“ gewählt, sie konfrontieren den Zuschauer mit einem zweideutigen Gefühl und einer Form von „post-Sensibilität“. Qiu Zhijie beschreibt post-Sensibilität als das Gefühl „einer von einer Rasierklinge auf der Brust hinterlassene Blutspur – man empfindet keinen Schmerz sondern Rachegefühle. Post-Sensibilität ist das Gefühl des Zweifels über die Blutsverwandschaft mit den eigenen Eltern, und dass alle Leute auf der Straße einem gleichgültig sind“ (Berghuis, 118)

„Im Akt der Kunst“ verweigert „Post-Sensibilität“ jegliche Form der Konzeptualisierung oder Teil einer Kunstbewegung zu werden. Es ist sehr persönlich, zielt auf Gefühle der Zwiespältigkeit ab und kann nur in

Person und vor Ort gespürt werden. Es ist etwas, das synthetisiert wurde, aber nicht wiederhergestellt oder wiederholt werden kann.

Moderne Performance Kunst testet in China wie in keinem anderen Land die Grenzen der Kunstproduktion. Die Künstler benutzen ihren Körper als Leinwand, Pinsel, Rahmen und Bühne für ihre Arbeit. Sie benutzen ihren Körper auf einer Bühne auf der die Differenzierung zwischen Subjekt und Objekt nicht mehr existiert.

Was hat es auf sich mit diesen Kunstwerken in denen nicht nur, wie bei uns ja durchaus auch üblich, Bezug auf Körper von Toten genommen wird, sondern diese Körper tatsächlich zur Schau gestellt werden. Einige meinen es sei das Ergebnis eines geschlossenen Künstlerkreises, der in einem Umfeld rapide wirtschaftlicher und institutioneller Veränderungen arbeitet, aber dem die soziale Moral und Menschlichkeit anderer Gesellschaften der Gegenwart fehlt.

Im Nov. 2000 eröffnete gleichzeitig mit der 3ten Shanghai Biennale, die von Ai Weiwei und Feng Boyi kuratierte Ausstellung „Bu hezuo fangshi“, was eigentlich soviel wie „unkooperative Art oder Approach“ heißt, aber von den Veranstaltern mit „Fuck off“ ins Englische übertragen wurde. So auch der Titel des Kataloges, der noch mehr Aufsehen erregen sollte als die Ausstellung selbst, die wenige Tage nach Ihrer Eröffnung, infolge von Beschwerden einiger Besucher, von der Polizei geschlossen wurde (Berghuis, 151ff).

Die Schau zeigte eine Serie kontroversieller Kunstwerke inklusive Performances und Installationen, die schockierten, wie zum Beispiel der aufgedunsene Kadaver eines Pferdes von Yang Maoyuan oder Sun Yuan's „Einsames Tier“, das das Skelett eines großen Hundes in einem hermetisch verschlossenen Glas zeigt, das laut Aussage des Künstlers mit einem Nervengas gefüllt ist, das, sollte es austreten, auf der Stelle zum Tod sämtlicher Ausstellungsbesucher führen würde.

Zu den Live-Performances zählte Yang Zhichao's „Gras Pflanzen“, eine Performance in der der Künstler sich ohne Betäubung von einer Krankenschwester drei Büschel Gras in den Rücken implantieren lässt.

Einige Kritiker meinen die Arbeiten seien das Produkt einer „Grausamen Gesellschaft“, die Bilder präsentiert die als „barbarisch, krank und die Arbeiten von Wilden und Verrückten“ beschrieben werden können (Berghuis, 152).

Die wohl provokanteste Performance, die je stattfand ist sicher die des in Peking lebenden Künstlers Zhu Yu am 17. Oktober 2000 (Berghuis, 162ff).

Sein Statement dazu:

Eine Frage die uns immer verwundert ist warum können Menschen nicht Menschen essen?

Gibt es in irgendeiner staatlichen Religion ein Gebot, das besagt, dass wir keine Menschen essen dürfen? In welchem Land gibt es eine Gesetzesklausel, die das Essen von Menschen untersagt? Es basiert einzig auf Moral und Ethik. Aber was sind Moral und Ethik? Moral und Ethik sind etwas, das die Menschheit je nach ihren eigenen sogenannten Bedürfnissen nach Menschlichkeit im Lauf ihres Daseins, willkürlich verändert.

Daraus können wir schließen:

Solange wir keine Straftat begehen, regeln die Religionen und Gesetze einer menschlichen Gesellschaft mit Sicherheit nicht die Performance Menschen zu essen. Ich kündige hiermit der gesamten Welt meinen persönlichen Standpunkt, mein persönliches Ziel und meine persönliche Absicht an Menschen zu essen, als Performance zum Protest gegen das aktuelle dem zeitlichen Wandel unterliegende moralische Konzept keine Menschen zu essen.

Die Performance war nicht öffentlich und fand wahrscheinlich in einer pekinger Wohnung statt. Es gibt nur Fotos der Performance, von denen eines zeigt wie Zhu Yu teile eines frittierten Fötus zu seinem Mund führt. Zwei dieser Fotos wurden von Ai Weiwei im Katalog zur Ausstellung Fuck Off publiziert. Ob der Künstler den Fötus wirklich gegessen hat wie er behauptet bleibt offen, klar ist aber, dass die Fotos der Performance den Akt des „Menschen Essens“ zeigen.

Es sei an dieser Stelle noch klargestellt, dass Zhu Yu für seine Performance sicher keinen Fötus getötet hat, was selbstverständlich strafrechtliche Folgen nach sich gezogen hätte. Aber so wie andere Künstler vor ihm Leichenteile käuflich erworben oder „geborgt“ haben (z.B. für die bereits erwähnte Ausstellung Post-Sensibilität, in der ebenfalls eine Totgeburt in einer Installation verwendet wird), hat Zhu Yu eine Totgeburt von einem Spital in Peking gekauft, was scheinbar auch keine Sanktionen nach sich zog. Zusätzliches Aufsehen erregte die Performance durch die Tatsache, dass es offensichtlich keine

gesetzlichen Normen gab, welche das Spitalspersonal daran hinderten den Fötus zu verkaufen und so Zhu Yus Akt zu vereiteln.

Die moralischen Bedenken, die den Künstler daran hätten hindern können den Fötus zu essen, haben ebenfalls versagt, da der Künstler es darauf angelegt hat seine physischen und psychischen Schranken zu überwinden und eine Performance zu machen, die das Essen von Menschen beinhaltet.

Laut einem Interview mit Zhu Yu im Jahr 2001, gibt es seit seiner Performance im chinesischen Gesetz eine Klausel gegen Kannibalismus, sodaß er heute für seine Performance bestraft werden könnte. In diesem Zusammenhang stellt sich eine Frage, die den Diskurs über experimentelle Kunst nicht nur in China angefacht hat, nämlich: „Lässt sich Kunst durch moralische Einschränkungen regulieren oder bedarf es rechtlicher Sanktionen um experimentelle Kunst zu kontrollieren?“

Von Seiten der chinesischen Behörden hat die Performance aber meiner Kenntnis nach zu keinen Sanktionen geführt (Bei uns würde eine derartige Performance zumindest als Störung der Totenruhe belangt werden).

Sowohl in China als auch international hat diese Performance zu der Frage geführt: „Ist das noch Kunst?“

Li Xianting: „Was kann Kunst noch tun? Nachdem das Tabu, Tierleichen zu verwenden, durch junge Künstler aus England gebrochen worden war, brachen nun junge Künstler aus China das Tabu, Menschenleichen zu benutzen. Natürlich können wir fragen, warum der menschliche Körper, wenn er doch der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden darf, nicht auch der Kunst zur Verfügung gestellt werden kann? Die Gewalt an sich ist in unserem Leben durch Fernsehberichte oder durch Darstellungen in Filmen schon längst zu einem unterschwelligen Konsumobjekt geworden.“ (Li Xianting, 27)

Insgesamt stößt dieser gewalttätige Trend in der zeitgenössischen Kunst auf starke Kritik.

An dieser Stelle die Stimmen von zwei Kunstkritikern:

John Clark: „diese Verwendung des Körpers zeigt makabere, und unerbittlich anti-humanistische Zeichen der Intensität der Reaktion durch das „Inoffizielle“.(...) „Solch brutaler Materialismus menschliche Körperteile zu kaufen mag auch ein Zeichen dafür sein, dass es derart grausame soziale und politische Situationen gibt, die so verlogen bezüglich ihrer eigenen Grausamkeit sind, dass die

Künstler die sie zum Thema nehmen, keine Schuldgefühle haben sie in ihrem Schaffen zu rematerialisieren“ (Clark, 22-23)

Vielleicht kann diese grausame soziale und politische Situation darauf zurückgeführt werden, was der chinesische Kunstkritiker Wang Nanming die „historische Tradition der Grobheit“ in China nennt, „nämlich die Tradition weiterhin Menschenrechte zu verletzen in einer Gesellschaft die von vornherein keine Menschenrechte hat“.

Er meint weiters: „Die zeitgenössische chinesische Kunst ist mit so vielen sozialen Problemen konfrontiert, aber sie hinterfragt sie nicht, sondern konzentriert ihr gesamtes Interesse auf einen Trend zur Gewalt“ (...) Unser Unglück ist, dass wir immer auf Grobiane aller Art stoßen, in großen und in kleinen Zeiten, die die Rechte der anderen verletzen – zuerst treffen wir sie im Bereich der Gesellschaft und der Politik, und nun auch im Bereich der zeitgenössischen Kunst.“ (Wang Nanming)

Der Status der Performance Kunst in China

Rein Formal bleibt Performance Kunst weiterhin vom Curriculum der offiziellen Institutionen ausgeschlossen. Dennoch haben 25 Jahre wirtschaftliche und institutionelle Reformen dazu beigetragen eine alternative Kunstszene in China zu schaffen, die in der Lage ist sich am internationalen Markt selbst zu bewerben. In den 80er und 90er Jahren haben die Künstler zahlreiche gesellschaftliche und politische Herausforderungen überwunden.

Während der 90er Jahre wirkte es häufig so als ob der Staat und die Parteibürokratie die Kontrolle über die Kunst in China verloren hätte. Das Resultat war eine Kulturszene die geteilt war in „offizielle“ (guanfang) und „inoffizielle“ (fei guanfang), oft auch mit avantgarde gleichgesetzte Kunst. Diese beiden letzten Begriffe spielen vor allem in der Rezeption der modernen chinesischen Kunst im Ausland eine große Rolle, während chinesische Künstler sie eher als irreführend sehen, da „inoffiziell“ oft die politische Dimension ihrer Arbeit übertreibt, während der Begriff „avant-garde“ den künstlerischen Radikalismus überbewertet. Von chinesischer Seite wird für eine de-ideologisierung der chinesischen Kunst plädiert (Hou Hanru), und von chinesischen Künstlern und Kunstkritikern zunehmend der Begriff „experimentelle Kunst“ (shiyan meishu) bevorzugt, da er breiter gefasst ist.

John Clark stellt noch deutlicher fest, dass sich die gesamte Unterscheidung zwischen offizieller und inoffizieller Kunst nicht innerhalb und außerhalb eines Kunstsystems oder zwischen Establishment und Avant-garde abspielt, sondern dass es sich dabei eher um verschiedene Bereiche handelt, die innerhalb des gleichen Systems unterschiedlich privilegiert sind.

In letzter Zeit scheint es auch so, dass chinesische Regierungsbeamte zunehmend und auf sehr effiziente Art und Weise experimentelle Kunst in offizielle Strukturen der Kunstproduktion, -mediation und -rezeption kanalisieren.

Im November 2000 wurde bei der 3ten Shanghai Biennale erstmals seit 1989 experimentelle chinesische Kunst in einem staatlichen Museum ausgestellt. Ein erfolgreicher Schritt der chinesischen Regierung in der Anerkennung experimenteller Kunst als Teil der nationalen Kunstproduktion. Ein Schritt der von der internationalen Kunst- und Kunstkritikerszene als „historisch“ gesehen wird.

In den späten 90er Jahren wurden an den renommierten Kunsthochschulen Chinas (Central Academy of Fine Arts, China Art Academy) neue Lehrer eingestellt von denen einige zu den international anerkannten Mitgliedern der „inoffiziellen“ chinesischen Avant-garde zählen, allerdings niemand aus dem Bereich der Performance Kunst (Pi Li).

Letztendlich wird die Unterscheidung zwischen offizieller und inoffizieller kultureller Praxis in China bestimmt durch die Rolle der sozio-politischen Kontrolle in der Trennung von öffentlichen und privaten Bereichen.

In China gibt es alternative Zentren der Kunstproduktion, die sich klar der gesellschaftlichen Kontrolle in China angepasst haben, darunter Institutionen mit direktem Zugang zu internationalem Kapital. Dieses neue System, dem viele unabhängige Künstler angehören, gewichtet zunehmend auf wirtschaftliche Performance. In den 80er und 90er Jahren wird wirtschaftlicher Erfolg in China der Weg zu gesellschaftlichem Einfluss.

Die Unterscheidung zwischen „offiziell“ und „inoffiziell“ basiert letztlich in erster Linie auf Raum und Ort der Vermittlung der Kunst in China. Inoffiziell heißt zwar, dass die Ausstellung nicht behördlich freigegeben wurde (meist auch gar nicht darum angesucht wurde) – aber ich glaube kaum, dass es bedeutet, dass die Behörden nichts von der

Aktivität wissen. Es gibt also (ebenso wie in der chinesischen Wirtschaft) in den 90er Jahren eine Grauzone innerhalb derer viel zugelassen, bzw. viel weggeschaut wird. Dafür gibt es meiner Meinung nach drei Gründe, die sehr stark ineinandergreifen:

- eine sicher vorhandene Liberalisierung im Kulturbereich
- die Tatsache, dass chinesische Kunst Ende der 80er Jahre Teil des globalen Kunstmarktes geworden ist
- dass Kunst politisch nicht mehr die Funktion innehat, die ihr nach der Gründung der VR China 1949 zugekommen ist. Zeitgenössische chinesische Kunst ist der staatlichen Kontrolle entglitten und damit für Propagandazwecke innerhalb Chinas unbrauchbar geworden. So betitelt der renommierteste chinesische Kunstkritiker und Kurator Li Xianting sein im Jahr 2000 erschienenes Werk auch leicht provokativ „Das wichtige ist nicht die Kunst“ (Zhongyaode bu shi yishu). Gleichzeitig erlebt die chinesische Avant-garde international einen Boom, der von Regierungsseite sehr wohl auch instrumentalisiert wird, um das Klima der Öffnung in China, im Ausland zu propagieren.

Neben den sogenannten „untergrund“-Ausstellungen experimenteller Kunst gibt es vermehrt vom chinesischen Kulturministerium gesponserte große internationale Kunstausstellungen, in denen ehemals „in-offizielle“ experimentelle Kunst gezeigt wird (z.B. „Living in Time“, Berlin 2001, Alors, la Chine, Paris 2003). Während Kunst früher innenpolitisch eine wichtige Rolle zugekommen ist, ist sie heute zu einem außenpolitischen Instrument geworden. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass zeitgenössische Kunst und schon gar nicht Performance Kunst von Regierungsseiten breite Akzeptanz findet. So wurde zwischen 2001 und 2003 zum Beispiel bereits drei Mal das Werk des chinesisch-französischen Künstlers Huang Yongping (die Kopie des amerikanischen Aufklärungsflugzeuges EP-3, das 2001 in China abgefangen wurde) aus diplomatischen Gründen aus Ausstellungslisten herausgenommen (Pi Li). Pi Li, ein international tätiger Kurator und Gründer einer der wichtigsten Galerien für zeitgenössische Kunst in Beijing, beurteilt die Situation pessimistisch, er meint: „Zeitgenössische Kunst wird als diplomatisches Instrument mit zwei Zielen verwendet: zum einen soll gezeigt werden, wie offen die Regierung jetzt ist, verbunden mit der Hoffnung, dass dies weitere wirtschaftliche Vorteile bringt, zum anderen

wird es als Mittel eingesetzt um den Platz Taiwans einzunehmen – zum Beispiel bei den Biennalen von Sao Paulo und Venedig. Aber in China hat sich nichts geändert. Die Regierung konzentriert sich nicht auf die Unterstützung der Kunst in China. Sie benützt sie als Instrument.

Vor diesem Hintergrund sehen wir, dass in offiziellen Erklärungen von Ausstellungen zeitgenössischer Kunst die Bedeutung von Werken verändert wurde – die ursprüngliche Hintergrundinformation wurde entfernt. In immer mehr Ausstellungen wirkt es als ob wir bereits eine offizielle, harmlose zeitgenössische Kunst haben.“

(...)„Die chinesische Regierung gibt viel Geld aus um chinesische Kunst zu bewerben mit dem Ziel sich ein gutes politisches Image zu verschaffen, anstatt ein System das die Schaffung von Kunst unterstützt zu entwickeln.“ (Pi Li)

Trotzdem muss auch angemerkt werden, dass diese wenn auch unsichere und sporadische Lockerung, dennoch den gesellschaftlichen Kontext für experimentelle Kunst in China verbessert haben. Von Seiten der chinesischen Kunstschaaffenden geht durch die Schaffung neuer privater Ausstellungsflächen, lokaler Museen und „alternativer Kunst Räume“ der Trend von einem „export-orientierten“ hin zu einem „lokal orientierten“ System für chinesische experimentelle Kunst.

Einige Künstler setzten nach wie vor mehr auf „geschlossene Schauen“ für einen gleichgesinnten Künstlerkreis als Form der privaten Kommunikation, aber der Grossteil sucht 1999 und 2000 die „Öffentlichkeit“. Anhänger dieses Trends hoffen so neue Kanäle zu finden, wie sie experimentelle Kunst in den öffentlichen Raum bringen können und damit die Verbote welche die Regierung dieser Kunst auferlegt zu unterminieren. Sie hoffen weiters, dass diese neuen Kanäle eine soziale Basis zur Legitimierung von experimenteller Kunst schaffen könnten, sodass diese Kunstform auch zu Chinas gesellschaftlichem Wandel beitragen kann. Derzeit kämpft experimentelle Kunst noch um ihre Grundakzeptanz in China.

Viele Künstler sind « unabhängig », was bedeutet, dass sie zu keiner offiziellen Kunstinstitution gehören und oft auch keine Anstellung haben. Dies wurde in den frühen 90er Jahren ein weit verbreiteter Lebensstil, der es den Künstlern auch erlaubte zwischen China und dem Ausland hin und her zu pendeln.

Interessanterweise hat die chinesische Regierung sie in den 90er Jahren (ab '92) auch selten an der Ausreise gehindert. Parallel zu dieser Form des Künstlerdaseins tauchten in den 90er Jahren auch unabhängige Kuratoren auf, die vorrangig aus eigenem Interesse Ausstellungen experimenteller Kunst organisieren und keiner offiziellen oder kommerziellen Galerie angehören.

Ende der 90er Jahre wird die Kontrolle über diese unabhängigen Schauen aber wieder verstärkt, und es kommt zu Absagen oder vorzeitigen Schließungen von mindestens 10 Ausstellungen experimenteller Kunst allein in Beijing, davon fünf große Schauen mit 20 bis 40 vertretenen Künstlern (Wu Hung).

Die Gründe für die Schließungen sind komplex. Wu Hung sieht den Hauptgrund dafür im Frust der Regierung, zu merken, wie ihr die Kontrolle über die Kunst entgleitet. Da es für die Kader des Kultur- und des Propagandaministeriums immer schwieriger wird den Informationsfluss über westliche Kunst und Ideen zu stoppen, und angesichts der Tatsache, dass ihre eigenen Ausstellungen immer weniger Leute anziehen, reagieren die Behörden aggressiv, und stecken die Grenzen um jene Gebiete von denen sie glauben, dass sie noch unter ihrer Kontrolle stehen enger ab. Einer Richtlinie der Regierung zufolge muss jede öffentliche Kunstaussstellung von einer Institution organisiert werden, die eine entsprechende Berechtigung dazu hat, und alle Ausstellungen müssen in als solches registrierten Ausstellungsräumen stattfinden und von den zuständigen Behörden genehmigt werden. Diese Richtlinien geben dem Kulturministerium und der Polizei praktisch unbegrenzte Möglichkeiten eine vorgeschlagene Ausstellung nicht zu genehmigen oder eine bereits aufgebaute oder schon eröffnete Ausstellung zu schließen. Unzählige Gründe angefangen von einem unvollständigen Ansuchen bis zu einem ungeeigneten Ausstellungsort können hier angeführt werden.

Jeder unabhängige Kurator steht vor dieser harten Realität, wenn er experimentelle Kunst ausstellen will. Gleichzeitig beweist die Tatsache, dass in den 90er Jahren so viele Ausstellungen experimenteller Kunst stattgefunden haben, in denen zum Teil sehr radikale Werke gezeigt wurden, dass die Richtlinien der Regierung nur ein Teil der Realität sind, und es scheinbar sehr wohl Raum für mutige Kuratoren gibt, den sie ausschöpfen können. (...) Viele dieser Kuratoren haben Ausstellungen mit einem hehren Ziel veranstaltet: nämlich um reguläre Ausstellungskanäle zu schaffen und

experimentelle Kunst zu „legalisieren“, sie aus dem „Untergrund“ zu holen. Für diese Kuratoren war es in den 90er Jahren aufgrund der neuen Bedingungen in China möglich ihr Ziel zu verfolgen.

Zusammenfassung und Perspektiven

In den 80er Jahren ist experimentelle Kunst noch viel stärker mit gesellschaftspolitischen Protestbewegungen verwoben. Diese richteten sich vor allem gegen die institutionelle Kontrolle über das Kunstschaffen. Häufig befanden sich die Künstler damit plötzlich in den Reihen von Intellektuellen die weitaus stärker politisch motiviert waren als sie selber. Ein gutes Beispiel dafür ist die Eingangs erwähnte Ausstellung im Jahr 1989.

In den 90er Jahren aber geht die Avant-garde Bewegung eher in die Richtung der Schaffung eines Freiraums in dem man „Kunst um der Kunst Willen“ schaffen kann. Künstler ziehen sich von dem ideologischen Druck zurück und ziehen sich auf der Suche nach neuen Konzepten in sich selbst zurück. Vor allem in der Performance Kunst haben die Künstler in den 90er Jahren die enge Verbindung zwischen Ästhetik und Gesellschaftspolitik aufgebrochen.

Die Bevorzugung bestimmter Stile und Techniken in der modernen Kunstproduktion und ihrer Präsentation spielt eine wichtige Rolle für den Status der Performance Kunst in China. Performance Kunst ist nach wie vor nicht Teil des offiziellen Curriculums.

Nach einer Politik des scheinbaren Laissez-faire in den 90er Jahren, die nicht zuletzt auch auf Desinteresse und Unverständnis der Behörden gegenüber der neuen Kunstszene beruht hat, werden mit der Jahrtausendwende die Zügel wieder etwas straffer gezogen.

2001 hat das chinesische Kulturministerium neue Richtlinien herausgegeben, denen zufolge die Ausstellung von Werken die mit Blut, Gewalt oder Erotik zu tun haben, verboten ist. Für „erotische Performances“ stehen bis zu drei Jahre Haft, bis zu 10 Jahre Haft für „ernsthafte Verbrechen“ wie die Verwendung von Körperteilen von Tieren oder Menschen.

In den Richtlinien heißt es: „Einige Leute haben blutige, gewalttätige und erotische Performances gemacht, in denen sie sich selbst oder Tiere missbrauchen, und menschliche Kadaver im Namen der Kunst im öffentlichen Raum ausstellen“. Die chinesische Regierung ist der Überzeugung, dass diese Art von Werken „die öffentliche Ordnung stören

und der mentalen und physischen Gesundheit der Leute schadet“. Videos und Fotografien sind von dem Verbot ebenfalls betroffen. (BBC)

Das bestätigt, dass auch wenn die Performance inoffiziell stattgefunden haben, sie den Autoritäten nicht verborgen geblieben sind.

Den Widerspruch zwischen „inoffiziell“ und „offiziell“ illustriert auch gut folgende Geschichte: Als die Zeitschrift *Xiandai Meishu* (Zeitgenössische Kunst) im März 2001 dieses Dekret des Kulturministeriums diskutiert, in dem das komplette Verbot von Performances verlangt wird, die Blut, Körperverletzung und Nacktheit beinhalten, illustriert sie ihren Artikel mit 3 Videokadern aus einer Performance von Xu Zhen mit dem Titel „Regenbogen“, die den nackten Rücken einer anonymen Person zeigen die geschlagen wird und deren Haut zunehmend anschwillt und sich in verschiedene Rottöne verfärbt. Im Herbst des gleichen Jahres findet in Berlin eine vom Kulturministerium gesponserte und von der Chinese Artists Association unterstützte Ausstellung statt, in der genau dieses Werk von Xu Zhen gezeigt wird (Berghuis, 171).

Ein weiteres Beispiel für den nach wie vor kontroversiellen Umgang mit Performance Kunst ist die erste Guangzhou Triennale im Jahr 2002, in der ein Überblick über die chinesische experimentelle Kunst von 1990 bis 2000 geplant war. Während Zhu Ming und Ma Liuming einige Wochen vor Ausstellungsbeginn aufgefordert wurden die Sujets ihrer Beiträge zu ändern, da sie Nacktheit beinhalteten, wurden die Videos und Fotos von Zhang Hui P „12m²“ (die ich oben geschildert habe) sehr wohl zugelassen, obwohl sie genauso Bilder des nackten Körpers des Künstlers zeigen. Der Unterschied liegt vielleicht darin, dass Zhang Hui heute im Ausland (N.Y.) lebt.

Verwendete Literatur:

- BBC News: China crackdown on 'violent' art, 10 May 2001
- Berghuis, Thomas J.: Performance Art in China, Hong Kong 2006
- Clark, John (ed.): Chinese Art at the End of the Millenium“, Hong Kong 2000
- Hou Hanru: Sehnsucht nach dem Paradies. Die chinesische Kunstszene im Ringen mit der Realität, in: Bernhard Fibicher, Matthias Frehner (Hg.): Mahjong. Chinesische gegenwartskunst aus der Sammlung Sigg, Vlg. Hatje Cantz, 2005, p. 28-33.
- Huang Du: Existence of Art and Cultural Identity: The Position and Changes of Chinese Contemporary Art, in: Chinese Type Contemporary Art, Vol. 3, issue 2, 2000

Huang Du: Special Focus - Ma Liuming, in: Chinese Type Contemporary Art, Vol. 3, issue 2, 2000

Huang Rui: 798-Wiedergeburt aus der Geschichte, Beitrag zur Konferenz „Kulturelles Gedächtnis“ am 24.-26.03.06 im Haus der Kulturen der Welt, Berlin

Münster, Ulrike: Zensoren am Werk. Über die Grenzen der Kunstfreiheit in China, Kunstzeitung, 2006-06

Lessard, George: Chinese Ministry of Culture bans 'bloody' or 'erotic' Art; Artists/Presenters will be jailed, www.nettime.org 19 May 2001

Li Xianting: The Pluralistic Look of Chinese Contemporary Art Since the Mid-Nineties (Part I-V), in Chinese Type Contemporary Art, Vol 2, issue 2, 1999.

Li Xianting: Der Kulturzerfall und die zeitgenössische chinesische Kunst, in: Bernhard Fibicher, Matthias Frehner (Hg.): Mahjong. Chinesische Gegenwartskunst aus der Sammlung Sigg, Vlg. Hatje Cantz, 2005, p. 24-27.

Münster, Ulrike und Schmid, Andreas: Wo Pekinger Künstler wohnen. Das Modell der Künstlersiedlung hat sich in Chinas Hauptstadt bewährt, Kunstzeitung 2007-01

Münster, Ulrike: Mit den Waffen der Kunst. Das Kunst-Areal der 798 Factory im Nordosten Pekings, artnet 2005-04-28

Napack, Jonathan: Letter from Beijing, www.atnet.com

Napack, Jonathan: Young Beijing: China's capital, once stifled by officialdom, now hosts a myriad of emerging artists, dealers and curators who are attempting to turn the mega-city into a truly global art center – at startling speed

Pi Li: Between Scylla and Charybdis: The new Context of Chinese Contemporary Art and its Creation since 2000, Beitrag zur Konferenz "Kulturelles Gedächtnis" am 24.-26.03.06 im Haus der Kulturen der Welt, Berlin.

Pi Li: My Life, My Decision: The Political Nature of Chinese Contemporary Art, Chinese Type Contemporary Art, Vol. 2, issue 5, 1999.

Rowley, Sue: The Space 'in-Between': Curatorial strategies for Chinese Contemporary Art, in: Chinese Type Contemporary Art, Vol. 3, issue 1, 2000.

Wang Lin: Conceptual Art and the China Experience, Chinese Type Contemporary Art, Vol.3, issue 1, 2000

Wang Nanming: How to Deal with Rights – A Criticism of the Violent Trend in *Chinese Type Contemporary Art*, in: Chinese Type Contemporary Art, Vol. 2, Issue 6

Wu Hung: Exhibiting Experimental Art in China, published by the David and Alfred Smart Museum at the University of Chicago 2000.

Wu Hung: Transience: Chinese Experimental Art at the End of the Twentieth Century, in: Chinese Type Contemporary Art, Vol. 2, issue 2, 1999

Zhu Qi: We've become True Individuals – An Interview with Hou Hanru – Curator of Shanghai 2000 Biennale, in: Chinese Type Contemporary Art, Vol.3, issue 6, 2000.

Zhu Qi: Nobody Wants [Their Work] Not to be Considered Contemporary Art: The Third Shanghai Biennale

Zhu Qi: Do Westerners Really Understand Chinese Avant-Garde Art?, Chinese Type Contemporary Art, Vol. 2, issue 3, 1999

Menschenrechte in China Bejing Forum on Human Rights, 21. – 23. April 2008

Karin Gastinger*

In der Zeit vom 21. bis 23.04.2008 fand das erste Bejing Forum on Human Rights der China Society for Human Rights Studies (kurz: CSHRS) zum Thema „Development, Security and Human Rights“ statt. Ich nahm an diesem Forum über Einladung der CSHRS und mit Unterstützung der Österreich – Chinesischen Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China (kurz ÖGCF) teil.

Die China Society für Human Rights Studies mit Sitz in Peking wurde im Jahr 1993 als Nichtregierungsorganisation (NGO) gegründet. Die CSHRS hat sich zum Ziel gesetzt, die Theorie, die Geschichte und den Status der Menschenrechte in China und der Welt zu erforschen, und das Wissen um Menschenrechte in China einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das CSHRS hat im Jahr 1998 das China Human Rights Net (<http://www.humanrights.cn>) in Chinesisch und Englisch etabliert und gibt seit dem Jahr 2002 auch eine im Abstand von zwei Monaten erscheinende Zeitschrift zum Thema Menschenrechte heraus. Vertreter der CSHRS nehmen auch aktiv am internationalen Austausch zu Menschenrechtsfragen teil und organisieren selbst nationale und internationale Symposien und Konferenzen zu diesem Thema in China.

Der Zeitpunkt dieser Konferenz im April 2008 war denkbar spannend. Die Märzunruhen in Tibet waren noch allzu gut im Gedächtnis der Weltöffentlichkeit, die Medieninformation darüber nicht immer korrekt. Der olympische Fackellauf war in Europa mehr ein Spießrutenlauf, ich rufe nur die Szenen in Paris, einige Tage vor dieser Konferenz, in Erinnerung.

Ich habe mich als Vertreterin der Österreich – Chinesischen Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China ganz bewusst dazu entschlossen, an diesem Forum teilzunehmen, vor allem auch um den offiziellen Standpunkt der Vertreter der CSHRS u. a. zu dieser Frage,

** Dieser Beitrag spiegelt nur meinen persönlichen Eindruck aus der Konferenz wider. Ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit und dieser Beitrag steht nicht repräsentativ für die Meinung der Österreich – Chinesischen Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China.*

aber auch zu anderen Menschenrechtsfragen quasi aus erster Hand zu erhalten.

An diesem Forum nahmen in Summe 108 Vertreter aus insgesamt 30 Staaten, der UNO und der Europäischen Kommission teil. Auffallend war für mich, dass ich die einzige Teilnehmerin aus einem EU Mitgliedsland war. Die Gründe hierfür sind für mich nicht nachvollziehbar. Der Kreis der Teilnehmer zog sich von Asien über USA über Südamerika bis Afrika.

Ziel der Veranstalter dieses Forums war es, den Zugang zu Fragen der Menschenrechte aus Sicht der mehr als 40 internationalen Experten darzulegen, wobei selbstverständlich auch ein großer Schwerpunkt die Präsentation der Position und des Zuganges von China zu diesen Fragen gewesen ist. Ich selbst habe einen Beitrag zum Thema Frauenrechte geleistet.

Die Position der Vertreter Chinas zu den Fragen der Menschenrechte in China, der von verschiedenen Vortragenden aus verschiedenen Blickwinkeln dargelegt wurde, lässt sich für mich kurz wie folgt zusammenfassen:

Menschenrechte in unserem westlichen Verständnis sind in China erst seit ca. 30 Jahren ein Thema. Im China der Kaiserdynastien, in Zeiten der Kulturrevolution, aber auch danach entsprach es der Mentalität der Chinesen, das eigene Wohl dem Staatswohl hintanzustellen. Das Menschenbild der Chinesen ist immer im Zusammenhang mit der Gesellschaft zu sehen und spiegelt das Verhältnis von Ordnung und auch familiärer bzw. gesellschaftlicher Über- und Unterordnung wider. Während in der wesentlichen humanistisch geprägten Welt das Individuum im Vordergrund steht, hat in China die Gesellschaft und die Aufgabe und Rolle des Einzelnen in dieser Gesellschaft traditionell eine größere Bedeutung. Auch die Auffassung der kommunistischen Partei ist von diesem Menschenbild geprägt, wobei hier zwischen der Zeit Mao Zedongs (1949-1979) und der Zeit Deng Xiaopings und seiner Nachfolger zu unterscheiden ist. Während in der Zeit der Kulturrevolution die persönlichen Interessen des Individuums eindeutig den Interessen der Gesellschaft und damit der Klassenherrschaft unterzuordnen war, wurde in der Zeit danach die Bedeutung des Klassenkampfes herabgestuft, und wurden die Rechte des Individuums schrittweise gestärkt. Bereits 1982 wurde in der Verfassung ein Grundrechtskatalog aufgenommen, wobei jedoch die darin verankerten Rechte des Einzelnen nicht als Ergebnis der menschlichen

Natur verstanden wurden, sondern als vom Staat gewährte Privilegien, die immer gekoppelt sind an Verpflichtungen des Einzelnen gegenüber dem Kollektiv. Wesentlich ist auch die Unterscheidung von politisch-bürgerlichen Menschenrechten und wirtschaftlich-sozial-kulturellen Menschenrechten, welche in Summe ausgewogen sein müssen.

Ganz grundsätzlich verfolgt China bei der Umsetzung der Frage der Menschenrechte nach wie vor einen Top Down Ansatz. Die Umsetzung dieser Frage wird als stetiger Prozess angesehen, im Zuge dessen Schritt für Schritt Verbesserungen der Menschenrechtssituation erreicht werden. Dieser Weg ist nach mehreren Vorträgen von chinesischen Experten im Forum noch lange nicht zu Ende gegangen, obwohl in den letzten 30 Jahren nach der Kulturrevolution nachweislich große Fortschritte gemacht wurden.

Im Vordergrund stand nach der Kulturrevolution eindeutig, das wirtschaftliche Wachstum Chinas voranzutreiben, und den Menschen Nahrung und Arbeit zu verschaffen. Die Devise war „von Armut zu Wohlstand“ und der seither erreichte wirtschaftliche Aufschwung in China ist mehr als beachtlich. So gab es noch im Jahr 1987 ca. 250 Millionen Menschen, die in China in bitterster Armut leben mussten. Im Jahr 2007 sind dies „nur“ mehr ca. 15 Millionen Menschen.

Politisch-bürgerliche Rechte in Form von Wahlen und Partizipation der Bevölkerung an Entscheidungsprozessen konnten traditionell früher am Land wahrgenommen werden als auf Ebene des Gesamtstaates. Auch in dieser Frage gibt es wesentliche Fortschritte, ein „westlicher Level“ konnte nach den Ausführungen der Vortragenden noch nicht erreicht werden. Gerade in dieser Frage wurde betont, dass es jedem Staat überlassen werden müsse, wie dessen demokratisches System aufgebaut ist. Auch das Justizsystem wurde in den letzten Jahren maßgeblich verbessert.

Nach wie vor besteht in China jedoch keine Gleichheit der Menschen – die Menschen in der Stadt haben viel mehr Rechte als jene am Land – Männer haben nach wie vor mehr Rechte als Frauen. Auch an diesen Themen wird weiter gearbeitet.

Minderheitenrechte in China werden auch vom Blickwinkel der Entwicklung des Wohlstandes aus gesehen. Besonders auffallend ist, dass gerade Infrastrukturmaßnahmen wie z.B. der Ausbau von Straßen, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, der Bau von Schulen

etc. als wesentlicher Beitrag zum Schutz der Minderheiten und deren Regionen angesehen wird. Nach der Kulturrevolution wurde Religionsfreiheit gewährt, und diese wird nach Bericht der Experten auch gelebt. Eine Einmischung von religiösen Oberhäuptern in die Politik wird jedoch keinesfalls geduldet. Dies ist auch eines der Argumente, die im Zusammenhang mit der Tibetfrage genannt wurde, zumal der Dalai Lama nicht nur religiöser Führer sondern auch politischer Repräsentant der Exilregierung der Tibeter ist. Mit Blick auf die westliche Welt, deren Säkularisierung als großer demokratischer Fortschritt angesehen wird, wird aus Sicht der Vertreter Chinas gerade auch diesem Argument große Bedeutung beigemessen.

Zusammenfassend war der Tenor des Forums, der nicht nur von Vertretern Chinas, sondern auch von anderen Experten aus Staaten wie z. B. Nigeria oder Südamerika, jener, dass der Zugang zur Frage der Menschenrechte im jeweiligen Staat primär vom historischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund des Staates und den daraus erwachsenden Prioritäten (sprich vor allem Deckung der Grundbedürfnisse) betrachtet werden muss. Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung spielen dabei nach deren Sichtweise oft eine größere Rolle als die (Partei)Politik. Die Frage der Menschenrechte muss jenseits einer parteipolitisch geprägten Ideologie betrachtet und fortentwickelt werden.

Ganz vehement haben sich die Vertreter der sogenannten dritten Welt in diesem Forum gegen den „Hochmut“ des Westens gewehrt, laufend in anderen Staaten bestimmen zu wollen, wie der Umgang mit Menschenrechten zu erfolgen hat – und dies ohne die historischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergründe des Staates zu kennen und zu berücksichtigen. Nicht jeder Staat geht den gleichen Weg und schon gar nicht in der gleichen Geschwindigkeit in der Umsetzung der offenen Fragen. Einigkeit herrschte aber darin, dass die Frage der Menschenrechte auch in diesen Staaten in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird und in sehr vielen Staaten auch noch sehr viel zu tun sein wird.

Mein persönlicher Eindruck aus der Teilnahme an diesem Peking Forum für Menschenrechte war der, dass in dieser wichtigen Frage der Dialog unumgänglich notwendig ist. Ein besseres Verständnis der Hintergründe und der Entwicklung der einzelnen Staaten und damit der Entwicklung der Menschenrechte in diesen Staaten ist damit gewährleistet. Menschenrechte können nur im Miteinander und nie im Gegeneinander gesichert werden.

Auch hier gilt es, international Vertrauen sowohl auf Ebene der Experten aber auch auf Ebene der Politik aufzubauen, um den offenen Dialog auf Augenhöhe zu ermöglichen. Konferenzen, wie jene in Peking, leisten einen wesentlichen Beitrag zu diesem Dialog auf Augenhöhe und sind aus meiner persönlichen Sicht jedenfalls zu unterstützen.

Gender und Rechtsreform International Conference on Gender Equality and Legal Reform

Barbara Kreissl

Von 17.-18. Mai 2008 fand in Beijing eine internationale Konferenz zum Thema rechtliche Verankerung der Gleichstellung der Geschlechter statt, zu der 13 Vortragende von chinesischer Seite sowie 7 Vortragende aus dem Ausland geladen waren. Die Konferenz wurde von dem 2002 gegründeten Center for Gender and Law Studies (CGLS) des Institute of Law der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften (CASS) gemeinsam mit der amerikanischen Ford Foundation veranstaltet.

Ziel des Institutes ist die Propagierung von gender mainstreaming innerhalb der juristischen Gemeinschaft in China. Zu diesem Zweck werden Studien zum Thema Gender und Gesetzgebung durchgeführt, bestehende Gesetze werden aus der Gender Perspektive betrachtet und auf der Basis dieser Untersuchungen werden Ratschläge an die staatlichen rechtsgebenden Körperschaften erteilt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Propagierung von gender mainstreaming in der Ausbildung von Juristen.

Die chinesischen Teilnehmer waren größtenteils Professoren von juristischen Fakultäten aus verschiedenen Provinzen Chinas (Heilongjiang, Fujian, Shandong, Yunnan, Jilin, Liaoning...) bzw. Forscher am Institute of Law der CASS sowie einige Vertreter der Staatsanwaltschaft. Von ausländischer Seite waren geladen: Prof. Catharine A. MacKinnon (University of Michigan Law School, spezialisiert auf Gleichberechtigungsfragen im internationalen Recht und im Verfassungsrecht, leistete Pionierarbeit bei der Durchsetzung von sexueller Belästigung als Anklage vor Gericht); Prof. Miyoko Tsujimura (Institut f. Verfassungsrecht Tohoku University, Japan); Nathalie des Rosiers (Dekan der juristischen Fakultät der University of Ottawa); Rangita de Silva de Alwis (Senior Adviser for

international Programs at Wellesley Centers for Women); Virada Somsasdi (Gründerin des ersten Women's Studies Center in Thailand an der Chiangmai Universität); Hyeon-Ju Rho (Direktor, American Bar Association, Asia Division, China Program) und ich (Österreichisches Institut für China- und Südostasienforschung)

Die Konferenz war um vier Schwerpunkte gegliedert: 1. Gender Perspektiven in der Gesetzgebung, 2. Die Eingliederung von Gender Perspektiven in die gerichtliche Praxis, 3. Gewalt gegen Frauen und rechtliche Intervention und 4. Gender Perspektiven und Rechtsforschung bzw. Ausbildung.

Grundtenor der Konferenz war das die chinesischen Gesetze noch zu unpräzise formuliert sind, um die Umsetzung der Gleichstellung der Frauen vor Gericht zu gewährleisten, aber dass es vor allem auch an Bewusstsein für Gender Perspektiven bei den Juristen mangelt.

A. Gesetzliche Grundlagen

1. 1980 hat China das CEDAW (Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women/ Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau) Abkommen der Vereinten Nationen unterzeichnet.

2. Die Verfassung von 1982 hat in ihren letzten Zusatz im Jahr 2004 erstmals „Menschenrechte“ in die Verfassung aufgenommen („Der Staat respektiert und schützt Menschenrechte“), was auch für den Schutz der Frauen Menschenrechte von großer Bedeutung ist.

3. 1992 wurde das Gesetz zum Schutz der Rechte und Interessen der Frauen adoptiert. Das erste Gesetz in der Geschichte Chinas in welchem die Rechte und Interessen von Frauen geschützt werden. Dieses Gesetz wurde 2005 novelliert und die CEDAW Vorschriften als Standard für Frauenrechte übernommen:

a. die grundlegende staatliche Politik der „Gleichheit zwischen Mann und Frau“ wurde in das Gesetz integriert.

b. Das Prinzip der anti-Diskriminierung wurde in dem überarbeiteten Gesetz festgelegt. („Der Staat wird die notwendigen Schritte unternehmen, um die unterschiedlichen Systeme zum Schutz der Frauenrechte zu verbessern und alle Arten der Diskriminierung von Frauen zu beseitigen.“)

Es fehlt aber eine klare Definition, was Diskriminierung gegen Frauen ist. Außerdem

gibt es in keinem anderen relevanten Gesetz in China anti-Diskriminierungsklauseln. Dies führt zu einer Verzögerung in der Umsetzung der Gleichstellungspolitik.

c. Ein Frauen Entwicklungsprogramm wurde in den staatlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklungsplan integriert

d. sexuelle Belästigung wurde ausdrücklich verboten

4. Das überarbeitete Ehegesetz von 2001 wurde durch Bestimmungen, die häusliche Gewalt verbieten (Artikel 3) und häusliche Gewalt auch erstmals als Scheidungsgrund zulassen (Artikel 32) ergänzt.

Damit wird häusliche Gewalt zu einer öffentlichen und nicht mehr privaten Angelegenheit

B. Mängel

Einer der Hauptgründe für ungleiche Behandlung zwischen den Geschlechtern vor Gericht ist das Fehlen von Definitionen für den Begriff „Diskriminierung“ sowie das Fehlen von gesetzlichen Bestimmungen über „anti-Diskriminierung“.

Es gibt zwar theoretisch eine Gleichheit im gesetzlichen Schutz aber eine Ungleichheit in den Ergebnissen. D.h. rechtlich gesehen genießen alle den gleichen Schutz, aber in der Durchsetzung ihrer Rechte sind Mann und Frau nicht gleichgestellt.

Ein weiterer Punkt ist, dass in der chinesischen Verfassung das Verhältnis zwischen internationalen Abkommen und inländischem Recht nicht klarstellt wird.

- es herrscht Unklarheit darüber, ob internationale Abkommen Teil des chinesischen Rechtssystems sind oder nicht.
- Unklarheit darüber wie internationale Abkommen im inländischen Recht angewandt werden können
- Unklarheit darüber, ob internationale Abkommen in den heimischen Gerichten als Basis für eine Gerichtsverhandlung angewandt werden dürfen oder nicht.

Bis jetzt ist weder entschieden, ob das CEDAW Abkommen integrativer Teil des chinesischen Rechtssystems ist, noch in welcher Weise es im chinesischen Rechtssystem angewandt werden kann, und ob es in chinesischen Gerichten als Grundlage für die Rechtssprechung direkt zitiert werden darf.

C. Massnahmen

1. Trainings von Justizbeamten

In der Provinz Heilongjiang werden die Richter des obersten Gerichtshofs jährlich einem Gender-Training unterzogen. Ziel des Trainings ist neue Gedanken und Werte in die chinesische Rechtsprechung einzubringen. Im Allgemeinen herrscht aber große Skepsis seitens der Justizbeamten; zum Teil herrscht Unverständnis wofür das Training gut sein soll, es wird belächelt und es muss mit großem „Taktgefühl“ vorgegangen werden. Den Trainerinnen wird eingeschärft nicht so zu wirken als ob sie es besser wüssten und ja bloß nicht wie Feministinnen zu wirken.

Derzeit erhalten Mitglieder der Strafverfolgungsbehörden 28 chinesischen Provinzen Gender Training. Auch hier gilt es massive Vorurteile abzubauen, ein Bewusstsein für die Problematik der häuslichen Gewalt zu schaffen und vor allem den Umgang damit zu verbessern, da chinesische Exekutivbeamte, so wie der Großteil ihrer Kollegen weltweit, in der Regel nicht Gender freundlich agieren.

Es wird lange dauern bis die Trainings eine Wirkung zeigen und die traditionellen Sichtweisen sich verändern

Langfristige Ziele:

1. Gender Perspektiven in die allgemeine Gesetzgebung einbeziehen, z.B. durch Training der Gesetzgeber
2. Der Nationale Volkskongress sollte Gender Training in seine Pläne aufnehmen
3. Sämtliche mit Strafverfolgung betrauten Organe sollten in Bezug auf Gleichberechtigung der Geschlechter überprüft werden:
 - Beirat für Genderfragen
 - Erhöhung der Sensibilität für Genderfragen

Als Beispiel für eine erfolgreiche Initiative in der Schaffung von Gender Bewusstsein werden auf der Konferenz die Philippinen angeführt, wo es einen s.g. „Gender Award“ gibt, der jährlich an Richter vergeben wird, die sich in ihren Urteilen durch ihre Gender Sensibilität ausgezeichnet haben.

1.2. Das Beispiel häusliche Gewalt

Die Provinz Hebei hat als erste die Verordnung in Kraft gesetzt, der zufolge häusliche Gewalt

verboten ist. Außerdem führt der Frauenverband von Hebei Gender Trainings für Justizbeamte und Anwälte auf Gemeinde- und Bezirksebene durch, um das Gender Bewusstsein zu schärfen

In 40%-60% der Scheidungsfälle in China spielt häusliche Gewalt eine Rolle, aber nur wenige Fälle werden auf dieser Basis gerichtet und entschädigt. In Fällen wo dies passiert ist, waren es immer Richter, die in gender mainstreaming (Gleichstellungspolitik/ Integration der Gleichstellungsperspektive) trainiert worden sind.

Ein extremes Beispiel, das den Mangel an Gender-Bewusstsein, in der chinesischen Rechtsprechung illustriert sind die Fälle von Fr. Liu und Fr. Cai: Frau Liu, die über Jahre hinweg von ihrem Mann geschlagen und misshandelt wurde ersticht ihren Mann und ruft anschließend die Polizei. Der Frauenverband nimmt sich der Causa an und Frau Liu wird vom Gericht zu drei Jahren Haft und fünf Jahren auf Bewährung verurteilt. Tatsächlich wird sie aber nach Abschluss der Verhandlung freigelassen.

Frau Cai, die vor der gleichen Situation steht und ebenfalls den letzten Ausweg darin sieht ihren Mann zu töten, wartet neben der Leiche ihres Mannes bis die Polizei kommt und stellt sich. Ihr ganzer Körper ist übersät mit neuen und alten Wunden auch an Brust und Vagina. Auch hier übernimmt der Frauenverband den Fall, doch Frau Cai wird in erster Instanz zum Tode verurteilt mit aufgehobener Vollstreckung. Der Frauenverband erhebt Einspruch, doch das Urteil wird auch in zweiter Instanz bestätigt.

Im ersten Fall hatten die Richter an internationalen Gender Trainings teilgenommen, im zweiten Fall hat keiner der Richter je an einem Training teilgenommen.

Eine derartige Diskrepanz in der Rechtsprechung bei zwei fast gleichliegenden Fällen sollte es nicht geben dürfen. Dies ist nicht einzig auf den Mangel an Gender-Bewusstsein zurückzuführen, sondern zeigt auch die Lücken in der Gesetzgebung bzw. deren Interpretationsspielraum auf.

Eine anwesende Staatsanwältin führt als weiteres Manko auch an, dass es in China, gerade im zumindest als Causa vor Gericht relativ neuen Bereich der häuslichen Gewalt, keine Präzedenzfälle gibt auf die man sich berufen kann. Es gibt einzig Beispiele aus der ausländischen Rechtsprechung, die vor

einem chinesischen Gericht nicht mit dem entsprechenden Gewicht vorgebracht werden können.

Kritisiert wird von den anwesenden chinesischen Experten auch der zu starke Trend zur Mediation in Fällen häuslicher Gewalt. Die Richter halten die Eheleute mit Nachdruck dazu an weiterhin gemeinsam zu leben und sich um ein Auskommen zu bemühen. In den meisten Fällen geht dies aber zu Lasten der Frauen, die ihrem Widersacher damit weiter schutzlos ausgeliefert sind. Ein weiteres Problem ist das es für die Opfer häuslicher Gewalt auch keinen Zufluchtsort außerhalb der Familie gibt. 2009 soll zwar das erste Frauenhaus in China eröffnet werden. Doch nimmt man den in Europa als ideal angesehenen Schlüssel von einem Betreuungsplatz pro 10.000 Frauen, so hat China mit 650 Millionen Frauen noch einen weiten Weg vor sich.

Vergewaltigung in der Ehe wird in China nur anerkannt, wenn die Partner bereits getrennt leben, ansonsten steht das Gesetz hier auf der Seite des Mannes – mit dem Argument, dass anderenfalls Frauen Ihre Ehemänner damit erpressen könnten. Auch hier bedarf es in Zukunft sicher einer Erweiterung der Definition von Vergewaltigung.

1.3. Beispiel Eigentumsrecht und Arbeitsvertragsrecht

2007 gab es eine Gesetzesnovellen im Eigentumsrecht und im Arbeitsvertragsrecht. Chinesische NGOs haben sich sehr dafür eingesetzt dass Gender Aspekte in diese neuen Gesetze eingebracht werden und die Gleichberechtigung zw. den Geschlechtern vorangetrieben wird.

1. Im Eigentumsrecht sind die meisten Gesetze Geschlechtsneutral formuliert. Die Forderungen waren daher:
 - mehr Gewicht auf Eigentumsrechte der Frau als Individuum zu legen
 - Frauen innerhalb der Familie die gleichen Eigentumsrechte zugestehen
 - Gleiches Recht auf das gemeinsames Eigentum innerhalb der Familie
2. Beschäftigungsförderungsgesetz
 - Prinzip der Gleichstellung im Arbeitsverhältnis
 - Mehr Gewicht auf die Qualität der Anstellung
 - Definitionen was Diskriminierung am Arbeitsplatz bedeutet. (Gender, Nationalitäten, Krankheiten und

Behinderungen, Leute vom Land, Wanderarbeiter, etc...)

Der Gesetzesentwurf wurde 8 mal revidiert und letztendlich das Kapitel über die Gleichstellung der Geschlechter gestrichen.

Angeschnitten wurde auch die Frage des Frauenanteils im öffentlichen Dienst. Auf lokaler Ebene gibt es in China häufig Quoten, zw. 25-35% im Bezirksausschuss, auf höherer Ebene spricht man aber nur von „angemessenen Quoten“ ohne dies näher zu präzisieren. Problematisch ist auch die Frage, ob die Quote für die Kandidaten gilt oder für die tatsächlichen Repräsentanten (was oft mehrere Wahlgänge notwendig macht)

Prof. MacKinnon stellt dazu folgende These in den Raum: Je weniger effektive Macht ein gesetzgebendes Organ hat desto mehr Frauen sind darin vertreten, und umgekehrt je mehr Macht einem gesetzgebenden Organ zukommt desto weniger Frauen sind darin vertreten. (Beispiel: Nationale Systeme mehr Macht weniger Frauen kontra lokale Systeme weniger Macht mehr Frauen)

Die These wird von chinesischer Seite allgemein unterstützt und von den anwesenden Juristen auch auf den Bereich der Rechtssprechung ausgedehnt, wo Frauen eher für „soft law cases“ (Steuergesetzgebung, Scheidung....) zuständig sind, während Männer die prestigeträchtigen Fälle zugewiesen bekommen oder überhaupt in die Privatwirtschaft gehen, wo sie wesentlich mehr Geld verdienen können.

Zum Abschluss der Konferenz wurde noch auf die Schwierigkeit eingegangen, die hier auf der Konferenz diskutierten Erkenntnisse nach Außen zu tragen und außerhalb eines aufgeschlossenen Juristenkreises nicht nur publik zu machen sondern auch in die Gerichts- und Strafvollzugspraxis einzubringen. Angesichts der bevorstehenden Olympischen Spiele und des Fackellaufs der gerade in Gang war, wurde diese Aufgabe von einem der Teilnehmer leicht ironisch mit dem langen und hindernisreichen Weg des olympischen Feuers verglichen.

Aktuelles zu China und den bilateralen Beziehungen

Vortrag von S.E. Botschafter WU Ken auf Einladung der ÖGCF, der österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik und der Diplomatischen Akademie Wien, am 17. April 2008

Sehr geehrter Herr Botschafter Schallenberg, sehr geehrter Herr Prof. Kaminski, sehr geehrter Herr Prof. Trappl, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Zuerst möchte ich mich bei Herrn Grusa für seine freundliche Einladung aufrichtig bedanken. Er ist leider noch auf einer Dienstreise im Ausland und kann heute nicht bei uns sein. Es ist mir eine große Freude und Ehre, mit den Lehrern und Studenten der Wiener Diplomatischen Akademie sowie den Mitgliedern und Freunden der österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik und Internationale Beziehungen, der österreichischen Gesellschaft für Chinaforschung (ÖGCF) zusammenzutreffen und einen Vortrag halten zu dürfen.

Meine Damen und Herren,

die Entwicklung Chinas hat immer mehr Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Wie ist diese beeindruckende Entwicklung eines Landes mit der größten Bevölkerungszahl der Welt zustande gekommen? Was passiert im Augenblick in China? In welche Richtung wird China sich entwickeln? Auf diese Fragen möchte ich heute eingehen.

I. 30. Jahre Reform- und Öffnungspolitik

Die Erfolge Chinas in den vergangenen Jahrzehnten sind in der ersten Linie der Reform- und Öffnungspolitik zu verdanken. Reform und Öffnung nach außen sind die Oberbegriffe dieser Politik, die seit 1978 praktiziert wird.

Mit der Einführung eines vertragsgebundenen Verantwortlichkeitssystems auf der Basis der Haushalte in Verbindung mit den Erträgen hat die Reform Chinas 1978 zuerst auf dem Lande begonnen. Im Vergleich zu der Zeit der Volkskommunen bekamen die Bauern wieder das Bodennutzungsrecht und konnten selbst entscheiden, was sie anpflanzen und wie viel Fläche sie dazu benutzen. Die Initiative der Bauern wurde in die Geltung gebracht und die landwirtschaftliche Produktivität wurde enorm entwickelt. Wie Sie wissen, machten die Menschen in den ländlichen Gebieten in den

1980er Jahren über 80% der Gesamtbevölkerung Chinas aus. Mit der Entwicklung auf dem Lande wurde vor allem das Nahrungsproblem Anfang der 80er Jahre im Großen und Ganzen gelöst und eine solide Grundlage für weitere Reformen Chinas gebildet. Die Reform des Wirtschaftssystems ging 1984 auf die Städte über. Das Ziel der Wirtschaftsreform wurde im Jahre 1992, basierend auf den Reform- und Öffnungsversuchen von über zehn Jahren, von der chinesischen Regierung klar formuliert, ein sozialistisches Marktwirtschaftssystem aufzubauen.

Parallel zur Reform des Wirtschaftssystems begann China planmäßig und schrittweise eine Politik der Öffnung nach Außen durchzuführen. Seit 1980 wurden in Shenzhen, Zhuhai und Shantou der Provinz Guangdong, in Xiamen der Provinz Fujian und in der Provinz Hainan fünf Wirtschaftssonderzonen errichtet. Diese Städte erhielten mehrere Befugnisse von der Zentralregierung, um ihre Verbindungen mit dem Ausland auszubauen. Im Jahre 1984 wurden weitere 14 Küstenstädte geöffnet. Ab 1992 wurde Chinas Öffnung nach außen von den Gebieten an den Küsten und am Jangtse ins Landesinnere erweitert und eine Anzahl von Grenzstädten und die Hauptstädte aller Provinzen und autonomen Gebiete im Landesinnern beteiligten sich an diesem Öffnungsprozess.

Chinas Öffnung nach außen ist eine allseitige Öffnung, die auf der wirtschaftlichen Öffnung basiert. Sie umfasst auch die aktive Entwicklung des Austausches und der Zusammenarbeit mit anderen Ländern in den Bereichen Wissenschaft, Technik, Kultur, Bildung usw. Sowohl die Städte als auch die ländlichen Gebiete, sowohl die Menschen als auch das Land haben sich sehr verändert. Ich möchte die bedeutendsten Veränderungen in folgenden drei Aspekten zusammenfassen.

Erstens, das Wirtschaftsvolumen des Landes hat sich deutlich erhöht. In den vergangenen 30 Jahren hat die Wirtschaft Chinas eine rapide Entwicklung zu verzeichnen. Der BIP-Zuwachs im Jahresdurchschnitt beträgt 9.8%. 2007 betrug das Bruttoinlandsprodukt 3234 Milliarden USD und lag auf dem 4. Platz der Welt. Das Außenhandelsvolumen überschritt 2000 Milliarden USD und nahm den 3. Platz der Welt ein. Die staatlichen Devisenreserven betragen 1530 Milliarden. China ist zu einer der wichtigen Antriebskräfte der Weltwirtschaft geworden. Der Angabe der Weltbank zufolge hat China den größten Beitrag zu dem

Weltwirtschaftswachstum in 2007 geleistet, mehr als die USA.

Zweitens, das sozialistische Marktwirtschaftssystem ist in China etabliert worden. Als das erste sozialistische Land hat China die Marktwirtschaft mit Erfolg eingeführt. Herr Deng Xiaoping hat gesagt, wie der Kapitalismus den Plan in der Wirtschaft nicht ausschließt, so soll der Sozialismus den Markt auch nicht ausschließen. Um eine gute und schnelle wirtschaftliche Entwicklung zu realisieren, lassen wir dem Marktmechanismus bei der Ressourcenverteilung eine fundamentale Rolle zukommen, während wir auch die makroökonomische Steuerung stärken und verbessern. Zur Zeit werden 98% aller Warenpreise dem Markt freigegeben. Der Anteil der Privatwirtschaft an Chinas BIP wird voraussichtlich in den nächsten Jahren von den bisherigen 65% auf 75% wachsen.

Drittens, das Lebensniveau der Bevölkerung hat sich erheblich verbessert. Im Vergleich zu 1978 ist das Pro-Kopf-Einkommen der ländlichen Einwohner um das 30fache und das der städtischen Einwohner um das 40fache gestiegen. Während in den 1980er Jahren in Europa die meisten asiatischen Touristen aus Japan kamen, so trifft man heute immer mehr Touristen aus China. 2006 kamen gegen 180.000 Chinesen nach Österreich.

Trotz der großen Fortschritte ist China immer noch ein Entwicklungsland und steht schwierigen Entwicklungsaufgaben gegenüber. China hat eine riesige Bevölkerungszahl von 1,3 Milliarden, seine Produktivität ist noch niedrig und die Entwicklung der verschiedenen Regionen ist sehr ungleichmäßig. Die Vergrößerung der Kluft zwischen der Stadt und dem Land, zwischen Regionen sowie bei der Einkommensverteilung wird noch nicht gebremst. Obwohl das gesamte Wirtschaftsvolumen Chinas zur Spitze auf der Welt-Rangliste aufgerückt ist, rangiert zur Zeit das Pro-Kopf-BIP Chinas von 2000 US Dollar noch hinten nach 100 Ländern. Auf dem Lande leben noch 23 Millionen Menschen in Armut, jährlich müssen für 24 Millionen Menschen Arbeitsplätze geschaffen werden, über 80 Millionen Behinderte brauchen Hilfe und Fürsorge vom Staat und der Gesellschaft. Große Zahlen von Arbeitskräften aus den ländlichen Gebieten müssen schrittweise ins neue Beschäftigungssystem integriert werden. Um die Modernisierung des Landes zu realisieren, hat China noch einen langen Weg vor sich und braucht unermüdliche Bemühungen von dutzenden und aberdutzenden Generationen.

Hinsichtlich der gegenwärtigen Lage und Entwicklungsaufgaben des Landes sind wir uns ganz klar bewusst: es bleibt noch ein langer Weg zu gehen, damit China das Niveau eines mittelentwickelten Landes erreichen kann. Das Allerwichtigste besteht darin, dass China mit allen Kräften die Produktivität steigert, die soziale Gerechtigkeit fördert, eine ressourcensparende und umweltfreundliche Gesellschaft aufbaut und an der nachhaltigen Entwicklung festhält. Von dem 17. Parteitag im letzten Jahr und den 1. Tagungen des NVKs und der PKKCV ist eine eindeutige Botschaft ausgesendet worden: China wird die marktorientierte Wirtschaftsreform und die Reform des politischen Systems mit Entwicklung der sozialistischen Demokratie als Ziel weiter tatkräftig vorantreiben. Die Reform- und Öffnungspolitik wird für weitere 100 Jahre unbeirrt fortgesetzt.

II. Über die chinesische Außenpolitik

Was die Lage der globalen Wirtschaft und der internationalen Sicherheit betrifft, ist die Gesamtsituation stabil. Aber gleichzeitig steht unsere Welt vor zahlreichen Schwierigkeiten und Herausforderungen. Es ist der gemeinsame Wunsch aller Völker der Welt, die Entwicklungschancen gemeinsam zu genießen und den verschiedenen Herausforderungen zu begegnen, um den Weltfrieden zu gewähren und die Entwicklung der Menschheit voranzutreiben.

Auf der internationalen Bühne wird China unbeirrt den Weg der friedlichen Entwicklung gehen. Dabei handelt es sich um eine strategische Entscheidung, die die chinesische Regierung und das chinesische Volk gemäß der Entwicklungsströmung der Zeit und unseren eigenen Interessen getroffen haben. Das chinesische Volk ist ein friedliebendes Volk. Mit seiner Außenpolitik verfolgt China genau das Ziel, den Weltfrieden zu wahren und die gemeinsame Entwicklung zu fördern.

Bereits im Altertum haben chinesische Philosophen Ideen entwickelt wie z.B. „Toleranz und gute Nachbarschaft gehören zur wertvollen Weisheit des Regierens“, oder „Das, was du selber nicht willst, das man dir tut, füge auch keinem anderen zu“, oder „will man sich etablieren und erfolgreich werden, so soll man zuerst anderen dazu helfen.“ die bis heute noch gelten, sie sind Ausdruck der Sehnsucht des chinesischen Volkes nach Frieden und harmonischem Nebeneinander mit allen Völkern der Welt. Dies ist auch fest verwurzelt in der langen Geschichte der chinesischen Kultur.

Nach dem Opiumkrieg in 1840 war China einst Aggression kolonialer Mächte und fremden Herrschaften ausgesetzt und geriet in eine halbfeudale, halbkoloniale Gesellschaft. Dem chinesischen Volk wurden durch Kriege und Armut enorme Leiden zugefügt. Erst durch langjährige Kämpfe und große Aufopferung hat China die Unabhängigkeit der Nation und die Freiheit des Volkes erkämpft und eine Umgebung geschaffen, in der China friedlich das eigene Land aufbauen kann. Aus dem eigenen Schicksal weiß das chinesische Volk umso mehr, den Frieden zu schätzen und in der Überzeugung zu bleiben, dass der Frieden die grundlegende Voraussetzung für Entwicklung und Prosperität Chinas bildet.

China ist stets eine entschlossene Kraft für die Wahrung des Weltfriedens. Es hat schon sehr früh die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz aufgestellt und verfolgt eine unabhängige selbständige Außenpolitik des Friedens. China hält stets seine ernsthafte Versprechung, sich nicht an militärischen Bündnissen zu beteiligen, nie nach Interessensphären zu suchen und niemals nach Hegemonie zu trachten. Wir halten daran fest, die Interessen des chinesischen Volkes mit den gemeinsamen Interessen der Völker aller anderen Länder zu verbinden, unparteiisch zu bleiben und für Gerechtigkeit einzutreten. Wir halten daran fest, dass alle Länder, ob groß oder klein, stark oder schwach sowie reich oder arm, gleichberechtigt sind, respektieren das Recht der Völker aller Länder, ihren Entwicklungsweg selbstständig zu wählen, mischen uns nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten ein. China setzt sich für die friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten und für die friedliche Lösung meist diskutierter Probleme ein, fördert internationale und regionale Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheit und bekämpft Terrorismus jedweder Form. China verfolgt eine defensive Verteidigungspolitik, betreibt kein Wettrüsten und bildet keine militärische Bedrohung für andere Länder.

China tritt für eine harmonische Welt ein und wird unbeirrt die Öffnungsstrategie des gegenseitigen Nutzens und des gemeinsamen Gewinnens verfolgen. Wir werden weiter durch unsere eigene Entwicklung zur gemeinsamen Entwicklung der Region und der Welt beitragen. Als ein wichtiger Mitwirkender der Weltwirtschaft und des internationalen Handels wird China den Marktzugang für die ausländischen Unternehmen erweitern sowie Rechte und Interessen derjenigen, die mit uns zusammenarbeiten, schützen. China setzt sich dafür ein, dass die verschiedenen Seiten die

Interessen gegenseitig berücksichtigen können, und unterstützt die internationale Gemeinschaft dabei, Entwicklungsländern zu helfen, ihre selbstständigen Entwicklungsfähigkeiten zu stärken, das Lebensniveau der Bevölkerung zu erhöhen und das Nord-Süd-Gefälle abzubauen. Wir unterstützen es, das internationale Handels- und Finanzsystem zu vervollkommen, die Liberalisierung und Erleichterung von Handel und Investitionen voranzutreiben sowie Streitigkeiten in Wirtschaft und Handel durch Konsultation und Kooperation zu behandeln. China wird keinesfalls aus Verlusten anderer Kapital schlagen und Lasten auf andere abwälzen.

China ist willens, mit allen Ländern der Welt freundschaftliche Beziehungen zu entwickeln. Wir werden konstruktive Dialoge mit den entwickelten Ländern weiter intensivieren, um das gegenseitige Vertrauen auszubauen, und die Zusammenarbeit zu vertiefen. Die Differenzen sollen angemessen behandelt werden, so dass die Entwicklung der Beziehungen langfristig, stabil und gesund vorangetrieben wird. Wir werden die außenpolitische Richtlinie für die umliegende Region fortsetzen, die Nachbarn mit Wohlwollen zu behandeln und sie als Partner zu betrachten. Wir werden die gutnachbarschaftliche, freundschaftliche sowie pragmatisch orientierte Zusammenarbeit mit den umliegenden Ländern verstärken und regionale Zusammenarbeit aktiv betreiben, um ein Umfeld in der Region zu schaffen, das durch Frieden und Stabilität, Gleichberechtigung und gegenseitiges Vertrauen sowie Zusammenarbeit und gemeinsames Gewinnen gekennzeichnet ist. Wir werden unsere Solidarität und Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern weiter verstärken, in unseren Möglichkeiten stehende Hilfe gewähren sowie gerechtfertigte Forderungen und gemeinsame Interessen der Entwicklungsländer wahren. Nach wie vor werden wir uns an multilateralen Angelegenheiten aktiv beteiligen, entsprechende internationale Verpflichtungen übernehmen und eine konstruktive Rolle spielen, so dass sich die internationale Ordnung gerechter und vernünftiger gestaltet.

Meine Damen und Herren,

geographisch liegen China und Österreich weit voneinander entfernt. Aber beide Länder verfügen über lange Geschichte und kulturelle Tradition. Beide Völker haben voneinander hohen Respekt und hegen für einander Sympathie. Seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahr 1971 haben die

chinesisch-österreichischen Beziehungen eine gute Entwicklung erlebt. Die freundschaftliche Zusammenarbeit ist auf Basis des gegenseitigen Respekts, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens ständig vorangekommen und hat in allen Bereichen reiche Früchte getragen. All dies ist den Bemühungen von beiden Seiten zu verdanken. 2007 überschritt das Handelsvolumen unserer beiden Länder mit einem Zuwachs von 29.1% 4 Milliarden USD. In den internationalen Angelegenheiten bestehen zwischen China und Österreich auch gute Konsultationen und Kooperationen.

China legt großen Wert auf die Entwicklung der chinesischen-österreichischen freundschaftlichen Beziehung im Rahmen der umfassenden strategischen Partnerschaft zwischen China und EU. Die chinesische Seite betrachtet Österreich als einen wichtigen Partner Chinas in Europa und hofft, dass die Beziehungen beider Länder sich gesund und stabil entwickeln können. Das Ein-China-Prinzip ist die wichtigste politische Grundlage der chinesisch-österreichischen Beziehungen. China setzt sich seit jeher dafür ein, mittels konstruktiven Dialogs die gegenseitige Verständigung zu vertiefen, um die Gemeinsamkeiten auszubauen, die Differenzen zu verringern und die Zusammenarbeit zu fördern.

In den letzten 4 Monaten seit meinem Amtsantritt habe ich immer erfahren, wie tief die chinesisch-österreichische Freundschaft im Herzen der Menschen verankert ist. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich die Beziehungen zwischen China und Österreich in der Zukunft auf einer festen Grundlage weiter entwickeln können. Die chinesisch-österreichische Zusammenarbeit hat eine breite und vielversprechende Perspektive vor sich.

III. Über die Tibetfrage

Zurzeit wird über die Tibet-Frage viel berichtet und diskutiert. Ich möchte bei dieser Gelegenheit ein paar Worte über die jetzige Lage in Tibet sagen sowie die Position Chinas über die Tibet-Frage erläutern.

Die Unruhen in Lhasa sowie in den Nachbarregionen Tibets sind kein Zufall, sondern sie haben ihren Hintergrund in einer so genannten von der Dalai-Clique angezettelten „Aktion des Großen Aufstandes der Tibeter“. Im Mai 2007 wurde bei der 5. Internationalen Konferenz der Tibet-Unterstützungsgruppe in Brüssel, an der auch persönliche Vertreter von Dalai und der so

genannte Ministerpräsident der tibetischen Exilregierung teilnahmen, einen Strategie- und Aktionsplan ausgearbeitet. Im Fokus dieses Plans steht der Boykott der Olympischen Spiele 2008 in Beijing. Im Januar 2008 wurde auf einer Pressekonferenz in Indien, veranstaltet von 7 tibetischen Separatistengruppen, die Initiative für die „Aktion des Großen Aufstandes der Tibeter“ veröffentlicht. Es wurde behauptet, Tibet und China seien zwei Länder, Hochhalten des unabhängigen Status Tibets sei die heilige und historische Pflicht des tibetischen Volkes, China dürfe ohne eine Lösung der Tibet-Frage die Olympiade nicht ausrichten und ab 10. März 2008 sollen ununterbrochene Aufstandskaktionen organisiert werden. Dem Aktionsplan zufolge werden die Tibeter in der ganzen Welt zu Protest gegen China, Angriff auf die chinesischen diplomatischen Vertretungen, Hungerstreik etc. aufgefordert.

Am Nachmittag des 10. März 2008 wollten ca. 300 Mönche in der Innenstadt Lhasas demonstrieren, ohne sich bei der zuständigen Behörde anzumelden, was das chinesische Gesetz übertreten hatte und von der Polizei gestoppt wurde. Es wurde niemand verhaftet. Am 14. März brach eine seit Jahrzehnten nie gegebene Unruhe in Lhasa aus. Die Polizisten wurden überfallen, einfache Einwohner geschlagen, Läden geplündert, Schulen und Wohnhäuser in Flammen gesetzt. Insgesamt gab es vom 10. bis zum 25. März in Tibet und den Nachbarregionen 150 schwerwiegende Randalen, die Menschenleben kosteten und die großen Schäden anrichteten. Allein die Sabotageakte in Lhasa vom 14. März brachten 18 Menschen ums Leben und verursachten Schäden in Höhe von 28 Millionen Euro. Zur gleichen Zeit wurden im Ausland seit dem 10. März 18 chinesische Botschaften und Konsulate gewaltsam angegriffen, darunter auch die chinesische Botschaft in Österreich. Über die Gewalttaten in Lhasa sprach Dalai Lama am 14. März, er habe volles Verständnis und wolle die Leute nicht abhalten. Erst unter dem Druck der Verurteilung der Gewalt durch die Weltöffentlichkeit sagte er dann am 18. März, er wolle zurücktreten, wenn die Gewalt weiter eskaliere. Die Tatsachen liefern den eindeutigen Beweis, dass die Dalai-Clique hinter diesen Unruhen und Angriffen steht. Sie hält das Jahr 2008 für die „letzte Gelegenheit“ für ihre Abspaltungsaktivitäten, weil heuer in Beijing die Olympischen Spiele stattfinden und die Weltöffentlichkeit auf China blickt. Die Sabotageakte sollen dazu dienen, Druck auf die chinesische Regierung auszuüben, die Olympiade in Beijing zu stören, die Stabilität der Gesellschaft in China aus

dem Gleichgewicht zu bringen, indem sie Störungen und blutige Vorfälle zum sensiblen Zeitpunkt inszeniert. Die Störung des Fackellaufs in der letzten Zeit ist ein weiterer Beweis für die wahre Absicht der Dalai-Clique.

Hinsichtlich der Unruhen in Lhasa hat China nichts zu vertuschen. Die ausländischen Journalisten, die vor Ort waren, haben berichtet, dass es keine „blutigen Niederschlagungen“ gegeben hat und die lokale Regierung bzw. die Sicherheitskräfte sehr zurückhaltend waren. Die Daten der über 40 angeblich erschossenen Menschen auf der Totenliste, die die Vertretung der tibetischen Exilregierung verbreitete, wurde überprüft. Entweder hat es unter der Adresse den Mann bzw. die Frau niemals gegeben, oder lebt er noch kerngesund. Am 27. März sagte Dalai Lama, dass die chinesischen Soldaten die Mönchkleidung geborgt und die Gewalttaten in Lhasa begangen hatten, um den Ruf der Mönche in Tibet zu verletzen, und wies auf ein Bild mit Soldaten, die die Mönchkleidung in der Hand halten. Aber es ist festgestellt, dass das Bild vor Jahren gemacht wurde und die Soldaten bei der Dreharbeit eines Spielfilms waren.

Die Situation in Tibet und anderen benachbarten Provinzen hat sich bereits stabilisiert und die Ruhe ist wieder eingeleitet. Mit der Öffnung des Potala-Palastes ist das chinesische Autonome Gebiet Tibet für Touristen wieder zugänglich. Derzeit reisen immer mehr Menschen nach Tibet. Die meisten durch die Gewalttaten beschädigten Läden stehen erneut den Kunden offen. Die Regierung Tibets wird die beschädigten Geschäfte in den Bereichen Steuern, Mieten sowie bei den Behandlungskosten für die Verletzten finanziell unterstützen. Wie Sie wissen, wurden in der letzten Zeit ausländische Diplomaten und Journalisten in die Regionen eingeladen, damit sie sich vor Ort über die Geschehnisse informieren können. 2,8 Millionen Menschen leben in Tibet und die überwiegende Mehrheit wollen Stabilität und Ordnung.

Was in der letzten Zeit passiert, hat gezeigt, dass die Wurzel der Tibet-Frage nicht etwa die Frage der Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Kultur oder der ethnischen Probleme ist, wie manche sich vorgestellt haben. Der Kern der Tibet-Frage handelt sich um die staatliche Souveränität und territoriale Integrität Chinas. Tibet ist ein Teil des chinesischen Territoriums. Seit der Yuan-Dynastie vor über 700 Jahren steht Tibet unter der Verwaltung der chinesischen Zentralregierung. Die Zentralre-

gierung hat stets Posten und Ehrentitel an die Beamten in Tibet verliehen. Zudem sind Beamte von der Regierung nach Tibet entsandt und Organe in Tibet etabliert worden. Von der chinesischen Regierung sind ununterbrochen amtliche Dokumente zur Verwaltung der Provinz nach Tibet geschickt worden. Die Beziehungen zwischen China und Tibet sind nicht die zwischen Suzerän und Vasall. Vor 1949 wurde Tibet auch in den Lehrbüchern im Westen niemals als ein Land bezeichnet. Heute wird Tibet von keinem einzigen Land als ein souveränes Land anerkannt. 1951 wurde Tibet friedlich befreit und eine Friedensvereinbarung unterzeichnet, die die Beziehungen zwischen der Zentralregierung und der lokalen Regierung unter der Führung von Dalai festgestellt hatte. Aus Angst vor der Landreform in Tibet und dem Verlust der Privilege als theokratischen Führer wurde 1959 der so genannte Aufstand gegen die chinesische Zentralregierung von Dalai und seinen Anhängern in Lhasa angezettelt. Nach der Niederlage flüchteten sie ins Ausland. Seitdem versucht die Dalai-Clique mit allen Mitteln, Unabhängigkeit Tibets zu treiben und China abzuspalten.

Dalai ist ein politischer Mönch und spricht seit Jahren mit gespaltener Zunge. 1988 sagte er in Straßburg, dass er nicht nach Unabhängigkeit sondern nach Autonomie in Tibet strebe. Aber in der Wirklichkeit hat er die separatistische Tätigkeit nie aufgegeben. Nach seiner Ansicht ist Tibet nicht Teil des chinesischen Territoriums, sondern von China besetzt. Er will das jetzige System in Tibet nicht annehmen, sondern einen „hohen Grad an Autonomie“ und träumt immer von seiner theokratischen Herrschaft in Tibet. Er forderte auf, ein „Großes Tibet“ zu gründen, was in der Geschichte nie existiert hat und 4 Provinzen bzw. Autonome Gebiete Chinas betrifft und ein Viertel der Gesamtfläche des chinesischen Territoriums bedeutet. Außerdem dürften nur Tibeter in dem „Großen Tibet“ leben, alle anderen ethnischen Gruppen müssten aus diesem Gebiet umgesiedelt werden und die Zentralregierung darf keine Soldaten in Tibet stationieren. Das zeigt, dass er in der Tat immer die Unabhängigkeit oder de facto Unabhängigkeit Tibets will.

Was die Verhandlungen zwischen der Zentralregierung und dem Dalai Lama betrifft, soviel ich weiß, hat es schon längst Kontakte gegeben. Seit 1979 waren 22 Gruppen von seinen Vertretern bzw. engen Verwandten in China. Allein seit 2002 hat die zuständige Behörde der chinesischen Zentralregierung Dalais private Vertreter 6 Mal getroffen. Aber

wie gesagt, will Dalai Lama die oben erwähnten Forderungen nicht aufgeben, insbesondere „Tibet ist ein Teil Chinas“ nicht anerkennen. Einer direkten Verhandlung fehlt also die notwendige Voraussetzung. Die Tür für Verhandlungen ist offen. Sobald Dalai Lama tatsächlich auf die Unabhängigkeit Tibets verzichtet und anerkennt, dass Tibet und Taiwan Teil des chinesischen Territoriums sind, und mit seinen Abspaltungsaktivitäten aufhört, ist die chinesische Regierung bereit, mit ihm zu sprechen.

Tibet erlebt derzeit die beste Entwicklung in der Geschichte. Das gilt sowohl für den gesellschaftlichen als auch für den wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. In Tibet wird das System der nationalen Gebietsautonomie praktiziert. Die Zentralregierung und die Lokalregierungen aller Ebenen in China intensivieren ihre Unterstützung für Tibet in verschiedenen Bereichen kontinuierlich. In den vergangenen fünf Jahren wurden in Tibet 230 Millionen Euro in den Aufbau der Infrastruktur für Landwirtschaft und Viehzucht investiert. Die Produktions- und Lebensbedingungen der Bauern und Hirten sind weiter verbessert worden. Eine Fläche von knapp 1,8 Millionen Hektar ist in letzter Zeit begrünt worden. In 23 Kreisen in Tibet ist die Verwendung von Methangas verbreitet. Rund 70.000 Bauern und Hirten können davon profitieren. All dies dient der Verbesserung der ökologischen Bedingungen im Ackerbau und auf den Weidegebieten. Neben der Landwirtschaft haben sich auch andere Sektoren wie Tourismus, Gewerbe und Transportwesen in Tibet schnell entwickelt. Der Tibetische Buddhismus wird gut bewahrt. Zurzeit gibt es in Tibet mehr als 1700 Klöster, die meistens denkmalgeschützt werden, und 47 000 Mönche und Nonnen. Außerdem werden über 50 Forschungsinstitute für Tibetologie in allen Landesteilen und eine Akademie für Tibetischen Buddhismus eingerichtet.

Im Augenblick gibt es eine Tendenz der Politisierung der Olympiade, die man mit großer Sorge beobachten muss. Die Olympiade ist nicht nur ein großes Sportereignis für China, sondern auch ein großes Sportfest der ganzen Welt. China und das chinesische Volk wollen durch Austragung der Olympiade die Verständigung und Freundschaft mit anderen Nationen und Völkern verstärken. Aber es gibt Menschen in der Welt, die meinen, die Olympiade in Beijing sei eine gute Gelegenheit, China unter Druck zu setzen und China zu zwingen, um bestimmte politische Absichten zu verfolgen. Es gibt ja viele solche Versuche, sogar Boykott-

drohungen. Ich darf hier ganz offen sagen, wir sind entschieden gegen die Politisierung und den Missbrauch der Olympischen Spiele. China begrüßt alle gutwilligen Kritiken und Ratschläge, wird sich aber niemals dem Druck beugen.

China hat nach 30 Jahren Öffnung und Reform einen richtigen Weg für seine Entwicklung gefunden: Der sozialistische Weg mit chinesischer Prägung. Niemand kann es ändern. Die Olympiade kann und wird Chinas Entwicklung fördern. China wird an Reform- und Öffnungspolitik festhalten, sowohl wirtschaftliche als auch politische Reformen durchführen, Schrittweise und den chinesischen Verhältnissen entsprechend. China hat sich ein Ziel gesetzt, bis 2020 eine Gesellschaft mit bescheidenem Wohlstand für alle Menschen zu schaffen. Wir werden alle Mühe geben und hart daran arbeiten. Wir wissen, dass es keine leichte Aufgabe ist, sind aber ganz zuversichtlich, dass dieses Ziel erreicht werden wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

China: Fast growing market and reliable partner

Sun Xiaohua

Stv. Leiter der Handelsabteilung
der chinesischen Botschaft in Wien

It's my great pleasure to attend this meeting. First of all, I would like to express my sincere thanks to the organizer of this meeting for inviting me to be here and I would like to take this opportunity to share with you my views on the Chinese economy as a whole and the China-Austrian trade and economic relationship in particular.

30 years of reform and opening up

The year 2008 is the 30th anniversary of China's implementation of the reform and opening up policy. 30 years reform and opening-up has greatly changed the path, mode and process of China's development. China has transformed from a planned and closed (or semi-closed) economy to a market and open economy. The past 30 years has witnessed China's social and economic boom. China's economy has maintained a comparatively fast growth rate. China's GDP had increased by 11 times from USD \$216.5 billion in 1978 to USD \$2.6 trillion in 2006, and the GDP per capita reached USD \$2,000. Now China's GDP and total trade volume rank the 4th and 3rd respectively in the world. The Chinese people, once inadequately fed and clad, are living a moderately prosperous life on the whole. The rural poverty-stricken population has dropped from 250 million to 20-odd million. China's open and robust economy is playing an important role in the development of world economy.

Since the opening up China's foreign trade and economic cooperation with the rest countries of the world have increased dramatically. In 1978, China's total foreign trade value was less than US \$20.6 billion; in 2007, it has reached USD \$2.18 trillion.

The foreign direct investment from non-financial institutions actually used in 2007 was 74.8 billion US dollars, an increase of 13.6 percent. By the end of last year, China's actual use of accumulative total foreign investment had surpassed US \$750 billion.

The year-end foreign exchange reserves of China reached 1.53 trillion US dollars, up by 43.3 percent over the previous year.

Since the implementation of China's "going global" strategy, and China's entry into WTO in

particular, the internationalization of the Chinese enterprises has been tremendously improved. China's outbound non-financial direct investment increased from US\$ 2.7 billion in 2002 to US\$ 17.63 billion in 2006. According to the UNCTAD statistics, China's outbound investment in 2006 ranked the 18th in the world, which enabled China to be a rising outbound investing country with the rapidest growth.

When we look back, we find out that "the decision to begin reform and opening up is vital to the destiny of contemporary China". China will continue and deepen the reform and opening up to achieve new victories in building a moderately prosperous society in all respects. A more open and fast developing China will provide more chance to the world.

China – Austrian economic relationship

China and Austria established diplomatic ties in 1971. Since then the trade and economic cooperation between the two countries has seen continuous development. Especially since the beginning of the new century bilateral trade has maintained rapid growth, the cooperation between enterprises of the two countries has been strengthened in a wide range of fields.

According to statistics from China's Customs, the trade between China and Austria totaled USD \$4 billion in 2007, an increase of more than 29% compared with previous year. China's export to Austria amounted to 1.55 billion USD, up by 48% year on year. The import from Austria with 2.46 billion USD increased by 19.5%.

The main export items from China are: machinery, textile, clothes, electronics, food, and so on. China imports from Austria mainly machine and equipment, component and parts of automobile, steel products, chemical products.

According to Austrian statistics, the trade volume between two countries set up a new record in 2006, amounting to 5.09 billion Euro, for the first time surpassed the 5 billion Euro. In the first 10 months of 2007, the trade volume between two countries amounted to 5.1 billion Euro, of which import from China reached 3.8 billion Euros, and export to China was 1.3 billion Euro. We shall see a new record in the history of trade between China and Austria.

According to Austrian statistics, China has become Austria's second largest trade partner

outside EU, next only to United States. And China has been Austria's largest trade partner in Asia for several years successively.

With the rapid development of bilateral trade, the two-way investment between China and Austria has also made remarkable progress. Since the nineteen nineties of the last century Austria's investments to China has increased rapidly. By the end of last year, more than 800 Austrian investment projects have been set up in China with total actual investment volume of 800 million USD, accounting for 0.2% of total accumulated foreign investment in China. Investment from Austria covers such industries as machinery, metallurgy, building materials, electronics, environment protection, food and lumber processing.

China has also invested in Austria. China's companies have established subsidiaries or offices in Austria. For example, Huawei Technologies Austria GmbH, ZTE Austria & Switzerland, Air China Vienna Office, COSCO Austria.

With continuous increase of China's economic strength and the implementation of the "going global" strategy, more and more Chinese enterprises start going abroad. The Chinese government encourages and supports competitive Chinese enterprises to make investment abroad. Austria with its excellent location and infrastructure and investment environment will draw more and more attention from Chinese enterprises.

Trade and economic cooperation between China and Austria have great potentials. Chinese government pays great attention to more balanced development of foreign trade. It is taking all measures to increase China's import. Austrian enterprises have competitive advantage in many industries such as machinery, engineering, automobile, especially in environment protection and energy saving technology, renewable energy technology. They will have great chance in China, if they will be more active in China and more flexible to the local conditions on Chinese market.

I hope that with the deepening of friendship between China and Austria the trade and economic cooperation between the two countries will develop more rapidly and bring more contribution to the prosperity of the two countries.

Young generation is the future of a country. Young generation is also the future of the

relationship between China and Austria. I hope that more and more young people in Austria will be interested in China, will come to China to know the history, the culture, the economy and the people and find the great chance to develop themselves, and at the same time, to share the achievement of China's development.

Thank you for your attention.

Die Seidenstraße – neue Machtachse der Welt

Kurt Seinitz

Das Folgende ist ein Reisebericht – Augenzeugenbericht, Lokalaugenschein – zweier Aufenthalte dieses Jahres im zentralasiatisch-chinesischen Bereich; - inklusive der beiden politischen Ereignisse: Im August der „Seidenstraßen“-Gipfel der sechs Staaten der Shanghai Cooperation Organisation in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek plus gemeinsamem Militärmanöver, und dann im November der China-EU-Gipfel im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des österreichischen Landwirtschafts-, Umwelt- und Wasserwirtschaftsministers Pröll in China.

(Wasser – mal zu viel, mal zu wenig, aber immer öfter verseucht und vergiftet – ist DIE empfindliche Achillesferse Chinas. Die Wüste Gobi lässt immer öfter in Beijing durch Sandstürme grüßen und etwa 100 Kilometer von der chinesischen Hauptstadt entfernt versinkt ein Dorf unter einer Sanddüne. Ich schätze, dass China in nicht ferner Zukunft Wasser-Pipelines aus Nord-Zentralasien und Sibirien ebenso dringend benötigen wird wie Erdöl- und Erdgaspipelines).

Seidenstraße: Das klingt sehr romantisch. In der Tat hat diese älteste und längste Handelsroute der Welt den Ruf einer Traumstraße.

Davon war in den letzten Jahrhunderten aber wenig übrig geblieben. Chinas Selbstabschließung, der Niedergang der islamischen Transit-Staaten und die hermetische Abriegelung durch den chinesisch-sowjetischen Konflikt, hatten die Seidenstraße zum Hinterhof der Sowjetunion bzw. zum Testgelände für Maos Atombomben reduziert.

(Die alte Seidenstraße – eigentlich ein dichtes Netz von Karawanenpfaden – war immer eine Transithandelsroute gewesen. Unseres Wissens nach war nie ein Chinese nach Europa gekommen, sondern nur die Waren der Chinesen. Der Transithandel verteuerte die Waren, so dass die Erschließung der Seehandelsroute durch die Portugiesen und ihre Nachfolger trotz des enormen Umwegs diesen allerdings direkten Handelsweg rentabel machte).

Um 1990 - nach Gorbatschows Perestrojka und Chinas Wirtschaftsreform - ist die Seidenstraße aber schlagartig aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Um 2000 wurde sie dann regelrecht in ein neues Zeitalter

katapultiert: Neue Erschließungsmethoden ließen vom Kaukasus über den kaspischen Raum bis in die chinesische Provinz Xinjiang Erdöl- und Erdgasschätze orten, die nur mit dem Mittleren Osten vergleichbar sind.

Unter der Seidenstraße schlummert ein Drittel der Weltenergiereserven. Wenn Putin schlechter Laune ist, droht er Europa mit Energiegeschäften mit China. Das Machtgefüge der Welt verschiebt sich also zusehends nach Asien.

An dem Ort Karamay – auf Uigurisch: „Schwarzes Öl“ – wo schon zu Marco Polos Zeiten das schwarze Gold aus dem Boden sickerte, ist eine Erdölmetropole mit über 30.000 Pumpen und dem Aussehen einer utopischen Kolonie auf dem Mars entstanden. Es ist ein Klondike des 21. Jahrhunderts mit Autoverkaufsalons aller Nobelmarken der Welt. Die braucht man zur problematischen Freizeitgestaltung oder zur Spritztour über die Wüstenautobahn zur nächstgelegenen Ansiedlung, dem 120 Kilometer entfernten Karadagh – auf Uigurisch: „Schwarzer Berg“. Dort wächst einer der größten, wenn nicht der größte petrochemische Komplex Chinas aus dem Boden.

Karadagh ist der Endpunkt der in dieser Profession im Blitztempo errichteten ersten Erdölpipeline aus dem Ausland nach China, nämlich aus Kasachstan. Weitere Pipelines sollen folgen, darunter eine aus Russland und eine Erdgaspipeline aus Turkmenistan.

Öl und Gas ist das Lebenselixier des 21. Jahrhunderts und wer es hat, der hat Macht. Noch bedeutender ist, wenn sich diese Machtträger zu einem Interessenbündnis zusammenschließen. Die OPEC hat die Macht des Preises. Das Seidenstraßenbündnis, wie ich es nenne, hat darüber hinaus das Gewicht eines politischen und militärischen Blocks.

Das Seidenstraßenbündnis nennt sich unverfänglich Shanghai Cooperation Organization, was schon auf die Gründungskraft hindeutet, nämlich China. Derzeit sechs Staaten halten jährlich rotierende Gipfeltreffen ab neben zahlreichen Arbeitsausschüssen: China, Russland, Kasachstan, Kirgistan, Taschikistan, Usbekistan. Turkmenistan ist nach dem Tod des xenophobischen Präsidenten Turkmenbaschi demnächst das siebente Mitglied.

Zum August-Gipfel in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek waren als Beobachter

Afghanistan, Iran, Pakistan, Indien geladen, die bald Vollmitglieder sein könnten: alles Brennpunkte der Weltpolitik. Irans Präsident Ahmadinejad turtelte heftig mit Russlands Präsident Putin.

Zum Abschluss gab es ein gemeinsames Militärmanöver der sechs Shanghai-Staaten; genannt Friedens-Mission 2007. Diese Ebene ist doch schon deutlich mehr als lose internationale Bündnisse anderer Art, wie ASEAN etc.

Das Militärmanöver signalisierte jene Zielrichtung, welche schon die bilaterale Grundlage der chinesisch-sowjetischen Zusammenarbeit seit Mitte der Neunzigerjahre ist: Die Hegemonie der USA im asiatisch-pazifischen Raum brechen.

In den Neunzigern waren die beiden einstigen Rivalen Russland und China gemeinsam noch die Underdogs der Weltpolitik gewesen. Das sieht nur ein Jahrzehnt später gänzlich anders aus. Dass sie wieder Rivalen werden könnten, kann nicht ausgeschlossen werden, wenn man an die alte Bauernregel denkt: „Auf einem Misthaufen ist nur Platz für einen Hahn.“

Schauen wir uns das Kommuniqué des Bischkek-Gipfels an:

1. „Schaffung eines vereinigten Energiemarktes“ zwischen Produzenten und Verbrauchern. Chinas Interesse ist seine langfristige Versorgungssicherheit. 5 der 6 Staaten sind Lieferanten, China ist der alles überragende Konsument.

Chinas Außenpolitik ist Energie-Sicherheitspolitik. Dieser „National Priority No. 1“ ist alles untergeordnet: von der Erschließung über Transport bis zum Schutz auf den Transportwegen. Chinas Verhalten im UNO-Sicherheitsrat pro Sudan ist Energie-Sicherheitspolitik; ebenso pro Iran aufgrund langfristiger Lieferverträge mit diesem Land.

Chinas Hochseeflotte steckt noch in den Kinderschuhen, Chinas strategische Kriegsflotte ist noch im Aufbau. China ist noch keine Seemacht.

2. Kampf gegen Terrorismus, Waffen- und Rauschgiftsmuggel. Den chinesischen Stempel dazu trägt die Formulierung des „Kampfes gegen die drei Grundübel: Terrorismus, Extremismus, Separatismus“. Das ist eine Sorge, die alle Mitgliedstaaten in ihrem Inneren sowie gegenseitig teilen, wenn man

zum Beispiel an die uigurischen Exilzentren in Kasachstan denkt. Chinas Staatschef Hu rang Kasachstans Staatschef Nasarbajew die Zusicherung ab, dass er „niemals von seinem Territorium antichinesische Aktivitäten dulden wird“.

In der Abschlusserklärung von Bischkek ließen die sechs Präsidenten deutlich wissen, dass die Gewährleistung der Sicherheit in dieser Region ausschließlich ihre Aufgabe sei; - ein deutlicher Wink an die USA, für welche Zentralasien als Sprungbrett von großer Bedeutung ist: für ihre Kriege in Afghanistan und Irak, ferner wegen des Erdöls sowie wegen der Nachbarschaft zum Iran. Aus Usbekistan haben die USA 2006 ihre Truppen abziehen müssen, nachdem sie die blutige Herrschaft des Präsidenten Karimow kritisiert hatten.

Es ist ein mächtiger Block, der sich zusehends konsolidiert und heute die dynamischste sowie raschest sich vertiefende Organisation auf internationaler Ebene darstellt: Drei Fünftel von Asiens Territorium und mit 1,5 Milliarden Menschen ein Viertel der Weltbevölkerung.

Der russische Präsident bringt ein geopolitisches Kunststück fertig: In Europa tritt er als Europäer auf, in Asien gibt er sich als Asiate. Tatsächlich ist er aber der Chef des „Kontinents Russland“; einem Machtgebilde sui generis.

Bei dem Gipfeltreffen in Bischkek schlug Präsident Putin die Schaffung eines Energie Clubs der Mitgliedstaaten – also eine Art Seidenstraßen-OPEC - vor, um ihre Interessen zu bündeln; - im Klartext: Die USA und die westlichen Erdölmultis von der Erdöl- und Erdgasbonanza zu verdrängen.

Wenn der ehemalige britische Umweltminister Michael Meacher von der Gefahr künftiger Erdölkriege spricht -(vielleicht war der Irak schon der erste)- ,dann ist das gewiss keine Übertreibung. Zitat:

„Competition for oil is increasing. Over the past year, China, India, Russia and Iran have begun creating a central Asian Energy Club and signed energy deals worth 500 Billion Dollars between each other. The economic end-game is clearly to dilute US efforts to dominate the Caspian Sea's energy reserves. This would eventually lead to increased military tensions.“

Meacher zitiert den Befehlshaber des US Central Command im Mittleren Osten, General

Abizai: „American forces may need to stay in Iraq indefinitely because of oil.“ Meacher schließt: „This is a turning point in history. Never before has a resource as fundamental as oil faced rapid decline without a substitute in sight.“

Die neue Seidenstraße: Das sind die Lebensadern des 21. Jahrhunderts: Pipelines, Schienenstränge, Autobahnen; Ölrausch und Wirtschaftswunder dort, wo Chinas Westen Europas Osten trifft.

Hier hat die EU an akademischen Orten so genannte Seidenstraßen-Zentren („Silk Road Centres“) eingerichtet mit dem Finanzierungsschlüssel 70 EU zu 30. Das größte befindet sich an der Universität in Ürümqi, der Hauptstadt von Xinjiang. Ziel der gemeinsamen Einrichtungen ist, das Verständnis für die EU zu erleichtern und, wie es ein EU-Botschafter in China treffend formulierte: Wenn schon Küsten-China Richtung USA kippt, dann soll sich zumindest Inner-China nach Europa, dem alten Partner, orientieren.

In diesem Zusammenhang und als Folge vieler Fragen, die mir dort bei einem Seminar von Chinesen gestellt worden sind, möchte ich Chinas Bild von der EU aufzeigen, welches wir viel zu wenig beachten. Wir glauben, die Außenwelt sieht uns so, wie wir die EU gesehen haben wollen. Das ist jedoch so nicht der Fall und kann zu nachhaltigen Missverständnissen führen.

Man sollte nicht für möglich halten, wie schwierig es in anderen Kontinenten vom interessierten Laien bis hinauf in die hohe Politik ist, die EU zu verstehen: Welche Kompetenzen hat sie? Was ist ihre Politik? Was ist ihre Regierung?

Erinnern wir uns an Henry Kissinger, der vorgab, die Telefonnummer der EU zu suchen und nationale Politiker der EU-Mitgliedstaaten sind bei Besuchen im Ausland nicht immer die beste Adresse, um über Kompetenzabtretungen an Brüssel Auskunft zu geben. Ende November hatte China den Doppelpack als Gast: Einerseits der China-EU-Gipfel mit Barroso, Handelskommissar Mandelson mit Beschwerdelisten und Forderungskatalog sowie andererseits der Staatsbesuch von Präsident Sarkozy als Lockvogel für die französische Wirtschaft.

Beide spielten auf verschiedenen Klavieren. So machte sich der französische Präsident Sarkozy stark für eine Aufhebung des EU-

Waffenembargos gegen China und wurde als leuchtendes Vorbild der EU gerühmt. Aber er sprach nicht für die EU. Die EU hingegen sucht nach innerer Einstimmigkeit in dieser Frage, nämlich das Aufheben des Waffenembargos. Die Musik der EU, die das Ohr der Chinesen verwirrt, ist also ziemlich konfus.

Die EU-Institutionen müssten viel mehr Informations- und Aufklärungsarbeit nach außen leisten, ist doch die EU Chinas größter Handelspartner und China nach den USA der zweitgrößte Handelspartner der EU auf dem Weg zum größten mit zweistelligen Zuwachsraten; allerdings auch im Handelsbilanzdefizit der EU. Es beträgt schon 15 Millionen Euro - pro Stunde.

China ist in zunehmendem Ausmaß mit handelspolitischen- aus chinesischer Sicht: protektionistischen - Maßnahmen der EU konfrontiert. Die EU hat sich den Forderungen der USA nach Aufwertung der chinesischen Währung angeschlossen. Auch über Chinas mangelnde Berührungsgänge mit Diktaturen (Stichwörter: Sudan, Zimbabwe, Myanmar) und dem mangelnden Schutz geistigen Eigentums ist die EU not amused.

Die Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse mancher kritischen Schritte und Positionen der EU, die uns logisch erscheinen, kann Chinas Führung schwer nachvollziehen. Man strengt sich aber an, diese im Dickicht der EU-Institutionen und EU-Kompetenzen zu ergründen. Wo ist der Motor der EU-Politik? Deutschland und Frankreich? Dann ist es also doch nicht Brüssel? Etc. etc. Das sind die Fragen, die einem gestellt werden.

Es wird in chinesischen Think tanks und Publikationen vielschichtig über die EU diskutiert - zuweilen mit Ratlosigkeit. Das Gesamtinteresse der EU und eine politische Dynamik seien kaum wahrzunehmen, heißt es. Offenbar sei der Koordinationsaufwand in der EU zu groß, um eine größere Rolle zu spielen.

Beobachtern in den Drittwelt- und Schwellenländern fehlt die EU am Tisch des UNO-Sicherheitsrates, um als Gewicht wahrgenommen zu werden. Die EU hat kein Gesicht, kein politisches Piktogramm.

Dabei hätte China die EU gerne als Gegengewicht zu den USA in der globalen Arena und insbesondere in Asien. Auf diesem Kontinent wünscht es ein intensiveres Engagement der EU, welcher ein konstruktiveres Verhalten als jenes der USA

zugeschrieben wird.

Ebenso hätte China gerne den Euro als Gegengewicht zum US-Dollar. Der Euro offenbart sich den Chinesen als große Erfolgsgeschichte. Kunststück: Je teurer er wird, desto besser für den chinesischen Export.

Vorerst macht China aber unliebsame Erfahrungen mit einer der einzigen großen Monopol-Kompetenzen, welche die EU besitzt, die Außenhandelspolitik, sprich: Anti-Dumping-Maßnahmen etc. Die andere Kompetenz der EU, die vergemeinschaftete Agrarpolitik, gewinnt für China immer größere Bedeutung.

Auf ähnlicher Ebene liegt die chinesischen Problematik mit der EU-Errungenschaft des Binnenmarkts: Binnenmarkt heißt noch lange nicht gleiches Konsum- und Kaufverhalten von Schweden bis Sizilien. Das übersehen im ersten Anlauf chinesische Exporteure ebenso wie westliche Geschäftsleute oft dem Trugschluss unterliegen, China als großer Markt habe auch ein einheitliches Konsum- und Kaufverhalten.

Politisch klassifiziert China die EU als soft power, aber bis zu einer strategischen Macht der EU sei es noch ein langer Weg. Die EU sollte sich nicht erst angesichts von Bedrohungsszenarien zum gemeinsamen Handeln zusammenfinden, rät man in Beijing. Gerade die EU sei ganz nah an der Schnittstelle zu Weltkrisenherden im Nahen- und Mittleren Osten sowie mit Energieversorgungssicherheit konfrontiert – also zwei gleiche Interessen mit China.

In den bilateralen Beziehungen zwischen der EU und China wird Brüssel ein handelsprotektionistischer Trend zugeschrieben. Dahinter und hinter der Aufrechterhaltung des Waffenembargos werden die USA vermutet. Chinas Ex-Botschafter bei der EU, Ding Yuanhong, hält den Einfluss der USA auf die EU als sehr ausgeprägt. Die USA würden Streitigkeiten innerhalb der EU ausnützen, ja provozieren, um die Handlungsfähigkeit der EU einzuschränken.

Zitat: „Solange die EU keine einheitliche Haltung gegenüber den USA hat, kann sie auch sonst nicht auf internationaler Ebene mit einer Stimme sprechen und entsprechend Gehör finden.“ Den USA wird unterstellt, dass die Eindämmung Chinas ihr Ziel sei, während die EU doch eher den Transformationsprozess Chinas unterstützen möchte.

Die chinesische Seite zieht in der Diskussion über die EU zwei Schlussfolgerungen:

Es reicht nicht aus, mit der EU-Kommission zu kommunizieren, sondern es sind auch intensive bilaterale Kontakte mit den Mitgliedstaaten notwendig;

Die Beziehungen zur EU stehen zwar auf einer schwierig werdenden, aber soliden Grundlage. Obwohl China auch von der EU zunehmend als Konkurrent empfunden werde, gebe es mehr gemeinsame Interessen als Konfliktpotenzial.

EU und China, China und EU beginnen einander zu entdecken – reichlich spät, wenn man an die aufgestauten Probleme denkt. EU und China waren viel zu lange USA-fixiert. Nun gilt es, vorerst einmal einander genau zuzuhören.

Jetzt, wo der Hut brennt, war im November erstmals der gesamte EU-Adel – das Quartett Barroso-Mandelssohn-Trichet-Juncker – in Beijing angereist. Es war höchste Zeit.

Übrigens: Während meines Aufenthalts vor einem Monat mit Landwirtschafts- und Umweltminister Pröll in China konnten wir genau registrieren, dass China die Bedeutung Österreichs an der Beeinflussung und Mitformung der derzeitigen EU-Landwirtschaftspolitik genau studiert hat: Fischlers Agrarreform und das Drängen Österreichs auf eine Ökologisierung der Landwirtschaft (welche China dringend nötig hat).

Partner und Konkurrent. Chinas Aufstieg zur Wirtschafts- und Handelsweltmacht und wie Europa ihr begegnet

Benedikt Madl*

Vor zweihundert Jahren war China die größte Wirtschaft der Welt. Im Jahre 1978 war sein Anteil an der weltweiten Wirtschaftsleistung auf 0,5% gefallen. Seither haben Reformschritte und Wirtschaftsöffnung zu einem unvergleichlichen Wiederaufstieg geführt mit durchschnittlichen Wachstumsraten von über 9%. Heute ist China die viertgrößte Wirtschaftsmacht weltweit und der drittgrößte Exporteur. Bei anhaltendem Trend könnte China in wenigen Jahren die US als Exporteur überholt haben und um 2045 wieder dort sein, wo es um 1800 schon war.

Chinas Reformschritte führten zu einer steten Ausweitung des Privatsektors, der mittlerweile rund 2/3 der Wirtschaft ausmacht. Hohe Spar- und Investitionsraten und ein steigendes Ausbildungsniveau begünstigten die Transformation von einer agrarisch zu einer industriell geprägten Wirtschaft. Exportorientierung (37% des BIP wird durch Exporte generiert), hohe Direktinvestitionen aus dem Ausland und ein Transfer an Technologie (die EU ist Chinas wichtigste Ressource an Technologie noch vor den USA und Japan), nicht selten in der Form von Joint Ventures, haben die Entwicklung begünstigt.

Gleichzeitig hat China mit riesigen Herausforderungen zu kämpfen: Eine alarmierende Umwelterstörung - 16 der 20 meistverschmutzten Städte liegen in China - macht laut Schätzungen 5-13% der Bruttoinlandsprodukt zunichte. Wachsende Einkommensunterschiede gefährden den sozialen und geografischen Zusammenhalt (der Gini Koeffizient, welcher die Ungleichverteilung des Einkommens misst ist in China mit über 0,4 deutlich höher als in Japan oder Deutschland mit 0,25 bzw 0,3). Bei steigendem Energiebedarf hat China weiterhin mit sehr geringer Energieeffizienz zu kämpfen (China verbraucht 5 mal so viel Energie für jede produzierte Einheit wie die Europäische Union). Eine alternde Bevölkerung stellt China - ähnlich wie Europa - vor strukturell demographische Probleme.

Chinas Wachstum hat seit dem Reformbeginn vor knapp drei Jahrzehnten über 400 Millionen über die Armutsgrenze gehoben. Der Wirtschaftsmotor China stellt eine wichtige Stütze für die Weltwirtschaft dar. Europäische Unternehmen gehörten zu den ersten, die von der Wirtschaftsöffnung profitierten, sowohl als Exporteure als auch als Investoren. Europäische Konsumenten schätzen das vorteilhafte Preis-Leistungs-Verhältnis chinesischer Waren. Chinas wirtschaftliche Öffnung hat demnach in vielen Bereichen positive Auswirkungen gezeigt.

Gleichzeitig bläst jenen Sektoren, die direkt mit China konkurrieren eine harter Wettbewerbsdruck entgegen. Die Europäische Wirtschaft ist dadurch verstärkt gefordert sich im Bereich innovativer und qualitativ hochwertiger Produkt- und Dienstleistungssegmente zu spezialisieren. Einige Sektoren sind von Verlagerung von Produktionsstätten nach China betroffen, freilich macht China nur 1% europäischer Direktinvestitionen im Ausland aus.

China ist mittlerweile zweitgrößter Handelspartner der Europäischen Union hinter den USA, umgekehrt ist die EU bereits zu Chinas wichtigstem Handelspartner aufgestiegen. Die Handelsbilanz ist aus EU Sicht deutlich negativ und das Handelsdefizit hat im Jahre 2006 bereits rund 130 Mrd. Euro erreicht, Tendenz steigend. Freilich muss dabei auch berücksichtigt werden, dass es sich vielfach um Waren handelt, die nur in China endgefertigt werden. Der Anteil der Importe aus Asien gesamt ist über das letzte Jahrzehnt relativ stabil geblieben.

Durch seinen Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) im Jahr 2001 hat China einen entscheidenden Schritt zu seiner Integration in die Weltwirtschaft getan und eine Vielzahl an internationalen Verpflichtungen im Handelsbereich übernommen. Die Bilanz sechs Jahre danach fällt gemischt aus. Während Zölle erheblich reduziert wurden, sie liegen bei durchschnittlich 8,8% für Industriegüter, klagt die Industrie weiterhin über eingeschränkten Marktzugang aufgrund nicht vollständiger Umsetzung von WTO Verpflichtungen im Dienstleistungs- wie Güterbereich.

Europäische Exporteure sind mit einer Vielzahl an nicht-tarifären Handelsbarrieren in Form von Zertifikations-, Test- und Zollvorschriften konfrontiert. In einigen Sektoren, etwa Energie, Stahl und Telekom kommt es zu Benachteiligung von ausländischen Anbietern

* Dr. Benedikt Madl ist in der Europäischen Kommission für bilaterale Handelsbeziehungen mit China zuständig. Dieser Beitrag spiegelt allein seine persönlichen Ansichten wider.

durch Investitionsbeschränkungen oder Verpflichtungen zu lokaler Produktion. Der lukrative Bereich der öffentlichen Auftragsvergabe ist nur sehr eingeschränkt für ausländische Anbieter zugänglich.

Europäische Unternehmen treffen am chinesischen Markt oftmals auf verzerrende Wettbewerbsbedingungen. Der unzureichende Schutz geistigen Eigentums, Piraterie von europäischer Technologie und Design stellen einen großen wirtschaftlichen Schaden dar und mitunter ein Sicherheits- oder Gesundheitsrisiko. Vor allem aber untergraben sie den europäischen Wettbewerbsvorteil. Unterschiedliche Sozial- und Umweltstandards, Subventionen und eine unterbewertete Währung sind weitere Faktoren die zu Verzerrungen beim Handel führen.

Wie sieht die Europäische Kommission Chinas Aufstieg und welche Handesspolitik verfolgt sie gegenüber dem Reich der Mitte? Trotz der oben genannten Schwierigkeiten, ist ein stabiles, wachsendes China mit zunehmend marktwirtschaftlichen Strukturen und einer wachsenden Mittelschicht zweifelsohne im Interesse Europas. Um Exportmöglichkeiten auszuschöpfen, ist die Offenheit des Chinesischen Marktes entscheidend. Einen offenen Markt kann Europa natürlich nur dann glaubhaft verlangen, wenn es selbst keine Barrieren errichtet.

Konkret heißt dies, die Umsetzung der Verpflichtungen die China im Rahmen seines WTO Beitritts eingegangen ist, in Kooperation mit den Exporteuren und Investoren, zu prüfen. Die Öffnung des wichtigen Marktes der öffentlichen Auftragsvergabe soll am Verhandlungswege im Rahmen des WTO Abkommens zum Vergabewesen erreicht werden.

Um faire Wettbewerbsbedingungen zu erreichen, sind Fortschritte im Bereich des Schutzes Geistigen Eigentums unerlässlich. Solche Reformen sind langfristig durchaus auch im Interesse Chinas, will es seine Transformation zu einer innovativen Wirtschaft vorantreiben. Konkrete Benchmarks sollen die Überprüfung des Fortschrittes ermöglichen. Kooperation zwischen Zollbehörden und Kontakte zwischen Häfen und Flughäfen müssen ausgebaut werden. Technologietransfer auf ausschließlich freiwilliger Basis und die Zahlung von Lizenzgebühren an europäische Patentinhaber ist prioritär voranzutreiben. Ferner sind handelsverzerrende Subventionen zunehmend einzuschränken.

Für die Durchsetzung europäischer Interessen und die Lösung auftretender Handelsirritationen bevorzugt die Europäische Kommission den kooperativen Ansatz des Dialoges. In Fällen in denen dieser Ansatz keine Früchte trägt, steht das Streitschlichtungsverfahren der WTO zur Verfügung.

Chinas Aufstieg zur wirtschaftlichen Weltmacht ist unübersehbar. China braucht die Europäischen Absatzmärkte, wie auch umgekehrt. Als einer der größten Profiteure des internationalen Handelssystems trägt China auch zunehmende Verantwortung dafür. Durch die Sicherung zunehmender Chancen für Europäische Unternehmen am Chinesischen Markt, kann protektionistischen Tendenzen am besten entgegengewirkt werden. Kommissar für Europäischen Außenhandel Peter Mandelson bei einer Pressekonferenz zu China: "Europa fürchtet keinen harten Wettbewerb, solange es fairer Wettbewerb ist".